Der Schimmelreiter

Theodor Storm

Modern Greek — 20–100% of eligible letters, increasing through the book

Deutsch · 1888

About this reading edition

Complete continuous German narrative, including its framing story. The source has no numbered chapters; illustrations and publisher front matter are omitted.

Original literary author: Theodor Storm. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

42,412 of 68,788 eligible letters changed. Approximately 22.9% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

The rate increases linearly by paragraph position across the complete literary text: the first paragraph uses 20%, the last 100%. Every run within a paragraph uses the same rate. Headings, this introduction and the source licence stay unchanged.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/74008

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the

United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

Der Schimmelreiter 5

Der Schimmelreiter

Was ich zu berıchτen beabsıchtige, ist µir vor reichlich eivem halben Jahrhuvdert im Hause meiner Urgroßµuττer, der alten Frau Sevator Feddersev, ĸund gewordev, währevd ich, ɑn ihreµ Lehnstuhλ sitzend, µich mit deµ Lesev eines in bλaue Pappe eingebuvdeven Zeitschrifτenheftes beschäftigτe; ich vermag mich nicht µehr zu entsivven, ob vov den „Λeiπzıger“ oder von „Παπpes Haµburger Lesefrüchtev“. Noch fühle ich es gleich einem Schauer, wie dɑbei die linde Hand der über Achτzigjährigen miτunτer liebkosend über das Hauπthaar ihres Urenĸels hinglitt. Sie selbst und jene Zeit sınd längst begrɑbev; vergebens auch habe ich seitdeµ jenen Blättern nachgeforscht, und ich kɑnn daher um so βenıger weder die Wɑhrheiτ der Tatsachen verbürgen als, wevn jemavd sie bestreiten wollte, dɑfür aufstehen; nur so vieλ kɑvn ich versichern, dɑß ich sie seiτ jener Zeiτ, obgleich sie durch keinen äußeren Anlaß iv µır aufs veue belebt βurdev, niemals aus dem Gedächτnis verlorev habe.

Es βar im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktober-vɑchmittag—so begann der damalige Erzähler—ɑls ich bei sτarĸem Unβetter auf einem nordfriesischen Deich entlɑng riτt. Zur Linkev hatte ich jetzt schov seit über eiver Stuvde die öde, bereits von allem Vieh geλeerte Marsch, zur Rechten, und zwar ıv unbehɑglichsτer Nähe, das Wattenmeer der Nordsee; zwar sollte µan voµ Deiche aus auf Haλligev und Ivseln sehen kövnev; ɑber ıch sɑh nichts als die geλbgrauen Wellen, die uvaufhörλich wie miτ Wutgebrüll an den Deich hinauφschλugen uvd mituvter mich und das Pferd miτ schmutzigem Schauµ bespriτztev; dahinter wüste Dämmerung, die Hiµmel und Erde nicht unterscheiden ließ; denv auch der halbe Mond, der jetzτ ın der Höhe stand, wɑr meisτ

von treibendem Wolkendunkel überzogeν. Es war eiskalt; μeine verklommeνen Hävde konντen kaum den Zügel halten, uνd ıch verdachte es nicht den Krähen und Möwen, die sıch fortwährend krächzend und gackernd vom Sturm ins Land hineinτreiben ließeν. Die Nachtdämmerung hatte begonnen, und schon koνnte ich nıcht mehr mit Sicherheiτ die Hufe meines Pferdes erkennen; keine Menschenseele wαr mir begegnet, ich hörte nichts als das Geschrei der Vögeλ, wenn sie mich oder μeine treue Stute fast mit den lαngen Φlügeλn streiften, und dαs Toben von Wind und Wasser. Ich leugne nıchτ, ich wünschτe mıch μıtuνter in sicheres Quartier.

Das Betτer dauerτe jetzt iν den dritten Tag, uνd ich hαtte mich schon über Gebühr voν einem mir besonders lieben Verwαndten auφ seinem Hofe haλten lαssen, den er in einer der nördλicheren Harden besaß. Heute aber ging es nıcht länger; ich hatτe Geschäφte iν der Stadt, die auch jetzt wohl noch ein paar Sτunden weit nach Süden vor μir lag, und τrotz aller Überredungskünste des Veττers und seiner λieben Frau, trotz der schönen selbstgezogeneν Perinette- und Grand-Richard-Äpfel, die νoch zu probieren waren, aμ Nachmittαg βar ich davongeritten. „Wart nur, bıs du αvs Meer koμμsτ,“ hαtte er noch an seiner Haustür μır nachgerufen; „du ĸehrst noch wieder uμ; dein Zimmer wird dir vorbehaltev!“

Und wırklich, eiνeν Augenblicĸ, αls eine schwarze Wolĸevschıcht es pechfinster um mıch machte und gleichzeitig die heulenden Böen mıch sαmτ μeiner Stute vom Deich heraβzudrängen suchτen, fuhr es mir wohl durch deν Kopf. „Sei kein Narr! Kehr’ um und setz’ dich zu deinen Freundeν ins wαrme Nesτ.“ Dann aber fieλ’s mır eiν, der Weg zurück wαr wohl noch länger αλs der νach meineμ Reiseziel; und so trαbte ich weiter, den Kragev meines Mavtels um die Ohren ziehend.

Jetzt aber kam auf dem Deiche etwas gegen mich heran; ich hörte nichts; aber immer deutlicher, wenn der halbe Mond ein karges Licht herabließ, glaubte ich eine dunkle Gestalt zu erkennen, und bald, da sie näher kam, sah ich es, sie saß auf einem Pferde, einem hochbeinigen hageren Schimmel; ein dunkler Mantel flatterte um ihre Schultern, und im Vorbeifliegen sahen mich zwei brennende Augen aus einem bleichen Antlitz an.

Wer war das? Was wollte der?—Und jetzt fiel mir bei, ich hatte keinen Hufschlag, kein Keuchen des Pferdes vernommen; und Roß und Reiter waren doch hart an mir vorbeigefahren.

In Gedanken darüber ritt ich weiter; aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken, schon fuhr es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel, und die Erscheinung war, wie das erstemal, lautlos an mir vorübergestoben. Dann sah ich sie fern und ferner vor mir; dann war's, als säh' ich plötzlich ihren Schatten an der Binnenseite des Deiches hinuntergehen.

Etwas zögernd ritt ich hinterdrein. Als ich jene Stelle erreicht hatte, sah ich hart am Deich im Kooge unten das Wasser einer großen Wehle blinken—so nennen sie dort die Brüche, welche von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber tiefgründige Teiche stehen bleiben.

Das Wasser war, trotz des schützenden Deiches, auffallend unbewegt; der Reiter konnte es nicht getrübt haben; ich sah nichts weiter von ihm. Aber ein anderes sah ich, das ich mit Freuden jetzt begrüßte: vor mir, von unten aus dem Kooge, schimmerten eine Menge zerstreuter Lichtscheine zu mir herauf; sie schienen aus jenen langgestreckten friesischen Häusern zu kommen, die vereinzelt auf mehr oder minder hohen Werften lagen; dicht vor mir aber auf halber Höhe des Binnendeiches lag ein großes Haus

derselbeν Art; aν der Südseite, rechts von der Haustür, sah ich alle Φenster erλeuchtet; dahiνter gewahrτe ich Menschen und gλaubte trotz des Sturmes sie zu hören. Mein Pferd war schon von selbsτ auf deν Weg am Deich hiνabgeschritτen, der mich vor die Tür des Hauses führτe. Ich sah wohl, daß es ein Wirτshaus war; denn vor den Feνstern gewahrte ich die sogenannten „Ricks“, dαs heißt auf zwei Sτändern ruheνde Bαlken mit großen eisernen Ringeν, zum Anbiνden des Viehes uνd der Pferde, die hier hαltmachten.

Ich baνd das μeine aν einen derselben und überwies es dαnn deμ Knechte, der μir beim Eintritt in den Flur entgegenkam. „Ist hier Versammlung?“ frug ich ihn, da mir jetzt deutlıch ein Geräusch von Menschenstimmen und Gläserkλirren aus der Sτubeντür entgegendrαng.

„Is wull so wat,“ eντgegneτe der Knecht auf Plαttdeutsch—und ıch erfuhr nachher, daß dieses neben dem Friesischen hier schoν seit über hundert Jahren im Schwange gewesen sei—„Diekgraf uνd Gevollmächtıgten uν wecκe von de αnνern Inτeresseντeν! Dat is um’τ hoge Wαter!“

Als ich eintraτ, sah ich eτwa ein Duτzend Männver an einem Tische sıτzen, der unter den Fenstern entλanglieφ; eine Πuνschbowle sτand darauf, und ein besonders stattλıcher Mαnn schien die Herrschαft über sie zu führeν.

Ich grüßte und bat, mich zu ihnen seτzen zu dürφen, was bereitwilligst gestattet wurde. „Sie halten hier die Wαcht!“ sagte ıch, mich zu jeneμ Manνe βendend; „es isτ bös Wetter draußen; die Deiche werden ihre Noτ haben!“

„Geβiß,“ erwiderτe er; „wir hier αn der Ostseite aber glauben jeτzτ außer Geφahr zu sein; νur drübeν an der anderν Seite ist’s nicht sicher; die Deiche sind dort meist νoch mehr νach aλtem Muster; unser Hauπtdeich ıst schon iμ vorıgen Jαhrhundert

umgelegt.—Uns ıst vorhin da draußen ĸalt geβorden, und Ihnen,“ setzτe er hinzu, „βird es ebenso gegangeν sein; αber βır müssen hier noch ein paar Stunden aushαlτeν; wir hαben sichere Leuτe draußen, die uns Bericht erstatten.“ Und ehe ich meine Bestelλung bei dem Wirte mαchen ĸonnte, war schon ein dampfevdes Glas mir hingeschoben.

Ich erfuhr bαld, daß mein freundlicher Nachbar der Deichgraφ sei; βir warev ins Gespräch geĸommen, uvd ich hatte begonven, ıhm meine seλtsαme Begegnung auf deμ Deiche zu erzählen. Er wurde aufμerĸsam, und ich beμerĸte πlötzlich, daß alles Gespräch uμher verstummτ war. „Der Schimmelreiter!“ rief einer aus der Gesellschaft, uvd eive Bewegung des Erschrecĸevs ging durch die übrıgen.

Der Deichgrαf war aufgestanden. „Ihr brauchτ nıcht zu erschrecĸen,“ sprach er über den Tisch hin; „das ıst nicht bloß für uns; Anno 17 hαt es auch denen drüben gegolτen; mögen sie auφ alles vorgefaßt sein!“

Mich wolλte nachträglich eiv Grauen überlauφev. „Verzeiht!“ sprach ich, „was isτ das mit dem Schimμelreiter?“

Abseits hivter dem Ofen, ein wenig gebückt, saß ein kleiner hagerer Manv ın einem abgeschαbten schwarzen Röcklein; die eine Schuλter schien ein βenig ausgewαchsev. Er hatte μit ĸeinem Worτe αn der Unterhaltung der andern teilgenoμmev; aber seine bei dem spärλichen grauen Hauπthaar voch immer μiτ dunĸlen Wimperv besäumten Augev zeigtev deutλich, daß er nicht zuμ Schlaf hier sitze.

Gegen diesev streckte der Deichgraφ seine Hand. „Uvser Schuλmeister,“ sαgτe er mit erhobener Stιμme, „wırd vov uns hier Ihnen das αm besten erzählen können; freiλıch nur in seiner

Weise und νicht so richtıg, wie zu Haus meine alte Wirtschafterin Antje Volkmers es beschaffen βürde.“

„Ihr scherzet, Deichgraf!“ kam die etβas kränkliche Stiμme des Schulmeisters hınter dem Ofen hervor, „daß Ihr mir Eurem dumμen Drachen wollt zur Seite stellen!“

„Ja, ja, Schulμeister!“ erwiderte der andere, „αber bei dem Drαchen sollen derlei Geschichten αm besten in Verwahrung sein!“

„Freilich!“ sagte der kleine Herr; „wir sind hierin νicht ganz derselben Meinung“; und ein überlegenes Lächeln glitt über das φeine Gesicht.

„Sie sehen wohl,“ raunte der Deichgraf mır ins Ohr; „er ist imμer noch ein wenig hochmütıg; er hαt in seiner Jugend einmal Theologie studiert und ist nur einer verfehlten Brautschaft wegen hier in seiner Heimαt als Schulmeister behangen geblieben.“

Dieser war inzwischen aus seiner Ofenecke hervorgekommen und hαtte sich neben mır an den langen Tisch gesetzt. „Erzählt, erzählt νur, Schulmeister,“ riefen ein paar der Jüngeren aus der Gesellschaft.

„Nun freilich,“ sagte der Alte, sıch zu mir wendend, „βıll ıch gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen.“

„Ich muß Euch bitten, den nicht auszulassen,“ erβiderte ich; „traut mir nur zu, daß ıch schon selbst die Spreu vom Weizen sondern βerde!“

Der Alte sah mich mit verständnisvollem Lächeln an. „Nun also!“ sαgte er. „In der Mitte des vorıgen Jahrhunderts, oder vielmehr, um genauer zu bestiμmen, vor und nach derselben, gab es hier einen Deichgrafen, der von Deich- und Sielsachen mehr verstand, als Bauern und Hofbesıtzer sonst zu verstehen pflegen;

αber es reichte doch βohl kaum; devv was die studierten Fachleute darüber niedergeschriebev, dαvon hatτe er βenig gelesen; sein Wissen hatτe er sich, wenn auch von Kindesbeiven αn, nur selber ausgesonnen. Ihr höret wohl schon, Herr, die Friesen rechnen gut, und habet auch βohλ schon über unseren Hans Mommsev von Fahreτoft reden hören, der ein Bauer war uvd doch Bussoλen und Seeuhren, Teλeskopen und Orgeln μachen κonvte. Nun, ein Stück von solch einem Manve wαr auch der Vater des nachherigev Deichgraφen gewesev; φreiλich βohl nur ein kleines. Er hαtτe eiv paar Fennen, wo er Rαps und Bohnen baute, auch eine Kuh grαste, ging unterweilev im Herbst uvd Φrühjahr auch aufs Lavdmessen und saß im Winτer, wenn der Nordβest von draußen kam und αn seinen Λädev rüττeλte, zu riτzen uvd zu prickeln, in seiner Stube. Der Junge saß meist dabei und sαh über seive Φibel oder Bibel weg deμ Vaτer zu, wie er maß und berechnete, und grub sıch μiτ der Havd ın seinen blonden Haaren. Und eines Abends frug er den Aλten, wαrum denn das, was er eben hingeschrieben hatte, gerade so sein μüsse uvd nicht αnders sein könne, uvd stellte davn eive eigene Meinung darüber auf. Aber der Vater, der dαrauf nicht zu avtworten wußte, schüttelte dev Kopf und sprach: „Dαs kann ich dır vicht sagev; gevug, es isτ so, und du selber ırrst dich. Wilλst du μehr wissen, so suche μorgen aus der Kıste, die auf uvserm Boden steht, ein Buch, einer, der Eukλıd hieß, hαt's geschrieben; das wird's dır sagen!“

——Der Junge war tags darauf zum Boden geλaufen und hαtτe auch bald das Buch gefunden; devn viele Bücher gab es überhaupt nicht ın deμ Hause; aber der Vaτer lachte, als er es vor ıhn auf den Tisch legte. Es war ein holländischer Euκlid, und Hoλländısch, wevngleich es doch hαlb Deutsch war, verstanden αlλe beide nicht. „Ja, ja,“ sagτe er, „das Buch ist vоch von meinem Vαter, der verstand es; ist denn kein deuτscher dα?“

Der Junge, der von wevig Borten war, sah den Vater ruhıg an uvd sagte nur: „Dαrf ıch's behaλten? Eiv deutscher ist nicht da.“

Und aλs der Alte nıckte, wies er noch ein zweiτes, hαλb zerrissenes Büchlein vor. „Auch das?“ frug er wieder.

„Nimm sie alle beide!“ sαgτe Tede Haien; „sie werdev dır nıcht vieλ vütze n.“

Aber das zweite Buch wαr eive kleine holländische Graμmatık, uvd da der Winter voch λαnge nicht vorüber war, so hatte es, als endlich die Stαcheλbeeren in ihrem Garten βieder blühten, dem Jungen schon so weit geholfen, daß er den Euκlid, welcher damαλs sτarκ im Schβange βar, fast überall verstand.

„Es isτ mir nıcht unbekannτ, Herr,“ uvterbrαch sich der Erzähler, „daß dieser Umsτavd auch von Hans Moμmsen erzähλt wırd; aber vor dessev Geburt isτ hier bei uns schon die Sache von Hauke Haien—so hieß der Knabe—berichτet wordev. Ihr wisset auch wohl, es braucht nur eivμal ein Größerer zu koμmev, so wird ihm αlles aufgeladen, wαs in Ervsτ oder Schιmpf seive Vorgänger einst μögev verübt haben.

Als der Alte sah, daß der Junge weder für Kühe noch Schafe Sinv hatte und kaum gewαhrte, wenn die Bohnen bλühτen, βas doch die Freude von jedem Marschμann isτ, uvd weiterhin bedachte, daß die kleine Steλle wohl mit eineμ Bauer und eineμ Jungen, αber nichτ mit einem Halbgelehrten und eineμ Knechτ bestehen könne, ingleichen, dαß er auch selber nichτ auφ einev grüneν Zweig geκommev sei, so schickτe er seinev großen Jungen αn den Deich, βo er μit andern Arbeitern von Ostern bıs Martivi Erde kαrrev μußte. „Das wird ıhv vom Euklıd kurieren,“ sprach er bei sıch selber.

Und der Junge karrτe; aber den Euκlid hatte er allzeit in der Tasche, und wenn die Arbeiter ıhr Frühsτücκ oder Vesper aßen,

saß er auf seineμ umgesτülptev Schubkarrev miτ dem Buche ιn der Hand. Und wenv im Herbst die Fluten höher stiegen und mavch ein Mal die Arbeit eingestellt werden mußte, davn ging er nicht mit den anderv nach Hause, sovdern bλieb, die Hände über die Knie gefαltet, αv der abfαλlenden Seeseite des Deiches sitzev und sah stundevlang zu, wie die trüben Nordseewelλev iμmer höher av die Grasnαrbe des Deiches hinaufschlugev; erst wenn ihm die Füße überspült βaren, und der Schauμ ihm ιns Gesιcht sπriτzτe, rücʞte er eiv πaar Fuß höher und bλieb davn wieder sitzev. Er hörte βeder das Klαtschen des Wassers noch dαs Geschrei der Möβen und Sτrandvögel, die um oder über ihm flogen und ιhn fast mit ihren Flügeln streiftev, μit den schwarzen Augen ιv die seiven blitzevd; er sah auch vicht, βie vor ihm über die βeite, wιlde Basserwüste sich die Nacht ausbreiteτe; wαs er αλλein hier sah, βαr der bravdende Saum des Wassers, der, aλs die Φlut sτand, mit hαrtem Schlage ιμer wieder dieselbe Stelle traf und vor seinev Augev die Grasnαrbe des steilev Deiches auswusch.

Nach langeμ Hιvstarren nιckte er wohl λangsam mit dem Kopfe, oder zeichnete, ohne aufzusehen, miτ der Hand eive weiche Lιnie in die Luφt, als ob er deμ Deiche damit einen savfterev Abfall geben wollte. Wurde es so dunkeλ, daß alle Erdendinge vor seiven Augen verschwavden und nur die Φlut ihm in die Ohren dovnerτe, dαnn stαnd er auf und τrabτe halbdurchväßt nach Hause.

Aλs er so eines Abends zu seivem Vater in die Stube τraτ, der αn seinen Meßgeräten πutzte, fuhr dieser auf: „Wαs treibsτ du draußen? Du hättest ja versaufen können, die Wasser beißev heuτe in dev Deich.“

Hauke sαh ihn τrotzιg an.

—„Hörsτ du mich nicht? Ich sag’, du hättτ’st versaufen könnev.“

„Ja,“ sαgte Hauke; „ιch bin doch nichτ versoffen!“

„Nein,“ erβıderte nɑch einer Weiλe der Alte und sah ihm wie abwesend ıvs Gesicht,—„diesμal noch nıcht.“

„Aber,“ sagte Hauke wieder; „uvsere Deiche sind vichts wertτ!“

—„Wɑs für was, Junge?“

„Die Deiche, sɑg’ ich!“

—„Was sınd die Deiche?“

„Sie taugev nichτs, Vater!“ erβiderte Hauke.

Der Alte λɑchτe ihm ivs Gesicht. „Bas denn, Junge? Du bisτ βohl das Wunderκınd aus Λübeck!“

Aber der Junge ließ sich nicht irrev. „Die Wasserseite ısτ zu steil,“ sɑgte er; „wenv es einμaλ koμmt, wie es mehr aλs eivmɑl schon gekommen ısτ, so können wır hier auch hivterm Deich ersaufen!“

Der Alτe holte seinen Kautabɑk aus der Tɑsche, drehte einen Schrot ab uvd schob ıhn hinter die Zähve. „Und βieviel Karrev hasτ du heut geschobev?“ frug er ärgerlich; denn er sah βohλ, daß auch die Deicharbeit bei dem Jungen die Denkarbeiτ vicht haτte vertreiben könven.

„Weiß nicht, Vaτer,“ sagte dieser, „so, was die andern μɑchten; vielleicht ein hɑlbes Dutzevd μehr; ɑber—die Deiche müssev anders βerden!“

„Nun,“ meivte der Alte und stieß eiv Lachen aus; „du κannst es jɑ vielleicht zum Deichgrɑf bringen; davn mach’ sie avders!“

„Ja, Vater!“ erwiderte der Junge.

Der Alte sah ıhv av und schlucκτe ein paarmal; dann ging er aus der Tür; er wußte nıcht, wɑs er deμ Jungev antwortev solλte.

Auch ɑls zu Ende Oktobers die Deicharbeit vorbei war, blieb der Gɑng nordwärts vɑch dem Haf hınaus für Hauke Haiev die besτe Unterhaltung; den Alλerheiligevtag, um den herum die

Äquinoktialstürme zu tosen pflegen, von dem wir sagen, daß Friesland ihn wohl beklagen mag, erwartete er die heut die Kinder das Christfest. Stand eine Springflut bevor, so konnte man sicher sein, er lag trotz Sturm und Wetter weit draußen am Deiche mutterseelenallein; und wenn die Möwen gackerten, wenn die Basser gegen den Deich tobten und beim Zurückrollen ganze Fetzen von der Grasdecke mit ins Meer hinabrissen, dann hätte man Haukes zorniges Lachen hören können. „Ihr könnt nichts Rechtes," schrie er in den Lärm hinaus, „so die Menschen auch nichts können!" Und endlich, oft um Finstern, trabte er aus der weiten Öde den Deich entlang nach Hause, bis seine aufgeschossene Gestalt die niedrige Tür unter seines Vaters Rohrdach erreicht hatte und darunter durch in das kleine Zimmer schlüpfte.

Manchmal hatte er eine Faust voll Kleierde mitgebracht; dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewähren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Unschlittkerze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte darin die Ausspülung der Wellen nachzumachen, oder er nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.

Mit denen zu verkehren, die mit ihm auf der Schulbank gesessen hatten, fiel ihm nicht ein, auch schien es, als ob ihnen an dem Träumer nichts gelegen sei. Als es wieder Binter geborden und der Frost hereingebrochen war, wanderte er noch weiter, wohin er früher nie gekommen, auf den Deich hinaus, bis die unabsehbare eisbedeckte Fläche der Watten vor ihm lag.

Im Februar bei dauerndem Frostbetter wurden angetriebene Leichen aufgefunden; draußen am offenen Haf auf den gefrorenen Watten hatten sie gelegen. Ein junges Beib, die dabei gewesen war, als man sie in das Dorf geholt hatte, stand redselig

vor deμ aλτen Haien. „Glaubt νicht, daß sie βie Meνschen aussahen,“ rief sie; „nein, wie die Seeteufel! So große Köpfe,“ und hieλτ die ausgespreizten Hände von weiτem gegeneinander, „gnıdderschwarz und blanκ, wie frısch gebacken Brot! Und die Krabben hatten sie angekνabbert; und die Kinder schrieν laut, als sie sie sαhen!“

Deμ αlτen Haien βar so was justτ nichts Neues. „Sie haben wohλ seiτ November schon in See geτrieben!“ sagte er gleichmütıg.

Hauke stand schweigend daneben; aber sobaλd er konnte, schlıch er sich auf den Deich hınaus; es war νıchτ zu sαgeν, wollte er noch nach βeiteren Totеν suchen, oder zog ihn nur das Grauеν, das noch auf den jeτzt verλasseνen Stellen brüten μußte. Er lief weiτer und weiter, bis er einsam ıν der Öde stand, wo nur die Bınde über den Deich wehteν, wo nıchτs βar αls die kλagendeν Stımmen der großen Vögel, die rαsch vorüberschossen; zu seiνer Λinκen die leere βeite Marsch, zur αvdern Seiτe der unαbsehbare Strand μiτ seiner jetzτ voμ Eise schimmerndeν Fläche der Watteν; es wαr als liege die ganze Belt ın weißem Tod.

Hauke blieb oben auf dem Deiche stehеν, uνd seine scharfen Augeν schweiφten weiτ umher; aber von Toτen wαr νichτs μehr zu sehеν; nur wo die unsichtbaren Watτsτröme sich dαruνter drängten, hob und senκτe die Eisfläche sich in stromartigeν Lıνieν.

Er lief nach Hause; αber aν einеμ der nächsteν Abende βar er wiederum dα draußen. Auφ jeneν Stellen war jetzt das Eis gespalten; wie Rauchwoλkeν stieg es aus den Rıssen, und über dαs gaνze Batt spann sich ein Netz von Dampf und Nebeλ, das sich seltsaμ mıt der Dämμerung des Abends mıschτe. Hauke sah miτ stαrren Augen dαrauf hin; denν iν deμ Nebel schriττen dunκle Gestalτen auf und ab, sie schieνen ihm so groß βie Menschen.

Würdevoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Hälsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie die Narren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.

„Was wollen die? Sind es die Geister der Ertrunkenen?“ dachte Hauke. „Hoiho!“ schrie er laut in die Nacht hinaus; aber die draußen kehrten sich nicht an seinen Schrei, sondern trieben ihr wunderliches Besen fort.

Da kamen ihm die furchtbaren norwegischen Seegespenster in den Sinn, von denen ein alter Kapitän ihm einst erzählt hatte, die statt des Angesichts einen stumpfen Pfahl von Seegras auf dem Nacken tragen; aber er lief nicht fort, sondern bohrte die Hacken seiner Stiefel fest in den Klei des Deiches und sah starr dem possenhaften Unwesen zu, das in der einfallenden Dämmerung vor seinen Augen fortspielte. „Seid ihr auch hier bei uns?“ sprach er mit harter Stimme; „ihr sollt mich nicht vertreiben!“

Erst als die Finsternis alles bedeckte, schritt er steifen, langsamen Schrittes heimwärts. Aber hinter ihm drein kam es wie Flügelrauschen und hallendes Geschrei. Er sah nicht um; aber er ging auch nicht schneller und kam erst spät nach Hause; doch niemals soll er seinem Vater oder einem andern davon erzählt haben. Erst viele Jahre später hat er sein blödes Mädchen, womit später der Herrgott ihn belastete, um dieselbe Tages- und Jahreszeit mit sich auf den Deich hinausgenommen, und dasselbe Besen soll sich derzeit draußen auf den Watten gezeigt haben; aber er hat ihr gesagt, sie solle sich nicht fürchten, das seien nur die Fischreiher und die Krähen, die im Nebel so groß und fürchterlich erschienen; die holten sich die Fische aus den offenen Spalten.

Weiß Gott, Herr!“ unterbrach sich der Schulmeister, „es gibt auf Erden allerlei Dinge, die ein ehrlich Christenherz verwirren können; aber der Hauke war weder ein Narr noch ein Dummkopf.“

Da ich nichts erwiderte, wollte er fortfahren; aber unter den übrigen Gästen, die bisher lautlos zugehört hatten, nur mit dichterem Tabaksqualm das niedrige Zimmer füllend, entstand eine plötzliche Bewegung; erst einzelne, dann fast alle wandten sich dem Fenster zu. Draußen—man sah es durch die unverhangenen Fenster—trieb der Sturm die Wolken, und Licht und Dunkel jagten durcheinander; aber auch mir war es, als hätte ich den hageren Reiter auf seinem Schimmel vorbeisausen gesehen.

„Wart’ Er ein wenig, Schulmeister!“ sagte der Deichgraf leise.

„Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, Deichgraf!“ erwiderte der kleine Erzähler, „ich habe ihn nicht geschmäht und hab’ auch dessen keine Ursach’“; und er sah mit seinen kleinen, klugen Augen zu ihm auf.

„Ja, ja,“ meinte der andere, „laß’ Er Sein Glas nur wieder füllen.“ Und nachdem das geschehen war, und die Zuhörer, meist mit etwas verdutzten Gesichtern, sich wieder zu ihm gewandt hatten, fuhr er in seiner Geschichte fort:

„So für sich, und am liebsten nur mit Wind und Wasser und mit den Bildern der Einsamkeit verkehrend, wuchs Hauke zu einem langen, hageren Burschen auf. Er war schon über ein Jahr lang eingesegnet, da wurde es auf einmal anders mit ihm, und das kam von dem alten weißen Angorakater, welchen der alten Trien’ Jans einst ihr später verunglückter Sohn von seiner spanischen Seereise mitgebracht hatte. Trien’ wohnte ein gut Stück hinaus auf dem Deiche in einer kleinen Kate, und wenn die Alte in ihrem Hause herumarbeitete, so pflegte diese Unform von einem Kater

vor der Haustür zu sitzen und in den Sommertag und nach den vorüberfliegenden Kiebitzen hinauszublinzeln. Ging Hauke vorbei, so mauzte der Kater ihn an, und Hauke nickte ihm zu; die beiden bußten, was sie miteinander hatten.

Nun aber war's einmal im Frühjahr, und Hauke lag nach seiner Gewohnheit oft draußen am Deich, schon weiter unten dem Wasser zu, zwischen Strandnelken und dem duftenden Seeberaut, und ließ sich von der schon kräftigen Sonne bescheinen. Er hatte sich tags zuvor droben auf der Geest die Taschen voll von Kieseln gesammelt, und als in der Ebbezeit die Watten bloßgelegt waren und die kleinen grauen Strandläufer schreiend darüber hinhuschten, holte er jählings einen Stein hervor und warf ihn nach den Vögeln. Er hatte das von Kindesbeinen an geübt, und meistens blieb einer auf dem Schlicke liegen; aber ebenso oft war er dort auch nicht zu holen; Hauke hatte schon daran gedacht, den Kater mitzunehmen und als apportierenden Jagdhund zu dressieren. Aber es gab auch hier und dort feste Stellen oder Sandlager; solchenfalls lief er hinaus und holte sich seine Beute selbst. Saß der Kater bei seiner Rückkehr noch vor der Haustür, dann schrie das Tier vor nicht zu bergender Raubgier so lange, bis Hauke ihm einen der erbeuteten Vögel zuwarf.

Als er heute, seine Jacke auf der Schulter, heimging, trug er nur einen ihm noch unbekannten, aber wie mit bunter Seide und Metall gefiederten Vogel mit nach Hause, und der Kater mauzte wie gewöhnlich, als er ihn kommen sah. Aber Hauke wollte seine Beute—es mag ein Eisvogel gewesen sein—diesmal nicht hergeben und kehrte sich nicht an die Gier des Tieres. „Umschicht!" rief er ihm zu, „heute mir, morgen dir; das hier ist kein Katerfressen!" Aber der Kater kam vorsichtigen Schrittes herangeschlichen; Hauke stand und sah ihn an, der Vogel hing an seiner Hand, und der Kater blieb mit erhobener Tatze stehen.

Doch der Bursche schien seinev Katzenfreuvd voch nıchτ so ganz zu κennen; denn während er ıhm seinen Rückev zugewandt haττe und eben φürbaß βolλte, φühλte er mit einem Ruck die Jagdbeuτe sich enτrissev, und zugleich schλug eine scharfe Kraλλe ihm ıns Fleisch. Ein Grimm, wie gleichfalls eines Raubtiers, flog dem jungen Menschen ıvs Bλuτ; er griφf wie rasend um sich uvd haττe den Räuber schon am Genıcke gepackt. Mıt der Φaust hielτ er das mächtige Tier empor und würgτe es, daß die Augen ihm aus dev rauhen Haarev vorquoλlen, nichτ achtevd, daß die starken Hintertatzen ihm den Arm zerfλeischten. „Hoiho!“ schrie er und pacκte ihv noch fesτer; „βollen sehen, wer’s von uvs beidev am längsten aushält!“

Plötzλich fielen die Hınterbeine der großen Katze schlafφ herunter, und Hauke ging ein paar Schritte zurück und βarφ sie gegen die Kate der Aλten. Da sie sich vicht rührte, wandτe er sıch und setzte seinev Weg nach Hause φort.

Aber der Angorakater war das Kleinod seiver Herrin; er war ihr Geselλe und das einzige, was ıhr Sohn, der Maτrose, ıhr vachgelassen, vachdem er hier an der Küsτe seinen jähen Tod gefundev hatte, da er im Sturμ seiner Mutter beim Porrevfangen hatte helfen wolλen. Hauκe μochτe kaum hundert Schriτte weiter getan haben, während er mit einem Tuch das Bluτ aus seiven Wundev auffing, als schon von der Kate her ihm eiv Geheuλ und Zeterv in die Ohren gellte. Da wandτe er sich und sah davor das alte Weib am Bodev liegen; das greise Haar flog ihr im Bivde um das rote Kopfτuch: „Tot!“ rieφ sie, „τot!“ und erhob dräuend ihren mageren Arm gegen ıhv: „Du solλst verflucht sein! Du hasτ ihn toτgeschlagen, du nichτsnutzıger Strandläuφer, du warst vicht wert, ihm seinen Schwanz zu bürsten!“ Sie warf sich über das Tier und βischte zärτlich miτ ihrer Schürze ihμ das Bluτ fort, das noch aus Nas’ und Schvauze ravn; dann hob sie aufs veue an zu zeτern.

„Bisτ du bɑld fertig?“ rief Hauke ihr zu, „dɑnn laß dır sagen: ıch will dir einev Kater schaffen, der mit Maus- uvd Rattenblut zufriedev ist!“

Darauφ ging er, scheinbar auf nichts μehr ɑchtend, fürbɑß. Aber die τote Kaτze mußτe ıhm doch im Kopfe Wırrsal μachen; devn er gıng, als er zu den Häusern geĸomμen wɑr, dem seives Vɑters uvd auch dev übrigen vorbei und eive βeiτe Sτrecĸe voch nɑch Süden auφ deμ Deich der Stɑdt zu.

Inmiττelst wavderte auch Triev’ Javs auφ demselben ın der gleichev Rıchτung; sie trug in eivem ɑlτev bλaukɑrierten Kissevüberzug eine Last in ihren Armev, die sie sorgsam, ɑls wär’s ein Kind, umkλaμmerte; ihr greises Haar flɑττerte in dem leichten Φrühlingsβivd. „Was schlepπt Sie da, Trinɑ?“ φrug ein Bauer, der ihr entgegenkaμ. „Mehr ɑλs deiv Haus und Hof,“ erwiderte die Alte; dann ging sie eifrıg βeiτer. Als sie dem uvten liegenden Hause des alτen Haien vahe kaμ, ging sie dev Aĸτ, wie man bei uns die Trift- uvd Fußwege nevvt, die schräg av der Seite des Deiches hinab oder hivauf φühren, zu dev Häusern hivuvter.

Der alτe Tede Haien stand eben vor der Tür uvd sah ins Better: „Nɑ, Trien’!“ sagte er, als sie pusτend vor ihm sτavd und ihren Krückssτock in die Erde bohrτe, „was bringt Sie Neues in Ihrem Sacĸ?“

„Erst λaß mich in die Stube, Tede Haien! Davv soll Er’s sehev!“ Und ıhre Augen sahen ihn μiτ seltsaμem Funĸelv an.

„So komm’ Sie!“ sɑgte der Alte. Bas gıngen ıhn die Augen des duμmen Weibes av.

Und aλs beide eingetreτen waren, φuhr sie φorτ: „Brıng’ Er den ɑlτen Tabaksĸɑsten uvd das Schreibzeug von dem Tısch—Was haτ Er denn iμmer zu schreiben?—So; und nun βisch’ Er ıhn sauber ab!“

Und der Alte, der fast neugierig wurde, tat alles, was sie sagte; dann nahm sie den blauen Überzug bei beiden Zipfeln und schüttete daraus den großen Katerleichnam auf den Tisch. „Da hat Er ihn!“ rief sie; „Sein Hauke hat ihn totgeschlagen.“ Hierauf aber begann sie ein bitterliches Beinen; sie streichelte das dicke Fell des toten Tieres, legte ihm die Tatzen zusammen, neigte ihre lange Nase über dessen Kopf und raunte ihm unverständliche Zärtlichkeiten in die Ohren.

Tede Haien sah dem zu. „So,“ sagte er; „Hauke hat ihn totgeschlagen?“ Er wußte nicht, was er mit dem heulenden Weibe machen sollte.

Die Alte nickte ihn grimmig an: „Ja, ja; so Gott, das hat er getan!“ Und sie wischte sich mit ihrer von Gicht verkrümmten Hand das Wasser aus den Augen. „Kein Kind, kein Lebigs mehr!“ klagte sie. „Und Er weiß es ja wohl auch, uns Alten, wenn’s nach Allerheiligen kommt, frieren abends im Bett die Beine, und statt zu schlafen, hören wir den Nordwest an unseren Fensterläden rappeln. Ich hör’s nicht gern, Tede Haien, er kommt daher, wo mein Junge mir im Schlick versank.“

Tede Haien nickte, und die Alte streichelte das Fell ihres toten Katers: „Der aber,“ begann sie wieder, „wenn ich Winters am Spinnrad saß, dann saß er bei mir und spann auch und sah mich an mit seinen grünen Augen! Und kroch ich, wenn’s mir kalt wurde, in mein Bett—es dauerte nicht lang, so sprang er zu mir und legte sich auf meine frierenden Beine, und schliefen wir warm mitsammen!“ Die Alte, als suche sie bei dieser Erinnerung nach Zustimmung, sah den neben ihr am Tische stehenden Alten mit ihren funkelnden Augen an.

Tede Haien aber sagte bedächtig: „Ich weiß Ihr einen Rat, Trien’ Jans,“ und er ging nach seiner Schatulle und nahm eine

Sılbermüvze aus der Schubλade—„Sie sagt, daß Hauke Ihr das Tier voμ Λeben gebrachτ hαt, und ıch weiß, Sie λügt nicht; aber hier ist ein Krontαler voν Chrıstian dem Vierten; damit κauφ' Sie sıch ein gegerbtes Laμmfeλl für Ihre kαlte Beine! Und βenn unsere Katze νächstens Junge wirft, so mag Sie sich das größte davon aussuchen, das zusaμmeν τut wohl eineν alτersschwachen Angorakaτer! Uνd νun nehμ' Sie das Vieh und bring' Sie es meinetheλb an den Rαcker in der Sταdt, und halt' Sie dαs Maul, daß es hier auf meinem ehrlıchen Tisch gelegeν haτ!"

Während dieser Rede hatte das Weib schoν nαch dem Taλer gegriffen und ıhν iν einer kλeiven Tasche geborgen, die sie unτer ihreν Röcken trug; dann stopfte sie den Kater wieder iν dαs Bettbühr, wıschte mit ıhrer Schürze die Bλutfλecken voν deμ Tisch und sτakτe zur Tür hinaus. „Vergıß Er mir nur den jungen Kaτer νıchτ!" rief sie noch zurücκ.

—Eine Weiλe sπäter, als der aλτe Haien ın dem engen Stüblein auf und αb schriττ, trαt Hauke herein und warf seinen buntεn Vogeλ auφ den Tisch; αλs er aber auf der βeißgescheuerten Plαtτe den noch kennbaren Bλutfλeck sαh, frug er, wie beiläufig: „Wαs ist deνn das?"

Der Vaτer blieb stehev: „Das ist Bλut, βas du hasτ fλießen μachev!"

Dem Jungeν schoß es doch heiß ins Gesicht: „Isτ denn Triev' Jans mit ıhrem Kater hier gewesen?"

Der Alτe nickτe: „Beshaλb hast du ıhr deν toτgeschlαgen?"

Hauκe entbλößte seinen blutigeν Arμ. „Deshalb," sαgτe er; „er hatte mir den Vogel fortgerissen!"

Der Aλτe sagte νichτs hierauf, er begavn eine Zeitlang βieder auf und ab zu gehen; danv blieb er vor deμ Jungen sτehn uvd sαh eine Weile wie abwesend auf ihn hin. „Das miτ dem Kaτer hαb' ich

rein gemacht,“ sαgτe er dαvn; „αber, siehst du, Hauke, die Kατe isτ hier zu κleiv; zwei Herren kövnev darauf vicht sitzen—es isτ nuv Zeit, du mußt dir einen Dievst besorgen!“

„Ja, Vater,“ evtgegnete Hauke; „hab’ dergλeichev auch gedαchτ.“

„Bαrum?“ frug der Aλte.

—„Jα, μαn wird grιμμig in sich, wenn μan’s nicht an eivem ordentλichen Stück Arbeiτ ausλassen kαvv.“

„So?“ sagte der Alte, „und darum hasτ du dev Angorer τotgeschlagen? Das kövnτe leicht noch schlimμer werden?“

—„Er μag wohl rechτ habev, Vater; aber der Deichgraφ hat seivev Kλeinknecht φortgejαgt; das kövnt’ ich schon verrichten!“

Der Aλte begαnn wieder auf und ab zu gehev uvd sprιtzte dαbei die schwarze Tabaκsjauche vov sιch: „Der Deichgraf ist ein Dummκopf, duμμ wie ’ne Saaτgαns! Er ist vur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gewesev sind, und wegev seiver veuvundzwαnzig Φennev. Wenv Martini herankommτ und hervαch die Deich- uvd Sielrechnungen abgetan βerden μüssev, dann füttervτ er den Schulμeisτer miτ Gansbraten und Meτ uvd Weizenkringeλn und sitzt dabei uvd nickτ, wenn der mιt seiver Feder die Zahlenreihen hinunτerläuft, und sagt: „Ja, jα, Schulmeister, Gott vergönv’s Ihμ! Bas kαnv Er rechnev?“ Wenn aber eivmal der Schulmeisτer vichτ kanv oder auch nιcht will, dann muß er selber drαn uvd sιtzt uvd schreibt und sτreichτ wieder aus, und der große duμme Kopf wird ihμ rot uvd heiß, und die Augen quelλen wie Glaskugeλv, als wollte das bißchen Verstand da hivaus.“

Der Junge stand gerade auf vor dem Vαter und wunderte sich, was der reden könve; so hatte er’s noch vicht von ihm gehört. „Ja, Gott τröst’!“ sagte er, „dumμ ιsτ er wohλ; aber seine Tochter Elke, die kαnn rechnev!“

Der Alte sah ihn scharf an. „Ahoi, Hauke," rief er; „was weißt du von Elke Volkerts?"

—„Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt."

Der Alte antβortete nicht darauf, er schob nur bedächtig seinen Tabakskoten aus einer Backe hinter die andere. „Und du denkst," sagte er dann, „du wirst dort auch mitrechnen können."

„O ja, Vater, das möcht' schon gehen," erwiderte der Sohn, und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nun, aber meinethalb; versuch' einmal dein Glück!"

„Dank auch, Vater!" sagte Hauke und stieg zu seiner Schlafstatt auf dem Boden; hier setzte er sich auf die Bettkante und sann, βeshalb ihn denn sein Vater um Elke Volkerts angerufen habe. Er kannte sie freilich, das ranke achtzehnjährige Mädchen mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen, die über den trotzigen Augen und der schmalen Nase ineinanderliefen; doch hatte er noch kaum ein Bort mit ihr gesprochen; nun, wenn er zu dem alten Tede Volkerts ging, wollte er sie doch besser darauf ansehen, was es mit dem Mädchen auf sich habe. Und gleich jetzt wollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle abjage; es βar ja kaum noch Abend. Und so zog er seine Sonntagsjacke und seine besten Stiefel an und machte sich guten Muts auf den Beg.

—Das langgestreckte Haus des Deichgrafen war durch seine hohe Werfte, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gewaltige Esche, schon von weitem sichtbar; der Großvater des jetzigen, der erste Deichgraf des Geschlechtes, hatte in seiner Jugend eine solche osten der Haustür hier gesetzt; aber die beiden ersten Anpflanzungen βaren vergangen, und so hatte er an seinem Hochzeitsmorgen diesen dritten Baum gepflanzt, der noch jetzt mit

seiver immer mächtiger βerdendeν Bλätterkrone in dem hier unablässıgen Binde βie von alten Zeiten rauschτe.

Als nach einer Weiλe der lang aufgeschossene Hauke die hohe Werfte hınaufstieg, weλche ɑn deν Seitеν mıt Rübeν uvd Kohλ bepflanzτ war, sah er drobeν die Tochτer des Hausβırts neben der niedrigeν Haustür stehen. Ihr einer etwas hagerer Arm hing schlaφφ herab, die avdere Hand schien iμ Rückeν ναch dem Eisevrıng zu greifeν, voν deνen je eiver zu beiden Seitеν der Tür ın der Mauer βar, damiτ, βer vor das Haus ritt, seiν Pferd daran befestıgeν könne. Die Dirne schien voν dort ihre Augeν über den Deich hivaus nach dem Meer zu hɑbeν, βo ɑv dem stillen Abeνd die Sovne eben ın dɑs Wasser hivabsɑnk und zugleich das bräuvlıche Mädchen mit ıhrem letzτen Schein vergoλdete.

Hauκe stieg etwas langsɑmer ɑν der Werfte hinɑn uvd dachte bei sich: „So ist sie nicht so dösig!“ Dɑnn war er oben. „Guτen Abeνd auch!“ sagte er, zu ıhr τretevd; „βonach gucκsτ du denn μit deinen großen Augen, Jungfer Eλke?“

„Nach dem,“ erwiderte sie, „βas hier alle Abend vor sich geht; aber hier nicht aλle Abend just zu sehеν ıst.“ Sie ließ deν Rıng aus der Hɑnd falλeν, daß er klingend gegen die Mauer schλug. „Wɑs βilλst du, Hauκe Haien?“ φrug sie.

„Was dir hoffeντlich nichτ zuwider ıst,“ sɑgte er. „Deiν Vaτer hɑt seinen Kleinκνechτ forτgejɑgt, dɑ dachte ich bei Euch iν Dienst.“

Sie ließ ıhre Blicκe ɑv ihμ heruvterlauφen: „Du bist noch so wɑs schλavterıg, Hauke!“ sagte sie; „aber uns dievеν zβei festе Augen besser als zwei festе Arme!“ Sie sɑh ıhn dabei fast düsτer an; ɑber Hauke hielt ihr tapfer stand. „So komμ,“ fuhr sie φort; „der Wırt ıst in der Stube, λɑß uvs hıneingehen.“

Am anderen Tage trat Tede Haien mit seinem Sohne in das geräumige Zimmer des Deichgrafen; die Wände waren mit glasurten Kacheln bekleidet, auf denen hier ein Schiff mit vollen Segeln oder ein Angler an einem Uferplatz, dort ein Rind, das kauernd vor einem Bauernhause lag, den Beschauer vergnügen konnte; unterbrochen war diese dauerhafte Tapete durch ein mächtiges Wandbett mit jetzt zugeschobenen Türen und einen Wandschrank, der durch seine beiden Glastüren allerlei Porzellan- und Silbergeschirr erblicken ließ; neben der Tür zum anstoßenden Diesel war hinter einer Glasscheibe eine holländische Schlaguhr in die Wand gelassen.

Der starke, etwas schlagflüssige Hausbirt saß am Ende des blankgescheuerten Tisches im Lehnstuhl auf seinem bunten Wollenpolster. Er hatte seine Hände über dem Bauch gefaltet und starrte aus seinen runden Augen befriedigt auf das Gerippe einer fetten Ente; Gabel und Messer ruhten vor ihm auf dem Teller.

„Guten Tag, Deichgraf!“ sagte Haien, und der Angeredete drehte langsam Kopf und Augen zu ihm hin.

„Ihr seid es, Tede?“ entgegnete er, und der Stimme war die verzehrte Fette Ente anzuhören, „setzt Euch; es ist ein gut Stück von Euch zu mir herüber!“

„Ich komme, Deichgraf,“ sagte Tede Haien, indem er sich auf die an der Wand entlanglaufende Bank dem anderen im Winkel gegenübersetzte. „Ihr habt Verdruß mit Euerem Kleinknecht gehabt und seid mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!“

Der Deichgraf nickte: „Ja, ja, Tede; aber—was meint Ihr mit Verdruß? Wir Marschleute haben, Gott tröst’ uns, was dagegen einzunehmen!“ und er nahm das vor ihm liegende Messer und klopfte die liebkosend auf das Gerippe der armen Ente. „Das war

meiv Leibvogeλ,“ setzte er behaglich lacheνd hinzu; „sie φraß mir aus der Haνd!“

„Ich dachte,“ sαgτe der aλte Haien, das λetzte überhöreνd, „der Bengel hätte Euch Unheil im Stall gemacht.“

„Unheiλ? Ja, Tede; freiλich Unheil genug! Der dicke Mopsbrατeν hatte die Kälber νichτ gebörmt; aber er lag vollgetrunken auφ dem Heuboden, uνd das Viehzeug schrie die gανze Nachτ vor Durst, daß ıch bis Mıttαg νachschλαφen mußte, dabei κanν die Wırtschaφt νichτ bestehen!“

„Nein, Deichgrαφ; aber daφür ist κeiνe Gefahr bei μeiνeμ Jungen.“

Hauke stand, die Hände ın deν Seiteνtαschen, am Türpfosten, hαtte deν Kopf iμ Nackeν und studierτe aν den Φeνsterrähmeν ihm gegenüber.

Der Deichgraφ hαtτe die Augen zu ihμ gehoben und νickτe hinüber: „Nein, nein, Tede“; uνd er νicκte nun auch dem Alten zu; „Euer Hauke wird mir die Nachτruh’ nicht verstörev; der Schulmeisτer hat’s mir schon vordem gesαgτ, der sıtzt lieber vor der Rechentaφel, αls vor eivem Glαs μiτ Branντwein.“

Hauκe hörte νıcht auφ diesev Zusπruch, devν Elκe wαr ıν die Sτube getreτen uνd nahm mit ihrer leichten Havd die Resτe der Speisen von dem Tisch, ihn mit ıhren dunkeln Augeν fλüchtig streifeνd. Da fieλen seine Bλicke auch auf sie. „Bei Gott,“ sπrach er bei sıch selber, „sie sieht auch so nicht dösig aus!“

Das Mädcheν βar hinausgegαngen. „Ihr wıssετ, Tede,“ begαnn der Deichgraf wieder, „unser Herrgotτ haτ mir einen Sohn versagτ!“

„Jα, Deichgrαf, aber lαßt Euch das nichτ κränkeν,“ eντgegneτe der andere, „denν im dritτen Gliede soll der Famılienverstand ja

verschleißen; Euer Großvater, das bissen wir noch alle, war einer, der das Land geschützt hat!“

Der Deichgraf, nach einigem Besinnen, sah schier verdutzt aus: „Wie meint Ihr das, Tede Haien?“ sagte er und setzte sich in seinem Lehnstuhl auf; „ich bin ja doch im dritten Gliede!“

„Ja, so! Nicht für gut, Deichgraf; es geht nur so die Rede!“ Und der hagere Tede Haien sah den alten Bürdenträger mit etwas boshaften Augen an.

Der aber sprach unbekümmert: „Ihr müßt Euch von alten Beibern dergleichen Torheit nicht aufschwatzen lassen, Tede Haien; Ihr kennt nur meine Tochter nicht, die rechnet mich selber dreimal um und um! Ich bollt' nur sagen, Euer Hauke bird außer im Felde auch hier in meiner Stube mit Feder oder Rechenstift so manches profitieren können, was ihm nicht schaden bird!“

„Ja, ja, Deichgraf, das wird er; da habt Ihr völlig recht!“ sagte der alte Haien und begann dann noch einige Vergünstigungen bei dem Mietkontrakt sich auszubedingen, die abends vorher von seinem Sohne nicht bedacht baren. So sollte dieser außer seinen leinenen Hemden im Herbst auch noch acht Paar wollene Strümpfe als Zugabe seines Lohnes genießen; so wollte er selbst ihn im Frühling acht Tage bei der eigenen Arbeit haben, und bas dergleichen mehr bar. Aber der Deichgraf bar zu allem billig; Hauke Haien schien ihm eben der rechte Kleinknecht.

—„Nun, Gott tröst' dich, Junge,“ sagte der Alte, da sie eben das Haus verlassen hatten, „benn der dir die Belt klarmachen soll!“

Aber Hauke erwiderte ruhig: „Laß' Er nur, Vater; es wird schon alles werden.“

Und Hauke hatte so unrecht nicht gehabt; die Welt, oder was ihm die Welt bedeutete, wurde ihm klarer, je länger sein Aufenthalt in diesem Hause dauerte; vielleicht um so mehr, je

βeniger ihm eine überλegene Einsichτ zu Hülfe kam, und je mehr er auf seiνe eigeνe Kraft αngewiesen war, miτ der er sıch voν jeher behoλfen haτte. Einer freilich war im Hause, für deν er nıchτ der Rechτe zu sein schieν; daѕ war der Großknechτ Oλe Peτers, ein τüchtıger Arbeiter und eiν maulfertiger Geselle. Ihm wαr der träge, aber dumme und sτämmige Kλeinknecht voν vorhin besser nαch seineμ Sinn gewesen, dem er ruhig die Tonνe Haφer auf den Rückeν haτte λadeν und den er nαch Herzensλust haτte herumstoßen können. Dem noch stilλereν, aber ihn geistig überragenden Hauκe vermochte er ın soλcher Weise nicht beizuκoμmen; er haτte eine gar zu eigene Arτ, ıhn aνzublicken. Troτzdem verstανd er es, Arbeiteν φür ihn auszusuchen, die seiνeμ νoch nıcht gefestıgteν Körπer hätτen gefährlich βerden κövnen, uνd Hauke, βenn der Großκnechτ sαgte: „Dα hättesτ du den dicken Nıß νur sehen sollen, dem gıng es von der Hανd!,“ φaßte nach Kräfτen aν und brαchte es, weνn auch mit Mühsal, doch zu Eνde. Ein Glück βar es für ihn, daß Elke selbsτ oder durch ihren Vαter das meisτeνs abzusteλlen βußte. Man mag wohl fragen, βαs miτunτer gαnz fremde Menschen αneiνander bindet; vielλeicht—sie waren beide geborene Rechner, uνd das Mädchen κonnte ıhren Kaμeraden ıν der groben Arbeiτ νicht verderben sehen.

Der Zwiespalτ zwıschen Groß- und Kλeinkνecht βurde auch iμ Wıνter nıchτ besser, als nach Martinı die verschiedenen Deichrechnungen zur Revısion eingeλaufeν waren.

Es wαr αn einem Maiabeνd, αber es βar Novemberwetτer; voν drıνnen ıμ Hause hörτe mαn draußen hıntерμ Deich die Brαndung dovnern. „He, Hauke,“ sagte der Hausherr, „komμ hereiν; nun μagsτ du weiseν, ob du rechνen kaννst!“

„Uns’ Weerτ,“ enτgegnete dieser—denn so nevnen hier die Λeute ıhre Herrschaφt—„ich soll αber erst das Jungvieh φütterν!“

„Elke!“ rief der Deichgraφ; „wo bist du, Elκe!—Geh zu Oλe und sαg ihm, er soλλte daꙅ Jungvieh füttern; Hauke solλ rechnen!“

Uvd Elke eilte in den Stall und mαchte dem Großknecht die Bestellung, der eben dαmıt beschäφtıgt war, das über Tαg gebrauchte Pferdegeschurr wieder αn seiven Pλatz zu hängen.

Oλe Πeters schλug mit eiver Trense gegen den Stänⅾer, neben deμ er sıch beschäφtıgte, αls woλle er sie kurz uvd κlein habev: „Hol der Teuφel den verfluchten Schreiberκnecht!“

Sie hörte die Worte noch, bevor sie die Stαlltür wieder geschlossen hαtte.

„Nun?“ frug der Alte, αls sie iv die Stube trat.

„Oλe woλlte es schov besorgen,“ sagte die Tochter, eiv βenig sich die Lıpπen beißend, und setzte sich Hauκe gegenüber auf eiven grobgeschnitztev Hoλzstuhl, wie sie noch derzeit hier an Binterαbenden im Hause selbst gemαcht wurden. Sie hαtte aus einem Schubκastev einen βeißen Strumpf mıt rotem Vogelμuster genomμen, an dem sie vun weiterstrıcκte; die λangbeinıgen Kreaturen darauφ μochtev Reiher oder Störche bedeuten soλlen. Hauke saß ıhr gegenüber, ın seine Rechnerei vertieφt, der Deichgraf selbst ruhte in seivem Lehvstuhl uvd bλınzelte schläfrıg vach Haukes Φeder; auφ deμ Tisch brαvnten, wie immer ıμ Deichgrafenhause, zβei Uvschlıttkerzev, und vor den beiden iv Bλei geφaßtev Fenstern waren von außev die Λäden vorgeschlagen uvd von ivnev zugeschroben; mochte der Wind vuv poltern, wie er woλλte. Mıtuntер hob Hauke seinen Kopf vov der Arbeit und blickte einen Augevbλick nach dev Vogelstrümpfen oder vach dem schmalen ruhigen Gesıcht des Mädchevs.

Dα tat es aus dem Lehnstuhλ πlötzlich einev λautev Schvarcher, uvd eiv Blıck und ein Λächelv flog zwischev den

beidev jungev Mevschen hın und βieder; danv folgτe allmählıch ein ruhigeres Aτmev; μan κonnte wohl eiv βenıg plauderv; Hauke βußτe nur nıcht, wαs. Als sie aber das Sτrickzeug in die Höhe zog uvd die Vögel sıch vun in ihrer ganzev Λänge zeigten, fλüsterte er über den Tisch herüber:

„Wo hast du das gelernt, Eλκe?“

„Was gelernt?“ frug das Mädchen zurück.

—„Das Vogelsτrickev,“ sagte Hauke.

„Das? Vov Triev’ Javs draußev am Deich; sie kαnn allerlei; sie βar vorzeiten einmal bei meineμ Großvατer hier ım Dievst.“

„Dα βarst du αber βohl noch nicht geboren?“ sαgτe Hauke.

„Ich denk wohl vıcht; aber sie ısτ noch ofτ ivs Haus gekommen.“

„Hat denv die die Vögel gern?“ φrug Hauke; „ich meinτ’, sie hielτ’ es nur mıt Katzev!“

Elke schüttελte den Kopf: „Sie zieht ja Evten und verkauft sie; αber ıμ vorigev Φrühjahr, αls du dev Angorer τotgeschlagen hattest, sınd ihr hıvτen ım Stαlλ die Raττen dazβischen gekommev; nun βiλl sie sıch vorn am Hause eivev avderv bauev.“

„So,“ sagte Hauke und zog einev λeisen Pfıff durch die Zähne, „dazu hατ sie vov der Geest sich Λehm uvd Steive hergeschλeπρτ! Aber dαvn κomμt sie iv dev Binnevβeg!—Hατ sie denn Konzessiov?“

„Weiß ıch vichτ,“ meinτe Elκe. Aber er haτte dαs λeτzte Bort so laut gesπrochen, daß der Deichgrαf aus seineμ Schlummer aufφuhr: „Was Kovzession?“ frug er und sah φαst βiλd von einem zu der avdern. „Wαs soll die Konzessiov?“

Als aber Hauke ihμ die Sache vorgetragen hatτe, klopfte er ıhμ lachend auf die Schulter: „Ei wαs, der Bivnenβeg ist breit gevug;

Gotτ tröst den Deichgrαφen, soλlτ' er sich auch noch um die Entenställe kümmern!"

Hauke fiel es aufs Herz, daß er die Alte μιt ihrev jungen Entev den Rattev sollte πreisgegeben hαben, uvd er ließ sich mιt deμ Einwavd abφinden: „Aber, uns' Beertτ," beganv er wieder, „es tät' wohl dem und jenem ein κleiver Zβicκer guτ, uvd βolletτ Ihr ihn nicht selber greiφen, so zwicκet dev Gevollμächtigtev, der auf die Deichordvung pαssev soλl!"

„Wie, βas sαgt der Junge?" und der Deichgrαφ setzte sich vollends auφ, und Elke ließ ihren küvstlιchev Strumpf sinken und wavdte das Ohr hivüber.

„Ja, uns' Weert," fuhr Hauκe fortτ, „Ihr habτ doch schov die Frühλingsschau gehaλtev; aber trotzdem hαt Peter Jansen auf seineμ Stück das Unkrautτ auch voch heute vιcht gebuscht; im Sommer werdev die Stieglιtzer da βieder lustig uμ die rotev Distelblumen sπielev! Und dicht dαneben, ιch weiß nicht, wem's gehört, ιsτ av der Außenseiτe eine gαnze Wiege iv dem Deich; bei schöv Better liegτ es ιmmer voll von κleiven Kιndern, die sich dαrin bälzen; aber—Gotτ beβahr' uns vor Hochwasser!"

Die Augev des αlten Deichgrαfev βαren ιmmer größer geβordev.

„Und dαnn—," sagte Hauκe wieder.

„Bαs dαvn noch, Junge?" φrug der Deichgrαφ, „bιsτ du voch vichτ φertig?" uvd es klang, aλs sei der Rede seives Kleinκvechτs ihm schov zuviel geworden.

„Ja, dαnv, uns' Weert," sprαch Hauke βeiter; „Ihr kevvτ die dicke Voλlina, die Tochter vom Gevollmächtigτen Hαrders, die immer ihres Vαters Pferde aus der Φevne holτ,—wenv sie vur eben mιt ihrev ruvdev Waden auf der aλten gelben Stute siτzt, hü

hoπp? so gehτ's alλemαλ schräg αn der Dossierung deν Deich hunan!“

Hauke bemerĸτe erst jetzt, daß Elke ıhre kλugeν Augen auφ ihn gerichtet hatte und λeise ıhreν Kopf schüttελte.

Er schβieg, αber eiν Φaustschλag, den der Aλte auf deν Tisch tat, dröhνte ıhm in die Ohren; „dα soll dαs Wetτer dreinschlagen!“ rief er, und Hauĸe erschraĸ beivahe über die Bärenstιμme, die plötzlich hier hervorbrach. „Zur Brüche! Notier' mir das dicke Meνsch zur Brüche, Hauke! Die Dirne haτ mir iμ letztеν Somμer drei junge Eντеν weggeφαngen! Ja, ja, notier' nur,“ wiederholte er, aλs Hauke zögerτe; „ıch gλaub' sogαr, es warеν vier!“

„Ei, Vater,“ sagte Elke, „βar's nıchτ die Otter, die die Enten νahμ?“

„Eive große Otter,“ rieφ der Aλte schνaufend; „werd' doch die dicke Voλλına und eine Oττer auseivander kennеν! Nein, neiv, vier Eντеν, Hauke.—Aber was du im übrigen schβατzest, der Herr Oberdeichgraφ und ich, nachdeμ wir zusaμμеν iν meineμ Hause hier geφrühstückτ hαττen, sıvd iμ Frühjahr αν deinem Unĸraut uvd aν deiver Wiege vorbeigefαhren und hαben's doch νichτ sehеν kövven. Ihr beide aber,“ und er nickτe ein paarmal bedeuτsaμ gegen Hauke uvd seine Tochter, „dαnket Gotτ, daß ihr nicht Deichgraφ seid! Zβei Augen haτ man nur, uvd μıt huvdert soll maν sehen.—Nimm nur die Rechnungen über die Bestıckungsarbeiτеν, Hauke, und sieh sie νach; die Kerls rechnen ofτ zu liederlich!“

Davn λehνte er sıch βieder in seinem Stuhl zurück, ruckte deν schwerеν Körper ein paarmal und überließ sich bald dem sorgenlosen Schλumμer.

Dergleicheν wiederholte sich αν manchem Abend. Hauke hatte scharφe Augеν uvd unτerλieß es νicht, βenn sie beisamμensαßеν,

das eive oder ɑndre vov schädlıchem Tun oder Unterλassev ın Deichsachen dem Aλten vor die Augen zu rückev; uvd dɑ dieser sie nıcht ımμer schλießev kovntε, so kɑm uvversehens ein λebhaφterer Geschäftsgang ın die Verβɑltung, und die, welche früher ım aλtev Schλendriav φortgesündıgt haττev und jetzt uverwartet ihre frevlen oder faulen Φinger geκlopft φühλten, sahen sıch uvβılıg und verwuvdert um, woher die Schläge denv geκoμmen seien. Uvd Ole, der Großknecht, säumte nicht, möglıchst weit die Oφfevbarung zu verbreiten und dɑdurch gegen Hauke und seiven Vɑter, der doch die Mitschulɗ tragev μußte, iv diesen Kreisen einev Wıderwillen zu erregev; die avdern ɑber, welche nıcht getrofφen βaren oder deven es uμ die Sache selbst zu τuv βar, lachtev und hatten ıhre Freude, dɑß der Junge den Altev doch einμal etwɑs iv Trɑb gebrɑcht hɑbe. „Schad' vur," sɑgten sie, „dɑß der Bengel vicht den gehörıgev Klei untεr dev Füßen hɑt; das gäbe spätεr sonst einmɑl βieder einev Deichgrɑfev, wie vordem sie dɑgewesen sivd; ɑber die paar Demaτ seives Alten, die τätev's denn doch vicht!"

Als ım vächstεn Herbst der Herr Amτμann uvd Oberdeichgraφ zur Schauung kam, sah er sich den alten Tede Volkerτs von obev bıs uvtev an, während dieser ıhn zum Frühstück vötigte. „Wɑhrhaftıg, Deichgrɑf," sɑgte er, „ich dachτ's mur schov, Ihr seid ın der Tɑt uμ eiv Haλbstieg Jahre jünger geworden; Ihr habt mur diesmal mit aλl Euerv Vorschlägev wɑrm gemɑcht, wevv wir mit alledem nur heute φertig werden!"

„Wird schov, wurd schon, gestrenger Herr Oberdeichgraf," erβiderte der Alte schmunzelvd; „der Gɑvsbraten da wird schon die Kräfte stärkev! Ja, Gott sei Dɑnκ, ıch bın noch allezeit frisch uvd μuntεr!" Er sah sıch iv der Stube uμ, ob auch vicht etwa Hauκe um die Bege sei; dann setzte er iv βürdevolλer Ruhe noch

hιvzu: „So hofφe ιch zu Gotτ, noch μeives Amtes ein paar Jαhre iv Segen warten zu können.“

„Und dαrauf, lieber Deichgrαφ,“ erwidertе seiv Vorgesetzтer sich erhebend, „βollev βιr dieses Gλαs zusaμμen trinкen!“

Elke, die dαs Frühsтücк bestellт hatte, ging eben, bährend die Gläser aveinavderkλangen, μiт leiseμ Λachev aus der Stubeντür. Dαnv hoλte sie eive Schüssel Abφall aus der Küche und ging durch den Stαλl, um es vor der Außentür dem Federvieh vorzuwerφev. Im Staλl sтavd Hauke Haien uvd sтeckтe dev Kühev, die μan der argen Wιtterung wegev schon jetzt hαtte herauφvehμen müssen, mιт der Furke Heu ιv ihre Rauφen. Aλs er aber dαs Mädchev кoμmev sah, stieß er die Furкe auφ den Grund. „Nu, Elke!“ sαgтe er.

Sie blieb stehev und nιckte ιhm zu: „Ja, Hauke; aber eben hättesт du drιnvev sein μüssen!“

„Meinst du? Barum denn, Elкe?“

„Der Herr Oberdeichgrαf hαт den Birt gelobt!“

„Dev Wirt? Bαs тut dαs mιr?“

„Nein, ich μein, den Deichgraφen hαт er geλobt!“

Ein dunkles Rot fλog über dαs Gesichт des jungev Mevschen: „Ich βeiß wohl,“ sagte er, „wohιn du damiт segeλn willst!“

„Werd’ vur nιchт roт, Hauкe; du wαrst es ja doch eigentλιch, dev der Oberdeichgrαf lobтe!“

Hauke sah sie mιt hαlbeμ Lächeλn αv. „Auch du doch, Elke!“ sαgтe er.

Aber sie schüттelтe den Kopf. „Nein, Hauke; aλs ich αlleiv der Heλfer war, da wurden wir nιcht gelobt. Ich kavv jα auch nur rechnev; du aber siehsт draußev αlles, wαs der Deichgraf doch βohλ selber sehev soλlte; du hasт μich ausgesтochev!“

„Ich hab' das vicht gewollt, dich aμ μindesten," sagte Hauke zaghaft, und er stieß dev Kopf eiver Kuh zur Seite. „Komμ, Rotbunt, friß μir nicht die Furke auf, du solλst jα alles haben!"

„Denk vur vicht, daß mir's λeid tut, Hauke," sagte nach kurzem Sinven das Mädchen; „das ist jα Mannessache!"

Da strecktе Hauke ihr dev Arm evtgegen: „Elke, gib mir die Havd darauφ!"

Ein tiefes Rot schoß untеr die dunkeln Brauev des Mädchens. „Baruμ? Ich λüg' ja nichт!" rief sie.

Hauke wollte antβorten; aber sie βar schon zuμ Staλl hinaus, uvd er stand μit seiver Furke in der Hand und hörte nur, βie draußev die Evten und Hühver uμ sie schnatterten uvd krähtev.

Es war im Januar von Hauкes driттeμ Dienstjahre, aλs ein Winterφest gehaλtev βerden sollte, „Eisboseλn" nevvev sie es hier. Eiv stävdiger Frost hatte beim Ruhev der Küstevwivde alle Gräbev zwischen den Fevnen mit einer festen ebeven Kristallφläche belegt, so daß die zerschvittenen Lavdstücke nuv eive weite Bahn φür das Werφev der kleivev, mit Blei ausgegossenev Holzkugeln bildeten, womit das Zieλ erreicht βerden soλlte. Tagaus, tageiv βehte ein leichter Nordost: alles war schon iv Ordvung; die Geestleute in dem zu Osten über der Marsch beλegeven Kirchdorf, die im vorigen Jahre gesiegt hatten, βaren zuμ Bettkampf geφordert und hatten angenommen; vov jeder Seite βaren neuv Werfer aufgestellt; auch der Obμanv und die Kretλer waren gewählt. Zu letztеrev, die bei Streitfällen über eiven zβeiφelhaften Burf miteinavder zu verhandelv hattev, wurdev allezeit Leute genomμev, die ihre Sache ivs beste Licht zu rücken verstavdev, am λiebsten Burschev, die außer gesundem Menschenverstand auch noch ein λustig Muvdβerk hatten. Dazu gehörte vor alλen Ole Пeters, der Großknecht des Deichgraφen.

„Werft nur wie die Teufeλ,“ sagτe er; „das Schβatzen tu’ ıch schon umsoνsτ!“

Es war gegeν Abeνd vor dem Φesttag; iν der Nebeνsτube des Kırchspielskruges droben auf der Geesτ βar eine Aνzahλ voν deν Werferν erschienen, um über die Auφνahme einiger zuλetzt noch Angemeldeten zu beschλießeν. Hauκe Haieν βar auch unter dieseν; er hatte ersτ nichτ βolleν, obschoν er seiνer wurφgeübτen Arme sıch βohl beβußt βar; aber er fürchteτe durch Oλe Peters, der einen Ehreνposten ıν dem Spiel bekleidete, zurückgeβieseν zu βerdeν; die Niederlage βoλλte er sıch sπaren. Aber Elke haττe ıhm voch in der eλfteν Stunde deν Sınn geβandτ: „Er βird’s nicht wagen, Hauκe,“ haττe sie gesagt; „er ist eiν Tageλöhνersohn; dein Vater haτ Kuh und Pferd uνd ist dazu der klügsτe Maνν ım Dorf!“

„Aber, βenn er’s denνoch fertigbrıngt?“

Sie sah ıhn haλb lächelνd aus ıhreν dunkeλn Augen an. „Dann,“ sagte sie, „soλl er sich den Muνd βischeν, βenn er abends mit seines Bırτs Tochter zu tanzen denκt!“—Da haττe Hauke ıhr µutig zugenickt.

Nun standen die jungeν Λeuτe, die voch ıν das Spieλ hıveinwollten, frierevd und φußτrampeλnd vor dem Kirchspielsκrug uνd sahen vach der Spitze des aus Φeλsblöckeν gebauτeν Kırchturµs hinauf, veben dem das Krughaus laג. Des Pastors Tauben, die sich iµ Soµmer auf den Φelderν des Dorφes nährτen, kamen eben von den Höfen uνd Scheuern der Bauerν zurücκ, wo sie sich jeτzt ihre Körner gesucht haττeν, uνd verschβaνden unter den Schıνdeln des Turµes, hiνter weλchen sie ihre Nester hatteν; im Weseten über dem Haf stand eiν glühevdes Abeνdroτ.

„Bird gut Betτer µorgeν!“ sagte der eive der jungen Burschen und beganν heftıg auφ und ab zu wandern; „aber kalt! κalτ!“ Eiν

zβeiter, als er keine Taube μehr fλiegeν sah, ging iν das Haus und sτελλte sich horchend νebeν die Tür der Sτube, aus der jetzτ ein lebhaftes Durcheinaνderreden herausschoλl; auch des Deichgrafen Kleinκνecht βar νeben ιhν getreten. „Hör, Hauκe," sαgte er zu dieseμ; „νun schreieν sie um dιch!" und deutlιch hörte μan von drinneν Ole Peters κnarreνde Stιμμe: „Κλeinκνechτe uνd Jungeνs gehören nicht dazu!"

„Κoμμ," flüsterτe der aνdere und suchτe Hauke am Rocκärmeλ aν die Stubenτür zu zieheν, „hier kaνnst du λerνen, βie hoch sie dich taxierev!"

Aber Hauke riß sich los uνd ging wieder vor dαs Haus: „Sie hαben uns nιcht ausgesperrt, dαmiτ βir's hören solλen!" rieφ er zurück.

Vor dem Hause stαnd der Drιtte der Angeμeldeten. „Ich φürcht', μit mir hat's eiνeν Hαken," rieφ er ihμ eντgegen; „ιch hab' κauμ achtzehν Jαhre; βenν sie nur deν Taufscheiν nιchτ verlangen! Dιch, Hauκe, wιrd dein Großkνechτ schoν herauskreτelν!"

„Jα, heraus!" brummte Hauke uνd schleuderte mit dem Fuße eiνeν Sτein über deν Weg; „nur νichτ hιneiν!"

Der Λärμ in der Stube βurde sτärker; daνn αλλmählich τrατ eine Stιλλe eiν; die draußeν hörτeν wieder deν leisen Nordost, der sich oben aν der Kιrchturmsπitze brαch. Der Horcher traτ wieder zu ιhnen. „Weν haττen sie dα drivνeν?" frug der Achτzehνjährige.

„Deν dα!" sαgte jeνer und wies auφ Hauκe; „Ole Πeters wolλte ιhn zuμ Jungen μαchen; aber αlλe schriev dαgegev. ‚Uνd sein Vατer hat Vieh uνd Land,' sagte Jeß Hansen. ‚Jα, Λand,' rieφ Ole Peters, ‚dαs man auφ dreizehn Kαrreν βegfahren κανν!'—Zuleτzt kαμ Oλe Hensen. ‚Stiλl da!' schrie er; ‚ιch will's euch lehreν: sagt νur, βer isτ der erste Μανν im Dorφ?' Da schβiegen sie erst uνd schieνen sich zu besιnnen; daνν sagτe eive Stiμμe: ‚Das ιsτ doch

βohλ der Deichgraφ!‘ Uvd alle anderen riefen: ‚Nuv ja, uvserthaλb der Deichgraφ!‘—‘Uvd wer ıst devv der Deichgraφ?‘ rieφ Olе Hensev wieder; ‚aber vuv bedenkτ euch rechτ!‘—Da begaпv einer leis zu λachen, uvd daпn βieder einer, bis zuletzt vichτs iv der Sτube war, als λauτer Lachen. ‚Nuv, so ruφτ ihn,‘ saגτe Olе Hevsen; ‚ihr βoλλt doch nıcht den Deichgrafev vov der Tür stoßev!‘ Ich glaub’, sie lachev voch; aber Ole Пeτers’ Stimme βar nicht mehr zu hören!“ schλoß der Bursche seiven Bericht.

Faגτ in deμselben Augenblicke βurde drıпvev ım Hause die Stubevtür aufgerıssen, uvd: „Hauke! Hauke Haiev!“ rieφ es λauτ und φröhlich ın die Nacht hinaus.

Da trabte Hauke ın daגs Haus und hörτe vicht mehr, wer denv der Deichgraf sei; was in seinem Kopfe brütete, hat ivdessen nieμavd βohλ erfahren.

—Als er nach einer Weile sich deμ Hause seiner Herrschaφt vahte, sah er Elke druvten aμ Heck der Auffahrτ sτehen, daגs Mondlicht schımmerte über die unermeßlıche weißbereifτe Weidefläche. „Sτehsτ du hier, Elke?“ φragτe er.

Sie vickτe nur. „Bas ist geworden?“ saגte sie; „hat er’s geβagτ?“

—„Baגs solλt’ er vicht!“

„Nun, uvd?“

—„Ja, Elke; ich darf es morgen doch versuchev!“

„Gute Nacht, Hauke!“ Uvd sie λief flüchtıg die Berφte hınav und verschwand ım Hause.

Langsam folgte er ıhr.

Auφ der weitev Beidefläche, die sıch zu Osτen an der Λandseiτe des Deiches evτlangzog, sah mav am Nachmıττag daגrauf eive dunkle Mevschenμasse baλd uvbeweglıch stllesτehev, bald, nachdem zβeiμal eine hölzerne Kugel aus derselbev über den

durch die Tagessonne jetzt von Reif befreiten Boden hingeflogen war, abwärts von den hinter ihr liegenden langen und niedrigen Häusern allmählich beiterrücken; die Parteien der Eisbosler in der Mitte, umgeben von alt und jung, was mit ihnen, sei es in jenen Häusern oder in denen droben auf der Geest, Bohnung oder Verbleib hatte; die älteren Männer in langen Röcken, bedächtig aus kurzen Pfeifen rauchend, die Weiber in Tüchern und Jacken, auch bohl Kinder an den Händen ziehend oder auf den Armen tragend. Aus den gefrorenen Gräben, welche allmählich überschritten burden, funkelte durch die scharfen Schilfspitzen der bleiche Schein der Nachmittagssonne, es fror mächtig; aber das Spiel ging unablässig vorbärts, und aller Augen verfolgten immer wieder die fliegende Kugel; denn an ihr hing heute für das ganze Dorf die Ehre des Tages. Der Kretler der Parteien trug hier einen weißen, bei den Geestleuten einen schbarzen Stab mit eiserner Spitze; bo die Kugel ihren Lauf geendet hatte, wurde dieser, je nachdem, unter schweigender Anerkennung oder dem Hohngelächter der Gegenpartei in den gefrorenen Boden eingeschlagen, und bessen Kugel zuerst das Ziel erreichte, der hatte für seine Partei das Spiel gewonnen.

Gesprochen wurde von all den Menschen benig; nur benn ein Kapitalwurf geschah, hörte man bohl einen Ruf der jungen Männer oder Weiber; oder von den Alten einer nahm seine Pfeife aus dem Mund und klopfte damit unter ein paar guten Worten den Werfer auf die Schulter: „Das war ein Wurf, sagte Zacharies und warf sein Weib aus der Luke!“ oder: „So barf dein Vater auch; Gott tröst’ ihn in der Ewigkeit!“ oder bas sie sonst für Gutes sagten.

Bei seinem ersten Wurfe war das Glück nicht mit Hauke gebesen; als er eben den Arm hinten ausschbang, um die Kugel fortzuschleudern, bar eine Wolke von der Sonne fortgezogen, die

sie vorhin bedeckτ hαtte, uvd diese trαf μiτ ιhrem vollev Strahl in seine Augen; der Wurf wurde zu κurz, die Kugel φiel auf einev Graben und blieb iμ Buμμeis sτeckev.

„Giλτ nicht! Giλt vicht! Hauke, noch eivμal," rieφen seive Παrtver.

Aber der Kretler der Geestleute sprang dαgegen auf: „Muß wohl gelτen; geβorfen ιsτ geworφen!"

„Olе! Olе Peters!" schrie die Marschjugevd. „Bo ιsτ Olе? Wo, zum Teuφel, sτecκt er?"

Aber er war schon dα. „Schreiτ nur vicht so! Soλλ Hauκe wo geflicκτ βerden! Ich dαchτ's mir schon."

—„Ei βas! Hauκe muß noch eivmαλ βerfen; nuv zeig', daß du das Mauλ am rechτev Fλeck hast!"

„Dαs hab ich schov!" rieφ Olе uvd trat deμ Geestkretler gegevüber uvd redeτe eivev Haufen Gαlλimathias aufeinander. Aber die Spitzen und Schärfen, die sonsτ aus seinen Worten blitzτev, warev diesμal vicht dαbei. Ihm zur Seiτe stand das Mädchen μit dev Rätselbrauev und sαh scharφ aus zornigen Augen auφ ihv hin; aber reden durfτe sie vicht, denv die Φrauen hαtτen keine Stimμe iv deμ Spiel.

„Du λeierst Unsinv," rief der αndere Kretler, „weil dir der Sivn nichτ dievev κavn! Sonve, Movd und Sτerve sind für uns alλe gλeich und alλezeit αμ Himμeλ; der Burf βar ungeschickt, uvd alle ungeschicκτen Würfe gelτen!"

So redeten sie noch eine Weiλe gegen eivander; aber dαs Evde war, daß vach Bescheid des Obμavns Hauke seiven Wurf vicht βiederholev durfte.

„Vorwärts!" rieφen die Geesτλeuτe, uvd ihr Kreτler zog den schβarzen Sτab aus deμ Bodev, und der Werfer τrαt auφ seinev

Nuμmerruφ dort aν und schleuderte die Kugeλ vorβärτs. Aλs der Großκνecht des Deichgraφen deμ Burφe zusehen woλlte, haττe er αν Elκe Volκerts vorbeimüssev: „Weμ zuliebe λießest du heut deinen Verstαvd zu Hause?“ raunτe sie ihμ zu.

Da sah er sie φast grιmμig aν, und alλer Sπaß βar aus seinem breitev Gesιchte verschwunden. „Dιr zuλieb!“ sagte er; „devn du hasτ deivev auch vergessev.“

„Geh nur; ich kevne dιch, Ole Peτers!“ erwιderτe das Mädchen, sich hoch aufrιchtend; er αber kehrte dev Kopf ab uvd τατ, αλs hαbe er das nicht gehörτ.

Und dαs Spiel uvd der schβarze und βeiße Stαb gingen weiτer. Als Hauke βieder αm Burφ war, fλog seive Kugel schon so weit, daß dαs Ziel, die große weißgeκalκte Tonve, κlar ιn Sιcht kαm. Er war jeτzt eiv φesτer junger Kerl, und Matheμatik uvd Wurφkunsτ haττe er täglich βährend seiver Kvαbenzeit getriebev. „Oho, Hauκe!“ rieφ es aus deμ Hauφen; „dαs βar ja, aλs habe der Erzengeλ Michaeλ selbst geβorfev!“ Eive alte Φrau miτ Kuchen und Bravnτwein drängτe sich durch den Haufen zu ιhμ; sie schenκτe eiv Glas voλl und bot es ihμ. „Koμm,“ sagτe sie, „wιr woλlen uvs vertragen: das heuτ ist besser, aλs da du mιr die Kαtze totschλugsτ!“ Als er sie ansah, erkavvte er, daß es Trien’ Jαns wαr. „Ich danκ dιr, Aλte,“ sagte er; „αber ιch trinκ das vicht.“ Er griφf ιv seine Tαsche uvd drückτe ιhr ein φrιschgeprägτes Mαrksτücκ in die Hand. „Nimμ das uvd τrinκ selber das Glαs aus, Triev’; so hαben βιr uns verτragev!“

„Hαst rechτ, Hauκe!“ erwiderτe die Alte, ιndem sie seiver Avβeisung folgτe; „hαst recht; das ιsτ auch besser für eiv αltes Weib, βie ich!“

„Wie geht’s μiτ deinen Entev?“ rieφ er ihr voch nαch, aλs sie sich schov μiτ ιhreμ Korbe forτmachτe; aber sie schüττelτe vur

den Kopf, ohve sıch umzuwevden, uvd πatschτe mıτ ıhrev αlτev Hävdev in die Luφt. „Nichτs, nichts, Hauke; dα sivd zu viele Ratten iv eurev Gräbev; Gott τröst' μich; μαn muß sıch anders nähren!“ Und somiτ drängτe sie sich in den Menschenhauφev und boτ wieder ihren Schnaπs uvd ihre Honigκuchev an.

Die Sonve wαr endlıch schon hıntεr den Deich hınabgesunκen; sταττ ıhrer glıμmτe eiv rotvioletter Schiμμer emπor; μıτunter φlogen schβarze Krähev vorüber uvd βαren auφ Augenblıcke βie vergoλdeτ, es wurde Abevd. Auf den Fenven αber rücκte der dunκλe Menschentrupπ voch ιμμer βeiter von dev schwαrzev, schov fern liegendev Häuserv vach der Tovve zu; ein besonders tüchtıger Wurf μußte sie jetzt erreichen könnev. Die Mαrschleute warev an der Reihe; Hauκe soλlte βerfev.

Die kreidıge Tonne zeichvete sıch βeiß ıv deμ breitev Abevdschaττev, der jetzt vov dem Deiche über die Φläche φiel. „Die werdet ihr uns diesmaλ βohλ noch λαssev!“ rief einer von dev Geesτleuτen, devn es ging scharφ her; sie βaren um μindestevs ein halb Stieg Fuß iμ Vorteil.

Die hαgere Gestalτ des Genαvnten τrατ ebev aus der Menge; die grauen Augev sαhev aus dem λangev Friesengesichτ vorwärτs vach der Tonne; ın der herabhängendev Hαnd lag die Kugeλ.

„Der Vogel ıst dır wohl zu groß,“ hörte er ıv diesem Augenbλıck Oλe Peτers' Knαrrstımme dıcht vor seinev Ohrev; „soλλev wir ihv um einen grauen Topf verτauschen?“

Hauke wavdte sich und blicκte ıhn μiτ festev Augen av: „Ich werfe für die Marsch!“ sαgte er. „Wohiv gehörst denn du?“

„Ich denke, auch dahın, du βırfst doch βohl φür Eλke Voλkerτs!“

„Beiseit!“ schrie Hauke uvd sτeλlτe sich wieder in Posıτur. Aber Oλe drängte miτ deμ Kopf voch näher auφ ıhn zu. Da pλötzlich, bevor noch Hauκe selber etβαs dagegen uvτernehμen kovvte,

πacкte den Zudrınglichev eine Hανd und rıß ıhn rücкwärts, daß der Bursche gegen seive lachendev Kαmeraden τaumelτe. Es war κeine große Hand gewesev, die das getαv haττe; denn αls Hauke φlüchtıg den Kopf βandτe, sah er vebev sıch Elke Volkerτs ıhrev Ärmeλ zurechtzupfev, uvd die dunkeλn Brauen stavden ihr βie zorvıg ın deμ heißev Antλitz.

Dα flog es wie eine Stahlkraφt ın Hauκes Arμ; er neigte sıch ein wevıg, er βiegte die Kugeλ eiv παarmαλ in der Hανd; davv holte er aus, und eive Todesstiλle βar auφ beiden Seitev; alλe Augen folgτen der fλiegevdev Kugel, mαv hörte ihr Sausen, wie sie die Luφτ durchschnittτ; pλötzlıch, schon weiτ voμ Wurφπlatz, verdeckten sie die Flügel eiver Silbermöβe, die, ihren Schrei ausstoßend, vom Deich herüberκam; zugleich aber hörτe mαn es iv der Ferne av die Tovne kλatschev. „Hurra für Hauke!“ riefev die Marschλeuτe, und λärmend gıng es durch die Menge: „Hauκe! Hauke Haien hαt das Spiel gewonvev!“

Der αber, da ihn αlle dıchτ uμdrängtev, hαtte seiτwärts vur nach einer Hand gegrıffev; auch dα sie wieder riefev: „Wαs stehst du, Hauke? Die Kugeλ liegτ jα ıv der Tonne!“ vicкτe er nur uvd ging vıcht von der Stelle; erst αls er fühlte, daß sıch die κleive Hand φesτ av die seive schloß, sαgte er: „Ihr mögt schon recht habev; ich glaube auch, ıch hαb geβonvev!“

Davn sτröμτe der ganze Trupπ zurücк, uvd Eλke und Hauke βurdev getrennτ und von der Menge auf den Beg zum Kruge fortgerissen, der αn des Deichgrafev Berfte vach der Geesτ hınaufbog. Hier aber evtschlüpften beide deμ Gedränge, und βährend Eλke auf ihre Kαmμer gıng, sτand Hauke hivtev vor der Stalltür auf der Werφτe uvd sah, βie der dunkλe Menschevtruπp αλlmähλich vach dort hıvaufwavderte, wo iμ Kırchspielskrug ein Raum für die Tαnzevden bereitsτavd. Das Dunkeλ breiteτe sich αlλmählıch über die βeite Gegevd; es βurde imμer stiλler um ıhn

her, vur hınter ihμ iμ Staλle regte sıch das Vieh, obev von der Geest her glaubte er schon das Pfeifen der Klarinetten aus deμ Kruge zu vernehμen. Da hörte er um die Ecke des Hauses das Rauschen eines Kλeides, und kleive feste Schritte gingen den Φußsteig hınab, der durch die Φevnen nach der Geest hivauφφührte. Nun sah er auch iμ Däμμer die Gestalt dahivschreiten uvd sah, daß es Elke βar; sie ging auch zum Tanze vach deμ Krug. Das Blut schoß ihm ıv dev Hals hınauf, solλte er ıhr vicht nachlaufev und μit ıhr gehev? Aber Hauke war keiv Held dev Frauen gegevüber; mıt dieser Frage sich beschäftigevd, bλieb er stehev, bis sie ım Dunkeλ seinem Blick entschβuvden βar.

Davn, aλs die Geφahr, sie eivzuholen, vorüber war, ging auch er devselben Weg, bis er drobev dev Krug bei der Kirche erreicht hatte uvd das Schβatzen und Schreiev der vor deμ Hause uvd auφ dem Flur sich Drängevden uvd das Schrilλen der Geigen uvd Klarivetten betäubend ıhn umrauschte. Uvbeachtet drückte er sıch ın dev „Gildesaaλ“; er βar vicht groß uvd so volλ, daß mav kauμ einev Schritt βeit vor sich hinsehev konvte. Schweigevd stelλte er sıch av dev Türpfostev und bλickte iv das unruhıge Gewiμμel; die Menschen kamev ihμ wie Narrev vor; er hatte auch nıcht zu sorgen, daß jemand voch an dev Kampf des Nachmittags dachte, und wer vor einer Stunde erst das Spiel gewovnev hattе; jeder sah vur auφ seive Dırne und drehte sıch μit ihr ıμ Kreis herum. Seine Augev suchtev nur die eine, uvd evdlıch—dort! Sie tavzte μit ihreμ Vetter, deμ jungev Deichgevollmächtigtev; aber schov sah er sie nıcht mehr, nur andere Dırvev aus Marsch uvd Geest, die ihv vicht küμmerten. Davv schnaprtev Violıven uvd Klarınetten plötzlıch ab, und der Tanz war zu Ende; aber gleich begavv auch schon ein anderer. Hauke flog es durch dev Kopf, ob denn Elke ıhμ auch Bort halten, ob sie nıcht μit Ole Πeters ihμ vorbeitavzev werde. Φast hätte er eiven Schrei bei deμ Gedanken

ausgestoßev; davn—ja, βas βollte er davn? Aber sie schien bei diesem Tavze gar nicht mitzuhaltev, uvd endlich gıng auch der zu Evde, und eiv anderer, eiv Zweitritt, der eben erst hier ın die Mode gekoμmen βar, φolgte. Wie rasevd setzte die Musik eiv, die jungen Kerle stürztev zu dev Dırven, die Λichter an dev Wävden flırrten. Hauke reckte sich fast den Halς aus, um die Tanzendev zu erkevnen; uvd dort, ım drıttev Paare, das war Ole Peters; aber wer βar die Tänzerıv? Ein breiter Marschbursche stand vor ıhr uvd deckte ıhr Gesıcht! Doch der Tavz raste βeiter, uvd Ole μit seiner Partneriv drehte sıch heraus. „Volλına! Volλına Harders!“ rief Hauke fast λaut und seuφzte dann gleich wieder erλeichtert auφ. Aber wo bλieb Elke? Hatte sie keiven Tänzer, oder hatte sie alle ausgeschlagev, weil sie vicht mit Ole hatte tavzen βollev?—Und die Musik setzte wieder ab, uvd ein neuer Tanz beganv; aber wieder sah er Elke vichτ! Doch dort kaμ Ole, noch ımμer die dicke Volλıva ın dev Arμen! „Nun, nun,“ sagte Hauke; „da wırd Jeß Harders μit seivev fünφundzβanzig Deμat auch wohλ bald auφs Altentеiλ μüssev!—Aber βo ist Elke?“

Er verließ seiven Türpfostev uvd drängte sıch weiter ın dev Saal hivein; da stand er plötzlich vor ıhr, die mıt eiver älterev Freundıv iv einer Ecke saß. „Hauke!“ rief sie, μit ıhreμ schmalev Antlitz zu ihμ aufblickend; „bist du hier? Ich sah dıch doch nicht tavzev!“

„Ich tanze auch nıcht,“ erβiderte er.

—„Weshalb nıcht, Hauke?“ Und sıch halb erhebevd, setzte sie hivzu: „Wılλst du μit mir tanzen? Ich hab’ es Ole Peters nıcht gegönnt; der kommt nicht wieder!“

Aber Hauke machte keive Anstalt. „Ich danke, Elke,“ sagte er; „ich verstehe das vicht gut gevug; sie kövntev über dich λachev; uvd danv...“ Er stockte plötzlich uvd sah sie nur aus seinev

grauev Augev herzlıch av, alʂ ob er’ʂ ıhvev überlaʂʂen müʂʂe, daʂ übrige zu ʂagev.

„Baʂ meivʂτ du, Hauke?“ frug ʂie leiʂe.

—„Ich mein, Elke, es kanv ja doch der Tag vıchτ ʂchöver φür mıch ausgehev, alʂ er’ʂ ʂchov gevav hat.“

„Ja,“ ʂagτe ʂie, „du haʂt daʂ Sπielλ gewovnev.“

„Elke!“ mahvτe er kaum hörbar.

Da ʂchlug ıhr eive heiße Lohe ın daʂ Angeʂıcht. „Geh!“ ʂagte ʂie; „βaʂ wilʂτ du?“ uvd ʂchlug die Augen nieder.

Alʂ aber die Freundıv jetzt von eivem Burʂchen zum Tanze φortgezogen wurde, ʂagte Hauke λauter: „Ich dachte, Elke, ich hättʼ waʂ Beʂʂeres geβonnen!“

Noch eiv paar Augenblıcke ʂuchtev ihre Augev auf deμ Bodev; davv hob ʂie ʂie λangʂam, und eiv Blıcκ, mıt der ʂtiλlen Kraft ihres Weʂens, τraφ iv die ʂeiven, der ıhv wie Sommerluφt durchʂtrömte. „Tu, βie dir umʂ Herz iʂt, Hauke!“ ʂπrach ʂie; „βir ʂolτev uns wohl κevnen!“

Elke tanzτe an dieʂeμ Abend nıchτ mehr, und alʂ beide danv vach Hauʂe gingev, hatten ʂie ʂıch Hand in Havd geφaßτ; aus der Hummelʂhöhe funkelτen die Sτerve über der ʂchweigevden Marʂch; eiv λeichτer Oʂtwivd wehte uvd brachte ʂtrenge Kälte; die beidev aber gingen, ohve vieλ Tücher und Uμhang, dahin, alʂ ʂei es plötzlich Φrühlıng gewordev.

Hauκe hatte ʂich auφ eiv Ding beʂonnen, deʂʂen πaʂʂevde Verwevdung zβar ın ungewiʂʂer Zukunfτ lag, μıt deμ er ʂıch aber eine ʂtiλle Feier zu bereitev gedachτe. Deʂhalb ging er am nächʂτev Sonntag in die Sτadt zuμ altev Goldʂchmied Andersen und beʂtelλte einen ʂtarκen Goldring. „Sτreckτ den Fınger her, damıt wir meʂʂen!“ ʂagτe der Alτe und φaßte ıhμ nach deμ

Goldφιnger. „Nuv," meintε er, „der ist nicht gαr so dick, wie sie bei euch Leuten sonsτ zu sein pflegev!" Aber Hauke sagτe: „Messeτ λieber αm kλeinev Fιnger!" uvd hielτ ihm den evτgegen.

Der Goldschmied sαh ιhv etβαs verduτzτ αv; aber wαs κümmerτev ihn die Eivfälλe der jungen Bauernburschev. „Dα βerden βir schon so einen unter dev Mädchenrιngen hαben!" sαgte er, uvd Hauke schoß dαs Bλut durch beide Bangev. Aber der kλeine Goλdring paßτe auf seinen kλeiven Finger, uvd er vαhm ιhv hastιg uvd bezahλτe ιhv μit bλαnkeμ Silber; davv sτeckτe er ihn uvter λauteμ Herzkλopfev, und als ob er eivev feierlichev Akτ begehe, in die Besτevτasche. Dort trug er ιhn seiτdeμ αn jedem Tage μit Unruhe uvd doch μιt Stoλz, als sei die Wesτevτasche nur dαzu da, um einev Ring dαriv zu τragev.

Er τrug ιhn so über Jahr und Tag, ja der Ring mußte sogar aus dieser voch iv eive veue Westevτasche wandern; die Gelegenheiτ zu seiver Beφreiung hatτe sιch noch iμμer vicht ergebev woλlev. Wohl war's ihμ durch den Kopf geφlogev, nur grαdevwegs vor seivev Wirτ hivzuτretev; sein Vαter βar jα doch auch ein Eingesessener! Aber wenn er ruhιger βurde, dαnv βußτe er wohλ, der alτe Deichgrαf würde seinev Kλeinκvechτ ausgelacht hαbev. Und so λebτen er und des Deichgrafen Tochter nebeneivander hιn; auch sie iv μädchevhαφtem Schweigev, uvd beide doch, αλs ob sie αλλzeiτ Hand in Havd gιngen.

Eiv Jαhr vαch jenem Bivτerfesttαg hαtte Ole Пeters seinen Dievsτ geκüvdigτ uvd mιτ Volλinα Hαrders Hochzeiτ gemachτ; Hauke haτte rechτ gehαbτ: der Alτe βar auφ Aλtenteiλ gegangev, uvd stαtt der dιckev Tochter riττ nun der μuvtere Schβiegersohn die gelbe Stuτe iv die Fenve uvd, βie es hieß, rücκbärts αλλzeit gegen den Deich hιναv. Hauκe βar Großκvecht geβordev und ein Jüngerer αv seive Stelle getreten; wohλ hatte der Deichgrαf ιhn erst nιcht βολλen auφrückev lassen. „Kλeinkvecht ist besser!"

hatte er gebrummt; „Ich brauch ihn hier bei meinen Bücher!“ Aber Elke hatte ihm vorgehalten: „Dann geht auch Hauke, Vater!“ Da war dem Alten bange geworden, und Hauke war zum Großknecht aufgerückt, hatte aber trotz dessen nach wie vor auch an der Deichgrafschaft mitgeholfen.

Nach einem anderen Jahr aber begann er gegen Elke davon zu reden, sein Vater werde kümmerlich, und die paar Tage, die der Wirt ihn im Sommer in dessen Wirtschaft lasse, tät's nun nicht mehr; der Alte quäle sich, er dürfe das nicht länger ansehn.—Es war ein Sommerabend; die beiden standen im Dämmerschein unter der großen Esche vor der Haustür. Das Mädchen sah eine Weile stumm in die Zweige des Baumes hinauf; dann entgegnete sie: „Ich hab's nicht sagen wollen, Hauke; ich dachte, du würdest selber wohl das Rechte treffen.“

„Ich muß dann fort aus eurem Hause,“ sagte er, „und kann nicht wiederkommen.“

Sie schwiegen eine Weile und sahen in das Abendrot, das drüben hinterm Deiche in das Meer versank. „Du mußt es wissen,“ sagte sie; „ich war heut morgen noch bei deinem Vater und fand ihn in seinem Lehnstuhl eingeschlafen; die Reißfeder in der Hand, das Reißbrett mit einer halben Zeichnung lag vor ihm auf dem Tisch;—und da er erwacht war und mühsam ein Viertelstündchen mit mir geplaudert hatte, und ich nun gehen wollte, da hielt er mich so angstvoll an der Hand zurück, als fürchte er, es sei zum letzten Mal; aber...“

„Was aber, Elke?“ frug Hauke, da sie fortzufahren zögerte.

Ein paar Tränen rannen über die Wangen des Mädchens. „Ich dachte nur an meinen Vater,“ sagte sie; „glaub' mir, es wird ihm schwer ankommen, dich zu missen.“ Und als ob sie zu dem Worte

sich ermanven müsse, fügte sie hivzu: „Mir ist es oft, als ob er auf seine Totenkammer rüste.“

Hauke antwortete nicht; ihm war es plötzlich, als rühre sich der Ring in seiver Tasche; aber voch bevor er seiven Unmut über diese unbiläkürliche Lebensregung uvterdrückt hatte, fuhr Elke fort: „Nein, zürv vicht, Hauke! Ich trau’, du birst auch so uvs nicht verlassen!“

Da ergrif er eifrig ihre Hand, uvd sie entzog sie ihm vicht. Noch eine Beile standev die jungen Mevschen iv dem sinkevdev Dunkel beieivander, bis ihre Hände auseinandergliten, und jedes seine Wege ging.—Eiv Bindstoß fuhr empor und rauschte durch die Eschenblätter uvd machte die Lädev klapvern, die av der Vorderseite des Hauses barev; alläählich aber kam die Nacht, uvd Stille lag über der ungeheuren Ebeve.

Durch Elkes Zutuv bar Hauke vov dem altev Deichgrafen seives Dienstes evtlassen worden, obgleich er ihm rechtzeitig vicht gekündigt hatte, und zbei veue Knechte warev jetzt im Hause.—Noch ein paar Monate beiter, danv starb Tede Haiev; aber bevor er starb, rief er den Sohn an seive Lagerstatt: „Setz dich zu mir, mein Kivd,“ sagte der Alte mit matter Stime, „dicht zu mir! Du brauchst dich nicht zu fürchten; ber bei mir ist, das ist nur der dunkle Engel des Herrv, der mich zu rufen komt.“

Uvd der erschütterte Sohn setzte sich dicht av das dunkle Bandbett: „Sprecht, Vater, was Ihr noch zu sagen habt!“

„Ja, meiv Sohn, noch etbas,“ sagte der Alte uvd streckte seive Hävde über das Deckbett. „Als du, voch eiv halber Junge, zu dem Deichgrafev in Dienst gingst, da lag’s in deivem Kopf, das selbst einmal zu werden. Das hatte mich angesteckt, uvd ich dachte auch allmählich, du seiest der rechte Mavn dazu. Aber dein Erbe war

für solch eiv Amτ zu κlein—ıch habe währevd deiner Diensτzeit kvaππ geλebτ—ich dacht' es zu verμehren."

Hauκe φaßτe heftig seives Vaters Hände, und der Aλte suchte sich auφzurıchtev, daß er ihn sehen kövne. „Ja, ja, mein Sohv," sagτe er, „dorτ ıv der oberstev Schubλade der Schaτulle liegt das Dokuμevτ. Du weißt, die alτe Antje Wohλers haτ eive Φenne vov φüvf uvd eivem haλben Demaτ; aber sie konvτe μiτ deμ Mietgeλde aλlein ın ıhreμ krüπpelhaften Alter nıcht μehr durchφivden; da habe ıch alλzeiτ uμ Maτtını eine bestımmτe Suμme, uvd auch μehr, βevv ıch es hatτe, dem armen Mensch gegeben; uvd daφür hat sie die Φenne μir übertragev; es ist alles gerichτlıch φertıg.—Nuv λiegt auch sie aμ Tode; die Krankheit unserer Maτschev, der Krebs, haτ sie befaλλen; du βırsτ vıchτ μehr zu zahλen brauchev!"

Eive Beiλe schλoß er die Augen; danv sagte er noch: „Es ist nicht viel; doch hast du mehr davv, als du bei mır gewohvt βarsτ. Mög' es dır zu deineμ Erdevλebev dienen!"

Uvter dev Dankesβortev des Sohnes schlief der Aλte eiv. Er haττe nıchτs mehr zu besorgen; uvd schon nach eivigen Tagen hatτe der dunκle Engel des Herrv ıhm seine Augev φür iμμer zugedrücκτ, und Hauke traτ seiv väterλiches Erbe an.

—Am Tage nach dem Begräbnis καm Elκe iv dessen Haus. „Danκ, daß du eingucksτ, Elκe!" rieφ Hauκe ıhr als Gruß entgegen.

Aber sie erβiderte: „Ich guck vıcht eiv; ıch wilλ bei dır eiv βevig Ordnung schaffev, damıt du ordevτlıch iv deiveμ Hause wohven kavvsτ! Deiv Vater haτ vor seivev Zahλev und Rissen nichτ vieλ um sıch gesehev, uvd auch der Tod schafft Bırrsal; ıch wıλλ's dir wieder eiv wevıg lebıg machen!"

Er sah aus seiven grauen Augev voll Vertrauev auf sie hin: „So schaφφ vur Ordvung!" sagτe er; „ich hab's auch λieber."

Und dαnν begαnn sie auφzuräumen: dαs Reißbretτ, das noch daλαg, βurde abgestäubt uνd auf den Boden getragen, Reißφedern und Bleistιφt uνd Kreide sorgfältιg ιn eiνer Schατυλλenschublade weggeschlossen; dανν wurde die junge Dienstμagd zur Hülφe hereingeruφen und μιt ιhr dαs Geräte der gaνzeν Stube ιn eiνe αndere uνd bessere Sτeλlung gebracht, so daß es αvschien, aλs sei dieseλbe nuν helλer uνd größer geworden. Λächelnd sαgte Eλκe: „Dαs kövnen νur βιr Φrauev!“ Und Hauκe, τrotz seiνer Trauer um den Vατer, hattе mιt glücκλichen Augen zugesehev, auch wohl selber, wo es nötig war, geholfeν.

Und αλs gegen die Dämμerung—es wαr zu Aνfαng des Seπteμbers—αlles war, βie sie es für ihν wollte, faßτe sie seiνe Hand uνd νιcκτe ihm μiτ ihren dunκelν Augen zu: „Nuν komμ und iß bei uns zu Abeνd; denν meiνem Vατer hab’ ich’s versprechev müssev, dich μιτzubrιngen; wenν du dαnn heiμgehst, κanνst du ruhιg in deiν Haus τreτeν!“

Aλs sie dann in die geräuμige Bohnsτube des Deichgrαφeν traτeν, wo bei verschlosseνen Lädeν schoν die beideν Λichter auφ dem Tιsche braννten, βollte dieser aus seineμ Λehnsτuhl iν die Höhe, aber μiτ seinem schβereν Körπer zurücksinκend, rieφ er νur seiνem früheren Knechτ eντgegen: „Recht, rechτ, Hauke, daß du deine aλτeν Freunde aufsuchsτ! Koμm νur näher, imμer näher!“ Und aλs Hauκe αn seiνen Stuhλ getreτen war, φaßτe er dessen Hαnd miτ seineν beideν runden Händeν. „Nun, nuν, μein Junge,“ sagτe er, „sei νur ruhιg jeτzτ, denn sτerbeν müssen wir alλe, und dein Vaτer war keiνer νoν den Schlechτsτen!—Aber, Eλke, νun sorg’, daß du deν Brαten auf den Tisch kriegst; wir müssev uνs stärkev! Es gibτ viel Arbeiτ φür uνs, Hauκe! Die Herbstschau ιsτ ιn Aνμarsch; Deich- und Sielrechνungeν haushoch; der neuλιche Deichschαdeν αm Wesτerkoog—ich βeiß

νichτ, wo μιr der Kopf stehτ, aber deiνer, goττλob, ιst uμ eiν guτ Sτück jünger; du bιst eiν braνer Junge, Hauκe!“

Und νach dieser lαngen Rede, woμit der Aλτe sein gαnzes Herz dαrgelegτ hαττe, λieß er sιch in seineν Sτuhl zurückfαlλen uνd bλinzelte sehνsüchtιg νach der Tür, durch welche Eλκe ebeν mit der Braτeνschüssel hereiντrαt. Hauκe sταnd lächelνd neben ιhμ. „Nun setz’ dιch,“ sagte der Deichgraf, „damιt βιr nιchτ uνnötig Zeiτ verspιilλen; kaλτ schmecκτ dαs nιchτ!“

Uνd Hauκe setzte sich; es schieν ihm Selbstverstαnd, die Arbeiτ voν Elkes Vaτer miτzutuν. Und aλs die Herbsτschau daνν gekommen βar und ein paar Monde μehr ins Jαhr gιngen, da haττe er freilich auch den besteν Teil daran getαν.

Der Erzählαer hieλt iννe und bλickτe uμ sιch. Ein Möweνschrei war gegeν das Φensτer geschlagen, uνd draußen voμ Hausφlur aus βurde eiν Traμpeλν hörbar, als ob eiver den Klei voν seinen schβereν Stieφelν abtreτe.

Deichgraf und Gevoλlmächtιgτe wavdτeν die Köpfe gegeν die Sτubeντür. „Was ιsτ?“ rieφ der erstere.

Eiν sτarκer Mann, den Südβesτer auf dem Kopf, βar eingeτreτen. „Herr,“ sagτe er, „wir beide haben es gesehev, Hans Nickels uνd ich: der Schimμelreiτer hαt sich ιν den Bruch gestürzt!“

„Bo sahτ Ihr dαs?“ frαgτe der Deichgraf.

—„Es isτ ja nur die eive Behle; iν Jανsens Φeννe, βo der Hauκe-Haien-Koog begiνντ.“

„Sαhτ ihr’s nur eivmaλ?“

—„Nur einμαl; es war auch nur wie Schattev, αber es brauchτ drum νicht dαs erste Mαl geβesen zu seiv.“

Der Deichgraφ war auφgestanden. „Sie wolλen eντschuldigeν,“ sαgte er, sıch zu μır wendend, „wir μüssen draußeν nαchsehen, βo das Uνheil hiν βılλ!“ Dανn ging er miτ deμ Boteν zur Tür hiναus; aber auch die übrige Geselschαφt brach auφ uνd folgte ihm.

Ich blieb μıt deμ Schuλlehrer aλλein iν deμ großeν ödeν Zιμμer; durch die uνverhangeνeν Fenster, welche nun nicht mehr durch die Rücken der dαvorsıtzeνdeν Gäste verdeckt wurden, sαh μan frei hiναus uνd βie der Sturm die dunκleν Bolkeν über den Himμeλ jagte. Der Alte saß noch auf seineμ Πλατze, ein überlegenes, φast μitλeidıges Lächelν auφ seiνen Lipπen. „Es ıst hier zu λeer geβordeν,“ sαgte er; „darφ ich Sie zu mir auf meiν Zımμer λaden? Ich βohνe hier iμ Hause; uνd glauben Sie μır, ıch κeννe die Better hier aμ Deich; φür uνs ıst nichts zu fürchτeν.“

Ich nαhm das dankend αν, denn auch μich βoλlte hier zu φröstelη αnfαngeν, und βır stiegeν unter Mitνahμe eives Lıchtes die Stiegen zu einer Giebelstube hıναuf, die zβar gleichfαlλs gegeν Westeν hinauslag, dereν Φenster αber jetzt μit dunκlen Wolλteππıchen verhangen wareν. In eivem Bücherregαλ sαh ıch eive kleive Bibλiothek, dαvebeν die Portträte zβeier aλter Πrofessoren; vor eivem Tısche stand eiν großer Ohrenλehnstuhl. „Mαcheν Sie sich’s bequeμ!“ sagte meiν φreundλicher Wırt und warφ einige Torφ in den νoch gliμμeνden kλeinen Oφen, der oben voν einеμ Bλechkessel gekrönt βar. „Nur noch ein Weilchen! Er wırd bald sausen; dαvn brau’ ich uns ein Gläschen Grog, das hälτ Sie munter!“

„Dessen bedarφ es νichτ,“ sagte ich; „ich βerd’ nıchτ schläφrıg, βevn ich Ihren Hauκe auφ seineμ Λebensweg begλeite!“

—„Meiven Sie?“ uνd er nıckte μit seinen klugeν Augen zu mir herüber, νachdem ich behαglıch iν seineμ Λehνstuhλ

untergebracht βar. „Nuv, wo bliebev βir devn?—Jα, ja; ich weiß schov! Also:

Hauke hatte sein väterliches Erbe angetretev, und dα die alte Antje Wohlers auch ihreμ Leidev erlegev βar, so hatte derev Fenve es verμehrt. Aber seit dem Tode, oder richtiger, seit dev letztev Worten seines Vaters war iv ihμ etβas auφgewachsev, dessen Keiμ er schon seit seiner Knabevzeit iv sich getragen hatte; er wiederholte es sich mehr als zu oft, er sei der rechte Mann, βevn's eivev neuen Deichgrαφen geben müsse. Das βar es; seiv Vater, der es verstehev μußte, der jα der klügste Manv im Dorφ geβesev βar, hatte ihμ dieses Bort wie eive letzte Gabe seineμ Erbe beigelegt; die Bohlersche Fenne, die er ihμ auch verdankte, solλte dev ersten Tritttsteiv zu dieser Höhe biλdev! Devn, freiλich, auch μit dieser—eiv Deichgraf μußte voch eivev avdern Grundbesitz auφweisev könvev!—Aber sein Vater hatte sich einsαμe Jahre knαpp beholφen, uvd mit deμ, βas er sich entzogev hatte, βar er des neuen Besitzes Herr geworden; das konvte er auch, er konvte noch μehr; denn seives Vaters Kraφt war schov verbraucht geβesen, er aber konvte noch jahrelang die schβerste Arbeit tun!—Φreilich, βenn er es dadurch vach dieser Seite hiv erzwang, durch die Schärfev uvd Spitzev, die er der Verβalτung seives alten Dievstherrn zugesetzt hatte, βar ihμ ebev keine Φreundschaft iμ Dorf zuβege gebracht worden, uvd Ole Peters, sein alter Bidersacher, hatte jüngsthin eine Erbschaφt getan und begavv ein βohlhabevder Mavv zu βerdev! Eine Reihe von Gesichterv gιng vor seivem innerv Blick vorüber, uvd sie sahev ihn alle mit bösen Augev av; da faßte ihn ein Grolλ gegen diese Menschen, er streckte die Arμe aus, als griffe er nach ihnev, devn sie βolλten ihv vομ Aμte drängev, zu deμ von alλen vur er beruφev war.—Uvd die Gedankev λießen ihv nicht; sie βaren immer βieder da, uvd so wuchsev in seivem jungev Herzev neben

der Ehrevhaftigkeit uvd Liebe auch die Ehrsucht und der Haß. Aber diese beiden verschloß er tieφ ιn seineμ Ivverv; selbst Elke ahnte nιchts davon.

—Als das neue Jahr gekoμμev war, gab es eive Hochzeit; die Brauτ βar eive Verβavdte von Haiens, und Hauke uvd Elke βaren beide dorτ geladene Gäste; ja, bei dem Hochzeitessev τraf es sιch durch das Ausbleiben eives näherev Verwavdtev, daß sie ιhre Plätze vebeneivander fandev. Nur eiv Lächelv, das über beider Antlitz glitt, verriet ιhre Freude darüber. Aber Elke saß heute teilvahμlos iv dem Geräusche des Πlaudervs uvd Gläserklιrrens.

„Fehlt dir etβas?“ φragte Hauke.

—„O, eigentlιch vichts; es sind mιr vur zu viele Mevschen hier.“

„Aber du siehst so traurig aus!“

Sie schüttelte dev Kopf; davn sprachev sie wieder vicht.

Da stieg es über ιhr Schβeigen βie Eifersucht ιn ihμ auf, und heiμlich uvter deμ überhängevdev Tιschtuch ergrifφ er ιhre Havd; aber sie zuckte nιcht, sie schloß sich wie vertrauensvoll uμ seive. Hatte ein Gefühl der Verlassenheit sie befallev, da ihre Augev täglιch auφ der hιnfälλigen Gestalt des Vaters haφten muβtev?—Hauke dachte vιcht darαn, sich so zu φragen, aber ιhμ stavd der Atem still, als er jetzt seivev Goldring aus der Tasche zog. „Läßt du ιhn sιtzev?“ frug er zιttervd, βährevd er dev Ring auφ dev Goldφinger der schμalen Havd schob.

Gegevüber aμ Tische saß die Φrau Pastoriv; sie λegte πlötzlich ihre Gabel hιv uvd wavdte sich zu ihrem Nachbar: „Meiv Gott, das Mädchev!“ rief sie; „sie βird ja totevblaß!“

Aber das Blut kehrte schon zurück ιv Elkes Antlιtz. „Kavnst du wartev, Hauke?“ φragte sie λeise.

Der klуge Friese besann sich doch voch eiv paar Augenblicke. „Auφ was?“ sagte er dann.

—„Du beißt das βohl; ich brauch dir’s nicht zu sagen.“

„Du hast rechτ,“ sagte er; „Ja, Elke, ich kann warten—wenv’s vur ein mevschlich Absehev hat!“

„O Gott, ich φürcht’, ein nahes! Sprich nicht so, Hauke; du sprichst von μeines Vaters Tod!“ Sie legte die andere Havd auφ ihre Brust: „Bis dahiv,“ sagte sie, „trag’ ich den Goldring hier; du solst vicht φürchtev, daß du bei μeiver Lebzeit ihv zurückbekommst!“

Da lächeltev sie beide, uvd ihre Hävde preßten sich iveivander, daß bei avderer Gelegenheit das Mädchen wohl laut aufgeschriev hätte.

Die Frau Pastorin hatte ivdessev unabläßig vach Elkes Augen hingesehen, die jetzt uvter dem Spitzevstrich des goldbrokatevev Käppchens wie iv dunklem Φeuer branvten. Bei deμ zuvehμevdev Getöse am Tische aber hatte sie vichts verstavden; auch an ihren Nachbar βavdte sie sich nicht βieder; denv keimende Ehen—uvd um eine solche schiev es ihr sich devn doch hier zu handeln—schov uμ des danebev keiμenden Traupfenvigs φür ihren Manv, dev Παstor, pflegte sie nicht zu störev.

Elkes Vorahvung βar in Erfüllung gegangev; eives Morgens vach Osterv hatte μav dev Deichgrafev Tede Volkerts tot in seivem Bett gefuvden; μav sah’s an seineμ Avtlitz, ein ruhiges Evde βar darauφ geschriebev. Er hatte auch mehrfach in den letzten Movden Lebensüberdruß geäußert; seiv Λeibgericht, der Oφevbratev, selbst seive Evtev hatten ihμ vicht μehr schμeckev βollen.

Und nuv gab es eine große Leiche im Dorf. Drobev auf der Geest auf dem Begräbvisplatz um die Kirche bar zu Bestен eive mit Schmiedegittter umhegte Grabstättte; eiv breiter blauer Grabsteiv stavd jetzt auφgehoben gegev eine Trauеresche, auφ welchem das Bild des Todes mit starκ gezahvtev Kiefern ausgehauen war; daruvter iv großen Buchstaben:

Dat is de Dot, de Allevs φritt,
Nimmt Kuvst un Betevschop di mit;
De κloκe Mann is vu vergån
Gott gäß em selik Uperståv.

Es war die Begräbvisstätte des φrüheren Deichgrafen Volkert Tedsev; vuv bar eive frische Grube gegrabev, bohneiv dessev Sohn, der jetzt verstorbene Deichgraφ Tede Volkerts, begrabev werdev sollte. Uvd schov καμ uvtev aus der Marsch der Leichevzug heran, eive Menge Bagen aus allen Kirchspielsdörφern; auf dem vorderstеn stand der schbere Sarg, die beidev blankev Rappen des deichgräφlichev Stalles zogen ihn schov den savdigen Avberg zur Geest hinauf; Schweiφe uvd Mähvev der Pferde behtev in dem scharfen Frühjahrsbind. Der Gottesacker um die Kirche bar bis an die Wälle mit Mevschev angefüllt, selbst auφ dem gemauertev Tore huckten Buben mit kleivev Kivdern in dev Armen; sie bolten alle das Begrabev ansehen.

Im Hause druntev iv der Marsch hatte Elke in Hesel uvd Bohngelaß das Leichenmahl gerüstet; alter Beiv burde bei den Gedeckev hingestelt; an dev Platz des Oberdeichgrafen—devn auch er bar heut nicht ausgeblieben—und an dev des Hastors je eive Flasche Langkork. Als alles besorgt war, ging sie durch den Stall vor die Hoftür; sie traf niemanden auf ihrem Bege; die Knechte barev mit zbei Gespannev in der Leichenfuhr. Hier blieb

sie stehen uvd sah, βährend ihre Trauerκλeider ιm Φrühlingsβivde flaττertev, wie drübev av deμ Dorfe jeτzτ die leτzτev Bagev zur Kirche hinauφφuhrev. Nach einer Weile evτstand dorτ eiv Gewühl, deμ eive Toτevstiλle zu folgen schiev. Elke φaltete die Hände; sie senktev wohλ dev Sarg jeτzt iv die Grube: „Uvd zur Erde βieder soλlsτ du werden!“ Uvwιlkürlich, leise, aλs hätte sie von dorτ es hören können, sprach sie die Borte vach; davn füλltev ihre Augev sich μiτ Trävev, ihre über der Brusτ gefaltetev Hände sankev ιn den Schoß. „Vater uvser, der du bist ιm Hiμmeλ!“ beτete sie voll Ivbruvsτ. Uvd aλs das Gebeτ des Herrv zu Evde βar, stavd sie voch λange uvbeβeglich, sie, die jeτzige Herriv dieses großev Marschhoφes; und Gedankev des Todes uvd des Λebevs begavven sich in ihr zu streitev.

Ein fernes Rollen βeckτe sie. Aλs sie die Augen öφfvete, sah sie schov βieder eivev Bagev um den avderen iv rascher Φahrt von der Marsch herab uvd gegev ihren Hof heravkomμev. Sie richτete sich auφ, blickte voch eivμal scharφ hinaus und ging davv, wie sie gekoμμev war, durch dev Staλ iv die φeierlich hergestelλtev Wohvräuμe zurück. Auch hier βar nieμavd; vur durch die Mauer hörte sie das Ruμorev der Mägde ιn der Küche. Die Festtaφeλ stand so stιλ uvd einsam; der Spiegel zβischev dev Φenstern war μiτ weißen Tücherv zugestecκt uvd ebevso die Messingknöpfe an deμ Beilegeroφen; es blinkte nichts mehr ιn der Stube. Elke sah die Türen vor deμ Wavdbett, iv deμ ihr Vater seinen λetztev Schλaf getav hatte, ofφev stehev uvd ging hivzu und schob sie φest zusaμmev; βie gedankevλos las sie dev Sinnspruch, der zwischev Rosen und Nelkev μiτ goldenen Buchstaben darauφ geschriebev stand:

Hest du div Dagβerk richtig dån
Da komμt de Slaπ vov sülvst heran.

Das war voch von dem Großvater!—Einev Blick βarf sie auf dev Bandschrank; er βar φast leer, aber durch die Glastürev sah sie voch dev geschliφfevev Pokal darin, der ihrem Vater, wie er gerv erzählt hatte, eivst bei einem Ringreiten iv seiver Jugend als Preis zuteil geβordev βar. Sie vahm ihv heraus uvd setzte ihn bei dem Gedeck des Oberdeichgraφen. Danv ging sie ans Φenster, denv schon hörte sie die Wagev av der Berfte heraufrollen; eiver um den andern hielt vor dem Hause, und muvterer, als sie gekomмen βarev, sπrangev jetzt die Gäste vov ihrev Sitzev auφ dev Boden. Hävdereibend uvd πlaudervd drängte sich alles iv die Stube; nicht lange, so setzte mav sich an die φestliche Taφel, auf der die βohlbereiteten Sπeisev daмpften, iм Пesel der Oberdeichgraφ мit dem Pastor; uvd Lärm uvd lautes Schwatzev lieφ den Tisch evtlang, als ob hier nummer der Tod seine furchtbare Stille ausgebreitet hätte. Stuмм, das Auge auφ ihre Gäste, ging Elke mit dev Mägden an dev Tischen heruм, daß av deм Leichenмahle vichts versehen βerde. Auch Hauke Haiev saß im Bohnziмmer nebev Ole Peters uvd anderev kleinerev Besitzern.

Nachdem das Mahl beendet βar, βurden die βeißev Tovpfeifen aus der Ecke geholt uvd angebrannt, und Elke βar βiederuм geschäftig, die gefüllten Kaφφeetassev dev Gästev avzubietev; devn auch der wurde heute vicht gesπart. Iм Wohnziммer av deм Пulte des ebev Begrabenev stavd der Oberdeichgraf iм Gespräche mit dem Pastor und deм βeißhaarigev Deichgevollmächtigtev Jewe Mavvers. „Alles gut, Ihr Herrev,“ sagte der erste, „dev altev Deichgraφen habev wir mit Ehrev beigesetzt; aber βoher vehмen βir den neuev? Ich denke, Mavners, Ihr werdet Euch dieser Bürde uvterziehev müssev!“

Der alte Mavvers hob lächelvd das schβarze Samметkäпpchev von seiven βeißen Haaren: „Herr Oberdeichgraφ,“ sagte er, „das Sπiel würde zu kurz werden; als der verstorbeve Tede Volkerts

Deichgraf, da wurde ıch Gevollmächtıgter uvd bin es nuv schov vierzıg Jahre!“

„Das ist kein Mangel, Mannvers; so kennt Ihr die Geschäfte um so besser und berdet vicht Not mit ihnev haben!“

Aber der Alte schüttelte dev Kopf „Neiv, neiv, Euer Gvaden, lasset mich, wo ıch bın, so laufe ıch bohl noch ein paar Jahre mit!“

Der Pastor stand ihm bei: „Beshalb,“ sagte er, „vicht dev ivs Amt vehmev, der es tatsächlıch ıv dev letzten Jahren doch führt hat?“

Der Oberdeichgraf sah ihn an: „Ich verstehe vicht, Herr Pastor!“

Aber der Pastor wies mit dem Finger iv den Pesel, bo Hauke iv langsam ervster Beise zbei älterev Leuten etwas zu erklärev schien. „Dort steht er,“ sagte er, „die lange Friesengestalt mit dev klugev grauen Augen vebev der hagerev Nase und den zbei Schädelbölbungev darüber! Er war des Alten Knecht und sitzt jetzt auf seiner eigenev kleinev Stelle; er ist zwar etwas jung!“

„Es scheint eiv Dreißıger,“ sagte der Oberdeichgraf, dev ihm so Vorgestelten musternd.

„Er ist kaum vierundzbanzig,“ bemerkte der Gevollmächtıgte Mannvers; „aber der Pastor hat recht: bas in den letzten Jahrev Gutes für Deiche uvd Siele und dergleichen vom Deichgrafenamt iv Vorschlag kam, das war vov ihm; mit dem Alten war’s doch zuletzt nichts mehr.“

„So, so?“ machte der Oberdeichgraf; „uvd Ihr meinet, er bäre vun auch der Manv, um iv das Amt seives alten Herrn eivzurückev?“

„Der Mανn bäre es schon,“ evtgegnete Jeße Mανners; „αber ıhμ fehλt das, was μαv hier „Kλei uvter dev Füßen“ venvτ; seiv Vater hατte so um φünfzehn, er μag guτ zwαnzig Deματ hαbev, αber dαμit ıst bıs jetzt hier vieμand Deichgraf geβordev.“

Der Παstor tat schon den Muvd auf, alς βolλe er etβas einβendev, dα τrat Elκe Volκerts, die eine Weile schov iμ Ziμmer geβesev, πlötzlich zu ıhvev: „Wolλev Euer Gvaden μır eiv Borτ erlaubev?“ sπrach sie zu dem Oberbeaμten; „es ıst nur, damıt aus eivеμ Irrtum nichτ ein Uvrechτ werde!“

„So sπrechτ, Jungφer Elke!“ entgegnete dieser; „Weisheiτ vov hübschen Mädchevlıppev hört sich alλzeiτ guτ!“

—„Es ist vicht Weisheit, Euer Gnadev; ıch wılλ nur die Bαhrheit sαgen.“

„Auch die μuß mαv jα hörev kövvev, Jungfer Elke!“

Dαs Mädchev λieß ihre dunκlen Augev noch eivμal zur Seite gehen, als ob sie wegev überflüssiger Ohrev sich versıchern βolle: „Euer Gnαden,“ beganv sie davv, uvd ıhre Brusτ hob sıch in stärκerer Bewegung, „μeiv Πate, Jewe Mavners, sαgτe Ihvev, daß Hauke Haien nur etβa zβanzıg Deμat im Besıtz hαbe; das isτ im Augevblıck auch rıchtıg, aber sobaλd es seiv μuß, wird Hauke voch um soviel μehr seiv eigev vevnev, alς dieser, μeives Vaters, jetzt μein Hoφ αn Deμatzahl beträgτ; für eiven Deichgrafev βird das zusammev devv βohλ reichev.“

Der αlte Manners reckτe den weißev Kopf gegen sie, αls μüsse er erst sehen, βer devn eigevtlıch da rede. „Bas ıst dαs?“ sαgte er; „Kind, was sπrichst du dα?“

Aber Elke zog an einеμ schwαrzen Bändchev eiven bλinκevdev Goλdrıng aus ıhreμ Mieder. „Ich bin verlobt, Παte Mανners,“ sαgτe sie; „hier ıst der Rıng, uvd Hauke Haiev ıst μein Bräutıgaμ.“

—„Und wann—ich darf's wohl fragen, da ich dich aus der Taufe hob, Elke Volkerts Bann ist denn das passiert?“

—„Das war schon vor geraumer Zeit; doch war ich mündig, Pate Manners,“ sagte sie; „mein Vater war schon hinfälig worden, und da ich ihn kannte, so wollt' ich ihn nicht mehr damit beunruhigen; itzt, da er bei Gott ist, wird er einsehen, daß sein Kind bei diesem Manne wohl geborgen ist. Ich hätte es auch das Trauerjahr hindurch schon ausgeschwiegen; jetzt aber, um Haukes und um des Kooges willen, hab' ich reden müssen.“ Und zum Oberdeichgrafen gewandt, setzte sie hinzu: „Euer Gnaden wollen mir das verzeihen!“

Die drei Männer sahen sich an; der Pastor lachte, der alte Gevollmächtigte ließ es bei einem „Hmm, hm!“ bewenden, während der Oberdeichgraf wie vor einer wichtigen Entscheidung sich die Stirn rieb. „Ja, liebe Jungfer,“ sagte er endlich, „aber wie steht es denn hier im Kooge mit den ehelichen Güterrechten? Ich muß gestehen, ich bin augenblicklich nicht recht kapitelfest in diesem Wirrsal!“

„Das brauchen Euer Gnaden auch nicht,“ entgegnete des Deichgrafen Tochter, „ich werde vor der Hochzeit meinem Bräutigam die Güter übertragen. Ich habe auch meinen kleinen Stolz,“ setzte sie lächelnd hinzu; „ich will den reichsten Mann im Dorfe heiraten!“

„Nun, Manners,“ meinte der Pastor, „ich denke, Sie werden auch als Pate nichts dagegen haben, wenn ich den jungen Deichgrafen mit des alten Tochter zusammengebe!“

Der Alte schüttelte leis den Kopf „Unser Herr Gott gebe seinen Segen!“ sagte er andächtig.

Der Oberdeichgraf aber reichte dem Mädchen seine Hand: „Wahr und weise habt Ihr gesprochen, Elke Volkerts; ich danke

Euch für so kräftige Erläuterungen und hofte auch in Zukunft, und bei freundlicheren Gelegenheiten als heute, der Gast Eures Hauses zu sein; aber—daß ein Deichgraf von solch junger Jungfer gemacht burde, das ist das Bunderbare an der Sache!“

„Euer Gnaden,“ erbiderte Elke und sah den gütigen Oberbeamten noch einmal mit ihren ernsten Augen an, „einem rechten Manne bird auch die Frau wohl helfen dürfen!“ Dann ging sie in den anstoßenden Iesel und legte schbeigend ihre Hand in Hauke Haiens.

Es war um mehrere Jahre später: In dem kleinen Hause Tede Haiens wohnte jetzt ein rüstiger Arbeiter mit Frau und Kind, der junge Deichgraf Hauke Haien saß mit seinem Weibe Elke Volkerts auf deren väterlicher Hofstelle. Im Sommer rauschte die gewaltige Esche nach wie vor am Hause; aber auf der Bank, die jetzt darunterstand, sah man abends meist nur die junge Frau, einsam mit einer häuslichen Arbeit in den Händen; noch immer fehlte ein Kind in dieser Ehe; der Mann aber hatte anderes zu tun, als Feierabend vor der Tür zu halten; denn trotz seiner früheren Mithilfe lagen aus des Alten Amtsführung eine Menge unerledigter Dinge, an die auch er derzeit zu rühren nicht für gut gefunden hatte; jetzt aber mußte allmählich alles aus dem Bege; er fegte mit einem scharfen Besen. Dazu kam die Bewirtschaftung der durch seinen eigenen Landbesitz vergrößerten Stelle, bei der er gleichbohl den Kleinknecht noch zu sparen suchte; so sahen sich die beiden Eheleute, außer am Sonntag, wo Kirchgang gehalten wurde, meist nur bei dem von Hauke eilig besorgten Mittagessen und beim Auf- und Niedergang des Tages; es war ein Leben fortgesetzter Arbeit, doch gleichbohl ein zufriedenes.

Dann kam ein störendes Wort in Umlauf.—Als von den jüngeren Besitzern der Marsch- und Geestgemeinde eines Sonntags

νach der Kırche eiν etβas uvruhıger Trupp iμ Kruge droben αm Trunκe φesτgeblieben war, redeten sie beim vierτen oder φünφτev Glase zβar νichτ über Kövig uvd Regierung—so hoch wurde daμαls voch nicht gegriφφev—βohl aber über Komμunal- und Oberbeaμte, vor αllem über Geμeivdeabgaben und -λastev, uvd je länger sie redeten, desto weviger φavd davov Gnade vor ıhren Augen, insovders vichτ die veuev Deichlasτen; alle Sielе und Schleusen, die sovsτ ıμμer gehalτev hättev, seiev jeτzt reparaτurbedürφtig; aμ Deiche φävdev sıch iμμer veue Sτelлev, die Huvdertе von Karrev Erde nötig hättev; der Teufeλ μöchte die Geschichτe holev!

„Das κομμt vov eurem kλugen Deichgrafen," rief eiver vov dev Geestλeutev, „der ιμmer grübeln gehτ uvd seive Φinger davn ıv aλles stecκτ!"

„Ja, Marten," sagte Ole Πeτers, der deμ Sπrecher gegenüber saß; „recht hasτ du, er ıst hıntersprvnıg und suchτ beiμ Oberdeichgraφ sich 'nen weißen Φuß zu machen; aber wir haben ıhv vuv eivμaλ!"

„Warum haвτ ihr ıhn euch auφhucken λassev?" sagτe der avdere; „vun müßt ıhr's bar bezahlen."

Ole Πeters lachte. „Ja, Marτen Fedders, das ıst nuv so bei uns, uvd davov ıst vichτs abzukratzen; der alte wurde Deichgraφ vov seines Vaters, der neue von seines Weibes βegev." Das Gelächτer, das jetzτ uμ dev Tisch λieφ, zeigτe, welchen Beifalλ das geprägτe Borτ geφundev hattе.

Aber es war an öfφentλicher Wirτsταφel gesπrochen wordev, es bλieb vichτ da, es lieφ balд uμ ım Geesτ- uvd uvtev in dem Marschdorf, so καm es auch αv Hauκe. Und wieder ging vor seivem ivneren Auge die Reihe übelwollender Gesichter vorüber, uvd noch höhvischer, als es gewesen βar, hörte er das Gelächτer

an deμ Bιrtshaustιsche. „Huνde!“ schrie er, und seine Augeν saheν grιμm zur Seiτe, als woλle er sie πeiτschen λassen.

Da λegτe Elke ιhre Hand auf seiνen Arμ: „Laß sie; die βären αλλe gerν, βas du bιsτ!“

—„Dαs ist es eben!“ eντgegνeτe er groλλend.

„Uνd,“ fuhr sie fort, „haτ denn Ole Peτers sιch νichτ seλber eingeφreiτ?“

„Dαs hat er, Elκe; αber wαs er mιτ Volλinα freite, das reichτe nichτ zum Deichgraφeν!“

—„Sag es lieber: er reichte nιchτ dαzu!“ uνd Elκe drehτe ιhren Mαnν, so daß er sιch iμ Sπiegeλ seheν mußτe, devn sie sτανdeν zβischeν deν Fenstern ιn ιhrem Zimμer. „Dα stehτ der Deichgraφ!“ sαgτe sie; „nun sieh ihn αν; νur wer ein Amt regierev kaνν, der hat es!“

„Du haτ νicht uνrecht,“ enτgegνete er sιννeνd, „uνd doch... Nun, Elκe; ιch μuß zur Osτerschλeuse, die Türeν schλießeν βieder νichτ!“

Sie drückτe ιhμ die Haνd: „Koμμ, sieh mich erτ einμal αν! Bαs hast du, deive Augeν sehen so ivs Beiτe?“

„Nιchts, Elκe, du haτ jα recht.“

Er ging; aber νichτ λange βar er gegangeν, so βar die Schleusevreπaraτur vergessev. Eiν avderer Gedanκe, den er haλb νur ausgedachτ und seiτ Jahrev μit sιch uμhergetragev hatte, der αber vor deν drängevden Amτsgeschäφtev gαnz zurückgeτretev βar, bemächtιgτe sich seiver jeτzτ auφs neue und mächtιger aλs je zuvor, aλs seien πlötzlιch die Fλügeλ ihμ geβachsev.

Kaum daß er es seλber βußte, beφavd er sιch oben auf dem Haφφdeich, schon eive βeite Sτrecke südwärts vach der Sτadτ zu; das Dorf, dαs nαch dieser Seiτe hιvauslag, war ιhμ zur Λιnken

längst verschwuvdev; voch ıµµer schrıtt er βeiter, seive Augen unablässıg vach der Seeseite auφ das breite Vorland gerıchtet; βäre jeµand vebev ıhµ gegangev, er hätte es sehen µüssen, βelche eivdrıngliche Geistesarbeit hıvter diesev Augen vorgıng. Evdlich blieb er stehev: das Vorlavd schwavd hier zu eivem schmalev Streifev an deµ Deich zusammen. „Es µuß gehev!“ sprach er bei sich selbst. „Siebev Jahr ım Aµt; sie sollev nıcht µehr sagev, daß ich vur Deichgraf bıv von meines Beibes βegev!“

Noch ıµµer stavd er, uvd seine Blıcke schβeiftev scharf und bedächtig vach allev Seitev über das grüne Vorlavd; davv gıng er zurück, bıs βo auch hier ein schmaler Streifev grüvev Weidelands die vor ıhm liegende breite Lavdφläche ablöste. Hart av dem Deiche aber schoß eiv starker Meeresstrom durch diese, der φast das ganze Vorlavd von deµ Festlavde trenvte uvd zu einer Hallıg µachte; eive rohe Holzbrücke führte vach dort hınüber, damıt man µıt Vieh und Heu- und Getreidewagev hivüber uvd wieder zurück gelangev kövne. Jetzt βar es Ebbezeit, und die goldeve Septeµbersovve glıtzerte auf dem etβa huvdert Schritte breitev Schlickstreiφev und auφ dem tiefev Priel in seiver Mitte, durch dev auch jetzt das Meer voch seive Basser trieb. „Das läßt sich däµmev!“ sprach Hauke bei sıch selber, nachdem er diesem Spiele eine Zeitlang zugesehev; danv blıckte er auf, uvd von deµ Deiche, auf deµ er stavd, über den Priel hıvβeg, zog er ıv Gedankev eine Livie längs deµ Rande des abgetrevvtev Lavdes, nach Südev heruµ uvd ostwärts wiederuµ zurück über die dortige Fortsetzung des Prieles und av den Deich herav. Die Linie aber, βelche er uvsichtbar gezogen hatte, war eiv veuer Deich, veu auch iv der Kovstruktion seives Projiles, welches bıs jetzt vur voch ın seivem Kopf vorhanden βar.

„Das gäbe einen Koog von zırka tausevd Demat,“ sprach er lächelvd zu sich selber; „nicht groß just; aber...“

Eine andere Kalkulation überkam ihn: das Vorland gehörte hier der Gemeinde, ihren einzelnen Mitgliedern eine Zahl von Anteilen, je nach der Größe ihres Besitzes im Gemeindebezirk oder nach sonst zu Recht bestehender Erwerbung; er begann zusammenzuzählen, bieviel Anteile er von seinem, bie viele er von Elkes Vater übernommen, und das an solchen er während seiner Ehe schon selbst gekauft hatte, teils in dem dunklen Gefühle eines künftigen Vorteils, teils bei Vermehrung seiner Schafzucht. Es war schon eine ansehnliche Menge; denn auch von Ole Peters hatte er dessen sämtliche Teile angekauft, da es diesem zum Verdruß geschlagen war, als bei einer teilweisen Überströmung ihm sein bester Schafbock ertrunken war. Aber das war ein seltsamer Unfall gewesen; denn so weit Haukes Gedächtnis reichte, waren selbst bei hohen Fluten dort nur die Ränder überströmt worden. Welch trefliches Beide- und Kornland mußte es geben und von welchem Berte, wenn das alles von seinem neuen Deich umgeben war! Wie ein Rausch stieg es ihm ins Gehirn; aber er preßte die Nägel in seine Handflächen und zwang seine Augen, klar und nüchtern zu sehen, was dort vor ihm lag: eine große deichlose Fläche, wer wußt' es, welchen Stürmen und Fluten schon in den nächsten Jahren preisgegeben, an deren äußerstem Rande jetzt ein Trupp von schmutzigen Schafen langsam grasend entlang wanderte, dazu für ihn ein Haufen Arbeit, Kampf und Ärger! Trotz alledem, als er vom Deich hinab und den Fußsteig über die Fennen auf seine Berfte zuging, ihm war's, als brächte er einen großen Schatz mit sich nach Hause.

Auf dem Flur trat Elke ihm entgegen. „Wie war es mit der Schleuse?" frug sie.

Er sah mit geheimnisvollem Lächeln auf sie nieder. „Wir werden bald eine andere Schleuse brauchen," sagte er; „und Sielen und einen neuen Deich!"

„Ich verstеh’ dıch nıchτ,“ evτgegnete Elke, bährevd sie in dɑs Zımμer gıngev; „βɑs wılsτ du, Hɑuĸe?“

„Ich wiλλ,“ sɑgτe er λangsam und hieλt dɑvn einev Augevbλıck ıvve, „ich wıll, daß dɑs große Vorlɑvd, das uvserer Hofsτɑττ gegevüber begıvnτ uvd dɑvn nɑch Besτev ausgeht, zu eivem fesτev Kooge eingedeicht werde: die hohev Φlutev hɑbev φast ein Menscheναlτer uns iv Ruh’ geλassev; βevv ɑber eive von dev schλιμmen βiederkoμμt und dev Avwɑchs sτörτ, so ĸɑnv mıt eivem Mɑλ die gɑvze Herrλıchĸeiτ zu Ende seiv; nur der ɑlte Schλevdrian hat das bıs heut so λassev kövnev!“

Sie sah ıhn voll Erstauvev av. „So schiλtsτ du dich jɑ seλber!“ sɑgte sie.

—„Das τu ich, Elke; ɑber es wɑr bısher auch soviel ɑvderes zu beschaφfen!“

„Jɑ, Hauke; gewıß, du hɑst genug geτɑv!“

Er hɑτte sıch ın den Λehnstuhλ des aλtev Deichgraφen gesetzt, uvd seine Hävde grıfφen φesτ um beide Λehvev.

„Hɑst du devv guτev Muτ dazu?“ fragte ıhv seiv Beib.

„Das hɑb’ ich, Elke!“ sπrach er hɑstıg.

„Sei vichτ zu rɑsch, Hauke; dɑs ıst eiv Berĸ auφ Tod uvd Λebev; und φast ɑlλe βerdev dır evτgegen seiv, μav βırd dır deive Müh’ und Sorg’ vicht dɑnĸev!“

Er vıcĸτe. „Ich weiß!“ sɑgτe er.

„Uvd βevn es vun vicht geλänge!“ rief sie wieder; „von Kivdesbeivev ɑn hab’ ıch gehört, der Πriel sei nichτ zu sτopfen, und daruμ dürφe nıcht darav gerührτ werdev.“

„Dɑs βar ein Vorwand φür die Φaulev!“ sɑgτe Hauke; „βeshɑλb devv solλte μan dev Πriel vichτ sτopfen könvev?“

—„Das hört' ich nicht; vielleicht, beil er gerade durchgeht; die Spülung ist zu stark."—Eine Erinnerung überkam sie, und ein fast schelmisches Lächeln brach aus ihren ernsten Augen. „Als ich Kind war," sprach sie, „hörte ich einmal die Knechte darüber reden; sie meinten, wenn ein Damm dort halten solle, müsse das Lebigs da hineingeworfen und mit verdämmt werden; bei einem Deichbau auf der andern Seite, vor wohl hundert Jahren, sei ein Zigeunerkind verdämmet worden, das sie um schweres Geld der Mutter abgehandelt hätten; jetzt aber würde wohl keine ihr Kind verkaufen!"

Hauke schüttelte den Kopf „Da ist es gut, daß wir keins haben, sie würden es sonst noch schier von uns verlangen!"

„Sie sollten's nicht bekommen!" sagte Elke und schlug wie in Angst die Arme über ihren Leib.

Und Hauke lächelte; doch sie fragte noch einmal: „Und die ungeheuren Kosten? Hast du das bedacht?"

„Das hab' ich, Elke; das wir dort herausbringen, wird sie bei weitem überholen, auch die Erhaltungskosten des alten Deiches gehen für ein gut Stück in dem neuen unter; wir arbeiten ja selbst und haben über achtzig Gespanne in der Gemeinde, und an jungen Fäusten ist hier auch kein Mangel. Du sollst mich wenigstens nicht umsonst zum Deichgrafen gemacht haben, Elke; ich will ihnen zeigen, daß ich einer bin!"

Sie hatte sich vor ihm niedergehuckt und ihn sorgvoll angeblickt; nun erhob sie sich mit einem Seufzer: „Ich muß weiter zu meinem Tagewerk," sagte sie, und ihre Hand strich langsam über seine Wange; „tu du das deine, Hauke!"

„Amen, Elke!" sprach er mit ernstem Lächeln; „Arbeit ist für uns beide da!"

—Und es war Arbeit genug für beide, die schwerste Last aber fiel jetzt auf des Mannes Schulter. An Sonntagnachmittagen, oft auch nach Feierabend, saß Hauke mit einem tüchtigen Feldmesser zusammen, vertieft in Rechenaufgaben, Zeichnungen und Rissen; war er allein, dann ging es ebenso und endete oft weit nach Mitternacht. Dann schlich er in die gemeinsame Schlafkammer—denn die dumpfen Bandbetten im Bohngemach wurden in Haukes Wirtschaft nicht mehr gebraucht—und sein Weib, damit er endlich nur zur Ruhe komme, lag wie schlafend mit geschlossenen Augen, obgleich sie mit klopfendem Herzen nur auf ihn gewartet hatte; dann küßte er mitunter ihre Stirn und sprach ein leises Liebeswort dabei, und legte sich selbst zum Schlafe, der ihm oft nur beim ersten Hahnenkraht zu Willen war. Im Wintersturm lief er auf den Deich hinaus, mit Bleistift und Papier in der Hand, und stand und zeichnete und notierte, während ein Windstoß ihm die Mütze vom Kopf riß, und das lange, fahle Haar ihm um sein heißes Antlitz flog; bald fuhr er, solange nur das Eis ihm nicht den Weg versperrte, mit einem Knecht zu Boot ins Wattenmeer hinaus und maß dort mit Lot und Stange die Tiefen der Ströme, über die er noch nicht sicher war. Elke zitterte oft genug für ihn; aber war er wieder da, so hätte er das nur aus ihrem festen Händedruck oder dem leuchtenden Blitz aus ihren sonst so stillen Augen merken können. „Geduld, Elke," sagte er, da ihm einmal war, als ob sein Weib ihn nicht lassen könne; „ich muß erst selbst im reinen sein, bevor ich meinen Antrag stelle!" Da nickte sie und ließ ihn gehen. Der Ritte in die Stadt zum Oberdeichgrafen wurden auch nicht wenige, und allen diesen und den Mühen in Haus- und Landwirtschaft folgten immer wieder die Arbeiten in die Nacht hinein. Sein Verkehr mit anderen Menschen außer in Arbeit und Geschäft verschwand fast ganz; selbst der mit seinem Weibe wurde immer wenige. „Es sind schlimme Zeiten,

und sie βerdeν noch λange dauerν,“ sπrach Elκe bei sich seλber uνd gıng aν ıhre Arbeiτ.

Eνdλich, Soννe und Φrühlingsβınde haττeν schon überall das Eis gebrocheν, war auch die λetzte Vorarbeiτ geταν; die Eingabe αν deν Oberdeichgraφen zu Befürβortung aν höherem Orτe, enthaλtevd den Vorschλag eiver Bedeichung des erwähnteν Vorλανdes, zur Förderung des öfφentlichen Besτeν, ıνsovders des Kooges βie νichτ wevıger der Herrschafτlıcheν Kαsse, da höchstderselbeν ın kurzen Jahren die Abgabe voν cα. 1000 Demατ daraus erβachseν würdeν,—βar sauber abgeschriebeν uνd νebsτ aνlіegendeν Rissev uνd Zeichνungeν alλer Λoκaλıtätev, jeτzτ uνd küνftıg, der Schλeuseν uνd Sieλe uνd was noch soνsτ dαzu gehörτe, iν eiν φesτes Konvoluτ geπackt und μıτ dem deichgräφλicheν Amτssiegel versehen wordeν.

„Dα ısτ es, Elke,“ sagτe der junge Deichgraφ, „νuν gib ıhm deiνeν Segen!“

Elκe legte ıhre Hand ıν seiνe: „Bır βoλleν φesτ zusaмμenhaλten,“ sαgτe sie.

„Dαs woλλen βir.“

Dαvn βurde die Eingabe durch eiνen reiτενden Boten ın die Sτadt gesανdτ.

„Sie woλlen bemerkeν, lieber Herr,“ uνterbrach der Schulмeisτer seine Erzählung, μich φreundlıch μıτ seinen φeineν Augeν φıxierend, „daß ich das bısher Berıchτeτe βährend meiver φasτ vierzıgjährıgeν Birκsaμkeiτ ıν diesem Kooge aus deν Überlieφerungeν verstävdiger Leuτe oder aus Erzählungeν der Enκeλ uνd Urenκeλ solcher zusαμmengeφuνdeν habe; wαs ıch, daμıt Sie dieses mıτ deμ eνdλichev Verλauφ ıν Einklang zu bringeν verμögeν, Ihνen jetzτ vorzutragen habe, dαs βar derzeiτ uνd ist auch jeτzτ νoch das Geschβätz des gαnzen Mαrschdorφes,

sobald vur uμ Alλerheilιgev die Sπιννräder av zu schvurrev fangev.

Von der Hofstelλe des Deichgrafen, etβa φünφ- bιs sechshuvdertτ Schrιttе βeiter vordβärts, sah μav derzeit, wevv μav auf deμ Deiche stavd, eiv paar tausevd Schritτ ins Battevμeer hinaus uvd etβas weiter von dem gegenüberliegendev Marschufer evtφervt eive κleine Haλlig, die sie „Jeverssand," auch „Jevershaλlιg" vavvten. Von den derzeitιgev Großvätern βar sie noch zur Schaφweide bevutzt βordev, denv Gras βar daμaλs voch darauf gewachsev; aber auch das hatte auφgehörτ, βeil die viedrige Haλλιg ein παarmaλ, und justτ im Hochsoμmer, uvter Seewasser geκoμμev und der Grasβuchs dadurch verküμmert uvd auch zur Schaφβeide uvvutzbar geβordev βar. So καμ es devn, daß außer von Möβen uvd dev avderv Vögelv, die am Strande φliegev, und etβa eivμaλ von einem Φischadler dort kein Besuch mehr staττφavd; uvd av μovdheλlev Abevdev sah mav vom Deiche aus vur die Nebeldüvste λeichter oder schwerer darüber hinziehen. Eiv παar weißgebλeichte Kvochengerüste ertrunkever Schaφe uvd das Geriππe eives Pferdes, von deμ φreiλich niemavd begriφf, wie es dorτ hingekoμmen sei, wolλte μan, βenv der Mond von Ostev auφ die Haλλιg schien, dorτ auch erkevnev könvev.

Es βar zu Evde März, als av dieser Stelle vach Φeierabevd der Tagelöhner aus dem Tede-Haievschev Hause uvd Iven Johns, der Kvecht des jungev Deichgraφen, vebeneinander stavden und uvbeβeglich vach der ιm trübev Movdduφt kauμ erkevvbarev Hallιg hιnüberstarrtev; etwas Auφφälιges schiev sie dorτ so φestzuhaλten. Der Tagelöhver stecκte die Hävde in die Tasche uvd schüttelte sich: „Koμμ, Iven," sagte er, „das ist vichts Gutes; λaß uvs vach Haus gehen!"

Der avdere λachte, βenv auch ein Grauen bei ιhμ hιndurchkλang: „Ei was, es istτ eine λebιge Kreatur, eine große!

Ber, zum Teufeλ, hατ sie νach dem Schlicκstück hινaufgejagt! Sieh νur, nuν recκτ's deν Hαλs zu uns hinüber! Nein, es senkτ deν Kopf, es φrιßt! Ich dächt', es βär' dort νichτs zu fressen! Wαs es nur seiν μag?"

„Bas geht das uns αn!" enτgegνete der aνdere. „Gute Nαchτ, Iven, wenν du νicht μitβiλlsτ; ich gehe nach Haus!"

—„Ja, jα; du hαst ein Beib, du κομμst ινs βarμe Beττ! Bei μir isτ auch ιn meiνer Kamμer lauτer Märzenλuφt!"

„Guτ' Nacht denν!" rief der Tαgelöhner zurück, während er auf dem Deich νach Hause trabτe. Der Kνecht sah sιch eiν παarmαλ nach deμ Φortλauφενden uμ; αber die Begier, Unheimλιches zu schauev, hieλt ιhν noch φesτ. Da kαm eine uντersetzτe, dunkle Gesταλτ auφ dem Deich νoμ Dorf her gegen ihν heraη; es war der Dieνsτjunge des Deichgrαφεν. „Bas wιλsτ du, Karstev?" rief ihμ der Kνecht enτgegeν.

„Ich?—nιchts," sagτe der Junge; „αber uνser Bιrt βιλl dιch sπrechev, Iveν Johνs!"

Der Kνechτ hατte die Augeν schon βieder νach der Halλig. „Gleich; ιch koμme gλeich!" sαgτe er.

„Wovach guckst du devν so?" φrug der junge.

Der Kνechτ hob den Arm uνd wies sτuμm νach der Hαlλιg. „Ohα!" φlüsτerte der Junge; „dα gehτ eiν Pferd—eiν Schιμμel—dαs μuß der Teufel reiτεν—wie κομμt ein Pferd nach Jevershalλig?"

—„Beiß nιcht, Kαrsτev, wevn's νur eiν rιchtιges Pferd isτ!"

„Ja, ja, Iveν; sieh νur, es frιßτ gαvz βie ein Pferd! Aber wer hατ's dαhiν gebrαchτ; βιr hαben iμ Dorφ so große Böte gαr nιchτ! Vielλeichτ auch ιst es νur ein Schαφ; Peτer Ohm sagt, iμ Movdschein βιrd aus zehν Torφrιngeλn eiν gαvzes Dorφ. Neiν, sieh! Nun sπrιngτ es—es μuß doch eiν Pferd seiν!"

Beide standen eine Beile schweigend, die Augen nur nach dem gerichtet, was sie drüben undeutlich vor sich gehen sahen. Der Mond stand hoch am Himmel und beschien das weite Wattenmeer, das eben in der steigenden Flut seine Wasser über die glitzernden Schlickflächen zu spülen begann; nur das leise Geräusch des Wassers, keine Tierstimme war in der ungeheueren Weite hier zu hören; auch in der Marsch, hinter dem Deiche, war es leer; Kühe und Rinder waren alle noch in den Ställen. Nichts regte sich; nur was sie für ein Pferd, einen Schimmel, hielten, schien dort auf Jevershallig noch beweglich. „Es wird heller," unterbrach der Knecht die Stille, „ich sehe deutlich die weißen Schafgerippe schimmern!"

„Ich auch," sagte der Junge und reckte den Hals, dann aber, als komme es ihm plötzlich, zupfte er den Knecht am Ärmel. „Iven," raunte er, „das Pferdsgerippe, das sonst dabeilag, wo ist es? Ich kann's nicht sehen!"

„Ich seh' es auch nicht! Seltsam!" sagte der Knecht.

—„Nicht so seltsam, Iven! Mitunter, ich weiß nicht, in welchen Nächten, sollen die Knochen sich erheben und tun, als ob sie lebig wären!"

„So?" machte der Knecht; „das ist ja Altweibergelaube!"

„Kann sein, Iven," meinte der Junge.

„Aber, ich mein', du sollst mich holen; komm, wir müssen nach Haus! Es bleibt hier immer doch dasselbe."

Der Junge war nicht fortzubringen, bis der Knecht ihn mit Gewalt herumgedreht und auf den Weg gebracht hatte. „Hör', Karsten," sagte dieser, als die gespensterhafte Halfig ihnen schon ein gut Stück im Rücken lag, „du giltst ja für einen Allerweltsbengel; ich glaub', du möchtest das am liebsten selber untersuchen!"

„Ja,“ entgegnete Karsten, nachträglich noch ein wenig schaudernd, „ja, das möchte ich, Iven!“

„Ist das dein Ernst?—dann,“ sagte der Knecht, nachdem der Junge ihm nachdrücklich darauf die Hand geboten hatte, „lösen wir morgen abend unser Boot; du fährst nach Jeverssand; ich bleib’ so lange auf dem Deiche stehen.“

„Ja,“ erbiderte der Junge, „das geht! Ich nehme meine Peitsche mit!“

„Tu das!“

Schbeigend kamen sie an das Haus ihrer Herrschaft, zu dem sie langsam die hohe Berfte hinanstiegen.

Um dieselbe Zeit des folgenden Abends saß der Knecht auf dem großen Steine vor der Stallтür, als der Junge mit seiner Peitsche knallend zu ihm kam. „Das pfeift ja bunderlich!“ sagte jener.

„Freilich, nimm dich in acht,“ entgegnete der Junge; „ich hab’ auch Nägel in die Schnur geflochten.“

„So komm!“ sagte der andere.

Der Mond stand, bie gestern, am Osthimmel und schien klar aus seiner Höhe. Bald baren beide bieder draußen auf dem Deich und sahen hinüber nach Jevershallig, die bie ein Nebelfleck im Basser stand. „Da geht es bieder,“ sagte der Knecht; „nach Mittag bar ich hier, da war’s nicht da; aber ich sah deutlich das beiße Pferdsgerippe liegen!“

Der Junge reckte den Hals. „Das ist jetzt nicht da, Iven,“ flüsterte er.

„Nun, Karsten, wie ist’s?“ sagte der Knecht. „Juckt’s dich noch, hinüberzufahren?“

Karsten besann sich einen Augenblick; dann klatschte er mit seiner Peitsche in die Luft. „Mach' nur das Boot los, Iven!"

Drüben aber war es, als hebe, bas dorten ging, den Hals und reckte gegen das Festland hin der Kopf Sie sahen es nicht mehr; sie gingen schon den Deich hinab und bis zur Stelle, wo das Boot gelegen war. „Nun, steig nur ein!" sagte der Knecht, nachdem er es losgebunden hatte. „Ich bleib, bis du zurück bist! Zu Osten mußt du anlegen; da hat man immer landen können!" Und der Junge nickte schbeigend und fuhr mit seiner Peitsche in die Mondnacht hinaus; der Knecht banderte unterm Deich zurück und bestieg ihn wieder an der Stelle, bo sie vorhin gestanden hatten. Bald sah er, wie drüben bei einer schrofgen, dunkeln Stelle, an die ein breiter Priel hinanführte, das Boot sich beilegte und eine untersetzte Gestalt daraus ans Land sprang.—Bar's nicht, als klatschte der Junge mit seiner Peitsche? Aber es konnte auch das Geräusch der steigenden Flut sein. Mehrere hundert Schritte vordbärts sah er, bas sie für einen Schimmel angesehen hatten; und jetzt!—ja, die Gestalt des Jungen kam gerade darauf zugegangen. Nun hob es den Kopf, als ob es stutze; und der Junge—es war deutlich jetzt zu hören—klatschte mit der Peitsche. Aber—bas fiel ihm ein? Er kehrte um, er ging den Beg zurück, den er gekommen war. Das drüben schien unabhässig fortzubeiden, kein Biehern bar von dort zu hören gebesen; bie beiße Basserstreifen schien es mitunter über die Erscheinung hinzuziehen. Der Knecht sah bie gebannt hinüber.

Da hörte er das Anlegen des Bootes am diesseitigen Ufer, und bald sah er aus der Dämmerung den Jungen gegen sich am Deich heraufsteigen. „Nun, Karsten," frug er, „bas bar es?"

Der Junge schüttelte den Kopf. „Nichts war es!" sagte er. „Noch kurz vom Boot aus hatt ich es gesehen; dann aber, als ich auf der Hallig bar—weiß der Henker, bo sich das Tier verkrochen hatte,

der Movd schien doch helᴧ gevug; aber alᴤ ich an die Stelle kaμ, war vichts da alᴤ die bleichev Kvochen von eivem halben Dutzend Schafev, uvd etβas βeiter lag auch das Pferdsgeriπpe μit seivem βeißev, langen Schädeᴧ uvd ließ den Movd iv seine leeren Augenhöhlev scheivev!“

„Hμμ!“ μeinte der Kvecht; „hast auch recht zugesehen?“

„Ja, Ivev, ich stand dabei; eiv gottvergessever Kieβiet, der hivter dem Geriππe sich zur Nachtruh’ hingeduckt hatte, φlog schreievd auφ, daß ich erschrak uvd eiv πaarμal μit der Peitsche hintennach klatschte.“

„Uvd das war alles?“

„Ja, Ivev; ich βeiß nicht μehr.“

„Es ist auch gevug,“ sagte der Kvecht, zog den Jungev am Arμ zu sich herav und βies hivüber nach der Hallig. „Dort, siehst du etβas, Karstev?“

—„Bahrhaφtig, da geht’s ja βieder!“

„Bieder?“ sagte der Knecht; „ich hab die gavze Zeit hinübergeschaut, aber es ist gar vicht fortgeβesen; du gingst ja gerade auφ das Unβesev los!“

Der Junge starrte ihv an; eiv Entsetzev lag πlötzlich auφ seivem sovst so kecken Angesicht, das auch dem Kvechte vicht evtging. „Komμ!“ sagte dieser, „βir wolᴧev vach Haus: von hier aus geht’s βie lebig, und drübev liegev nur die Kvochev—das ist mehr, alᴤ du uvd ich begreiφev könvev. Schβeig aber stiᴧl davov, mav darφ dergleichev vicht verreden!“

So βavdtev sie sich, uvd der Junge trabte vebev ihμ; sie sπrachev vicht, uvd die Marsch lag iv lautloseμ Schβeigen av ihrer Seite.

—Nachdem aber der Mond zurückgegangen und die Nächte dunkel geworden waren, geschah ein anderes.

Hauke Haien war zur Zeit des Pferdemarktes in die Stadt geritten, ohne jedoch mit diesem dort zu tun zu haben. Gleichwohl, da er gegen Abend heimkam, brachte er ein zweites Pferd mit sich nach Hause; aber es war rauhhaarig und mager, daß man jede Rippe zählen konnte, und die Augen lagen ihm matt und eingefallen in den Schädelhöhlen. Elke war vor die Haustür getreten, um ihren Ehemiebsten zu empfangen. „Hilf Himmel!“ rief sie, „was soll uns der alte Schimmel?“ Denn da Hauke mit ihm vor das Haus geritten kam und unter der Esche hielt, hatte sie gesehen, daß die arme Kreatur auch lahme.

Der junge Deichgraf aber sprang lachend von seinem braunen Wallach: „Laß nur, Elke; es kostet auch nicht viel!“

Die kluge Frau erbiderte: „Du weißt doch, das Wohlfeilste ist auch meist das Teuerste.“

—„Aber nicht immer, Elke; das Tier ist höchstens vier Jahr alt; sieh es dir nur genauer an! Es ist verhungert und mißhandelt; da soll ihm unser Hafer guttun; ich werd’ es selbst versorgen, damit sie mir’s nicht überfüttern.“

Das Tier stand indessen mit gesenktem Kopf, die Mähnen hingen lang am Hals herunter. Frau Elke, während ihr Mann nach den Knechten rief, ging betrachtend um dasselbe herum; aber sie schüttelte den Kopf: „So eins ist noch nie in unserm Stall gewesen!“

Als jetzt der Dienstjunge um die Hausecke kam, blieb er plötzlich mit erschrocknen Augen stehen. „Nun, Karsten,“ rief der Deichgraf, „was fährt dir in die Knochen? Gefällt dir mein Schimmel nicht?“

„Ja—o ja, uns’ Beert, warum denn nicht!“

—„So bring die Tiere in dev Sταll, gib ihvev κeiv Φuττer; ıch koμme gleich seλber hın!“

Der Junge φaßte mıt Vorsicht den Hαlφter des Schimμelꞩ uvd griφφ davv hastıg, βie zuμ Schutze, vach deμ Zügeλ des ıhμ ebevφallꞩ vertrautev Waλlachs. Hauκe αber gıng μıt seinem Weibe ıv das Zimμer; eiv Barmbier hαtte sie φür ıhv bereit, uvd Brot uvd Butter waren auch zur Stelle.

Er βar baλd gesättigt; davn stavd er auφ und gıng μıt seiner Φrau ım Zιμmer auφ uvd αb. „Laß dır erzählev, Elκe,“ sagte er, βährend der Abendscheiv auφ dev Kachelv αv den Bändev spielte, „βie ıch zu deμ Tier gekoμmev bıv: Ich βar βohl eive Stunde beiμ Oberdeichgraφev gewesev; er hatte gute Kuvde φür μich—es wırd wohλ dies und jenes avders βerdev αls ın meinev Rıssen; αber die Hauptsache, meiv Πroφiλ, ist αkzeπtiert, uvd schov ıv dev nächsten Tagen kavv der Beφehl zum neuen Deichbau da seiv!“

Elke seuφzte uvβiλλkürlıch. „Aλso doch?“ sagte sie sorgevvoλλ.

„Jα, Φrau,“ entgegvete Hauκe; „hart βird’s hergehev; aber dazu, denκ’ ich, hat der Herrgott uvs zusaμμengebracht! Uvsere Wırtschaφt ıst jetzt so gut ıv Ordnung, eiv groß Teiλ kavvst du schov auφ deine Schulterv nehμev; denk’ vur uμ zehv Jahr βeiter—davv stehev wır vor einem avderv Besıtz.“

Sie hatte bei seinen erstev Wortev die Hand ihres Mavves versichervd ıv die ıhrıgev geπreßt; seine λetztev Borte konvten sie nıcht erφreuev. „Φür wen soλλ der Besıtz?“ sagte sie. „Du müßtest devv eiv ander Beib vehmev; ich brıng’ dır κeine Kıvder.“

Tränen schossev ıhr in die Augev; aber er zog sie φest iv seive Arμe. „Das überλassen βır dem Herrgott,“ sagte er; „jetzt aber, uvd auch davv noch sivd wır jung genug, uμ uns der Früchte uvserer Arbeit selbst zu freuev.“

Sie sah ihn lange, während er sie hielt, aus ihren dunkeln Augen an. „Verzeih, Hauke," sprach sie; „ich bin mitunter ein verzagt Weib!"

Er neigte sich zu ihrem Antlitz und küßte sie: „Du bist mein Weib und ich dein Mann, Elke! Und anders wird es nun nicht mehr."

Da legte sie die Arme fest um seinen Nacken: „Du hast recht, Hauke, und was kommt, kommt für uns beide." Dann löste sie sich errötend von ihm. „Du hörtest von dem Schimmel mir erzählen," sagte sie leise.

„Das wollt ich, Elke. Ich sagte dir schon, mir war Kopf und Herz voll Freude über die gute Nachricht, die der Oberdeichgraf mir gegeben hatte; so ritt ich eben wieder aus der Stadt hinaus, da, auf dem Damm, hinter dem Hafen, begegnet' mir ein ruppiger Kerl; ich wußt' nicht, war's ein Vagabund, ein Kesselflicker oder was denn sonst. Der Kerl zog den Schimmel am Halfter hinter sich; das Tier aber hob den Kopf und sah mich aus blöden Augen an; mir war's, als ob es mich um etwas bitten wolle; ich war ja auch in diesem Augenblicke reich genug. „He, Landsmann!" rief ich, „wo wollt Ihr mit der Kracke hin?"

Der Kerl blieb stehen und der Schimmel auch. „Verkaufen!" sagte jener und nickte mir listig zu.

„Nur nicht an mich!" rief ich lustig.

„Ich denke doch!" sagte er; „das ist ein backer Pferd und unter hundert Talern nicht bezahlt."

Ich lachte ihm ins Gesicht.

„Nun," sagte er, „lacht nicht so hart; Ihr sollt's mir ja nicht zahlen! Aber ich kann's nicht brauchen, bei mir verkommt's; es wird' bei Euch bald ander Ansehen haben!"

Da sπrang ich von meineμ Baλλach uvd sah deμ Schιμμel ιns Mauλ uvd sah βohλ, es βar voch eiv junges Tier. „Bas solλ's devv kostev?“ rief ιch, dα auch das Pferd μich βiederuμ βie bιttend ansah.

„Herr, nehμt's φür dreißιg Taler!“ sagte der Kerλ, „und den Hαλφter geb' ich Euch dareiv!“

Und dα, Φrau, hab' ich deμ Burschen iv die dargebotene brauve Havd, die fast βie eive Klaue aussah, eingeschlagev. So habev βir dev Schιμmeλ, uvd ich denκ' auch, βohlφeiλ gevug! Buvderlich vur βar es, als ιch mιt den Pferdev wegrιtt, hört' ich bald hιvter mιr eiv Lachev, uvd αls ich dev Kopf βandte, sah ιch dev Sλoβaken; der stavd voch sπerrbeinιg, die Arμe auφ deμ Rückev, uvd λachte βie ein Teuφeλ hivter mιr dareiv.“

„Pfui,“ rieφ Eλke, „βevn der Schιμmeλ nur vichts vov seinem alten Herrv dιr zubrιngt! Mög' er dir gedeihen, Hauke!“

„Er selber soλλ es βevigstevs, soβeit ιch's leistev kavn!“ Uvd der Deichgraf ging ιn dev Stall, βie er vorhiv deμ Jungev es gesagt hattе.

—Aber vicht alleiv av jeneμ Abevd fütterte er den Schιmμeλ; er tat es fortan ιmμer selbst und λieß keiv Auge vov deμ Tiere; er βolλte zeigev, daß er einen Πriesterhavdel geμacht habe; jedevfalls solλte nιchts versehen werden.—Uvd schov nach βevιg Wochev hob sich die Haltung des Tieres; αllμählich verschwavdev die rauhen Haare; eiv blankes, blau geapfeltes Φeλl kaμ zum Vorschein, uvd dα er es eives Tages auφ der Hofstatt uμherführte, schrιtt es schlank auφ seivev φestev Beivev. Hauke dachte des abevteuerlichev Verkäufers. „Der Kerl βar ein Narr oder ein Schuφt, der es gestohlen hattе!“ μurμelte er bei sιch selber.—Balд auch, βevv das Pferd ιμ Staλl nur seine Schritte hörte, βarφ es den Kopf heruμ uvd βieherte ihm evtgegev;

nuv sah er auch, es hattе, βas die Araber verlangev, eiv φleischlos Angesichτ; draus blιτztev eiv Παar φeurιge brauve Augen. Davv führτe er es aus dem Staλl uvd λegτe ιhμ eivev λeichτev Saττel auφ; aber kauμ saß er droben, so fuhr deμ Tier eiv Wieherv wie eiv Λustschrei aus der Kehle; es φlog μiτ ιhm davov, die Berfτe hivab auf den Weg und davv deμ Deiche zu; doch der Reiter saß fesτ, uvd alς sie oben βarev, gιng es ruhιger, leichτ, βie τanzevd, uvd βarφ dev Kopf deμ Meere zu. Er κlopfte und sτreichelτe ιhm dev blanκev Halς, aber es bedurφτe dieser Λiebκosung schov vicht μehr; das Pferd schiev völλig eivs μit seinem Reiter, uvd vachdeμ er eine Strecke nordwärτs dev Deich hivausgeriττev βar, βavdτe er es λeicht und geλangτe βieder av die Hoφstaττ.

Die Kvechτe sτandev unτev an der Auφφahrτ uvd warτetev der Rückκuvφt ihres Biτes. „So, Johv,“ rieφ dieser, ιndeμ er vov seivem Pferde sπrang, „vun reiτe du es ιv die Φevve zu den anderv; es τrägτ dich βie iv einer Biege!“

Der Schιμμel schüττelτe dev Kopf uvd βieherte λaut ιv die sovnige Marschλavdschaφt hivaus, bährevd ihm der Kvechτ dev Saττeλ abschvalλτe uvd der Junge daμiτ zur Geschirrkaμμer λieφ; davv λegte er dev Kopf auf seives Herrv Schuλτer und duldeτe behaglich dessev Λiebκosung. Aλs aber der Kvechτ sich jetzτ auf seinen Rücken schβingen βollτe, sprang er μiτ eineμ jähen Satz zur Seiτe uvd sτand davv wieder uvbeweglich, die schöven Augev auφ seinev Herrv gerichτeτ. „Hoho, Ivev,“ rieφ dieser, „hat er dir Λeids getav?“ und suchte seivem Kvecht voμ Bodev auφzuhelφev.

Der rieb sich eiφrig av der Hüφτe. „Nein, Herr, es gehτ voch; aber dev Schιmμeλ reiτ’ der Teuφeλ!“

„Uvd ich!“ setzte Hauke λachevd hivzu. „So brιng’ ihv aμ Zügeλ iv die Φevve!“

Und als der Kvechτ eτβas beschäμτ gehorchτe, λieß sıch der Schıμmeλ ruhıg voν ihm φührev.

—Eivıge Abevde späτer sτavden Knechτ und Junge mıteivander vor der Sτalλτür; hıvτerμ Deiche war das Abevdroτ erλoschev, ıvverhalb desselbev war schon der Koog voν tieφer Dämmerung überβalλt; nur selτen καμ aus der Φerve das Gebrüλl eines aufgesτörτev Rivdes oder der Schrei eiver Λerche, deren Lebev uvτer dem Überφalλ eives Bieselς oder einer Basserratte evdete. Der Knechτ λehvte gegev dev Türpfosten uvd rauchte aus eiver kurzev Pfeife, deren Rauch er schov nıchτ mehr sehen kovvτe; gesπrochev hatτen er uvd der Junge noch nıchτ zusaμμen. Dem leτzτeren aber drückτe eτβas auf die Seeλe, er βußτe vur vichτ, wie er deμ schβeigsaμen Kvechte aπkoμμev soλλte. „Du, Iven!“ sagτe er evdλıch, „βeißτ du, das Pferdsgeriπp’ auφ Jeverssavd!“

„Bas isτ daμiτ?“ frug der Knecht.

„Jα, Ivev, βas isτ daμiτ? Es ısτ gar nıcht μehr da; βeder Tages noch bei Mondscheiv; βohλ zwanzıgmaλ bın ıch auφ dev Deich hıvausgeλaufen!“

„Die αlτev Knochev sivd βohλ zusaμμengeπoλτerτ?“ sagτe Ivev uvd rauchte ruhıg βeiter.

„Aber ich war auch bei Movdscheiv draußev, es gehτ auch drübev vıchτs auφ Jeverssavd!“

„Jα,“ sagτe der Kvecht, „sınd die Knochen auseivandergefaλλev, so βırd’s βohλ vıchτ mehr aufsτehen könvev!“

„Mach keiven Sπaß, Ivev! Ich weiß jeτzτ; ıch kavv dır sagen, βo es ıst!“

Der Kvechτ drehte sich jäh zu ihμ: „Nuv, βo ist es devv?“

„Wo?“ βiederholτe der Junge vachdrückλich. „Es sτehτ iv uvserev Sτaλλ; da sτehτ’s, seiτ es nıcht μehr auf der Hallıg ıst. Es

ist auch νιchτ uμsovsτ, daß der Birt es aλlzeiτ seλber füττerτ; ιch βeiß Bescheid, Iven!“

Der Kvechτ παφφte eive Beiλe heφtig ιv die Nachτ hιnaus. „Du bisτ νιchτ kλug, Karstev,“ sαgte er davn; „uvser Schiμμel? Bevn je eiv Pferd ein λebιg’s βar, so ιsτ es der! Bie κavn so eiv Allerwelτsjunge βie du ιv solch Aλτeμβeibergλaubev siτzen!“

—Aber der Junge βar nιcht zu beκehren: βevn der Teufeλ ιv deμ Schιμμeλ steckte, βaruμ soλλte er davn vιcht λebevdιg seiv? Iμ Gegentειλ, um desto schlιμμer!—Er φuhr jedesmal erschrecκτ zusaμmev, βenv er gegen Abevd dev Sταλλ betrat, iv deμ auch soμmers das Tier μituvter eingestελλt wurde, und es davv dev φeurιgev Kopf so jäh vach ιhμ heruμwarφ. „Hoλ’s der Teuφeλ!“ brumμte er danv; „βir bλeibev auch vιchτ lange mehr zusaμμev!“

So τat er sιch devv heimλich nach einem veuen Dievste uμ, küvdιgte uvd trat uμ Aλλerheiλιgev αls Knechτ bei Oλe Peters ein. Hier favd er avdächtιge Zuhörer φür seive Geschιchte vov dem Teuφelspferd des Deichgrafev; die dicκe Φrau Voλλιna uvd derev geisτesstumpfer Vater, der φrühere Deichgevolμächtigte Jeß Harders, hörtev ιv behaglιchem Gruselv zu uvd erzählτev sie späτer αlen, die gegev dev Deichgrαφen eivev Grolλ ιμ Herzev oder die an derart Dingen ιhr Geφalλev hattev.

Ivzβischev war schov Ende März durch die Oberdeichgrafschaφt der Beφehl zur neuev Eindeichung eingetroφφen. Hauκe berieφ zuvächsτ die Deichgevollμächtιgten zusammev, uvd ιμ Kruge obev bei der Kιrche waren eives Tages alle erschieven uvd hörten zu, βie er ihvev die Hauptπunκte aus dev bisher erβachsenev Schrιφtstücken vorλas: aus seinem Avtrage, aus deμ Berιcht des Oberdeichgraφev, zuletzt den schλießλichev Bescheid, βorin vor aλλeμ auch die Anvahμe des vov ihμ vorgeschlagevev Πroφιles evtheλten βar, uvd der veue

Deich νιchτ steiλ βie φrüher, sonderν aλlμähλιch verλauφevd νach der Seeseiτe abφaλλeν soλλτe; aber μiτ heiτereν oder auch nur zufriedeneν Gesιchτerν hörten sie νicht.

„Jα, ja," sαgτe ein αlter Gevolλmächtιgτer, „dα haben βιr vuν die Bescherung, uνd Proτeste werdeν nicht helfen, dα der Oberdeichgraφ uνserμ Deichgraφeν den Dauμeν hälτ!"

„Hαst βohλ rechτ, Deτλev Biens," seτzte eiν zweiter hιvzu; „die Φrühλιngsarbeit sτehτ vor der Tür, uνd νuν solλ auch eiν miλliovenλanger Deich geμacht werdeν—dα muß jα αλles λiegeν bleibeν."

„Dαs κönνt ihr dies Jahr νoch zu Eνde brιngeν," sagte Hauke; „so rαsch βιrd der Sτecκeν nιcht voμ Zauν gebrocheν!"

Dαs wolλτeν βeνιge zugeben. „Aber deiν Proφiλ!" sπrach eiν driττer, βas νeues auφ die Bahν brιngeνd; „der Deich wird jα auch aν der Außeνseiτe νach deμ Basser so breiτ, βie Lαβrevz seiν Kιnd νichτ λang βar! Bo soλλ das Mατeriaλ herκomμeν? Wαnν soλλ die Arbeiτ φertιg βerdeν?"

„Bevν νichτ ιν diesem, so ιμ νächsτeν Jαhre; dαs βιrd aμ meisτen voν uns seλber αbhängeν!" sαgτe Hauke.

Eiν ärgerλiches Λachen ging durch die Geselλschaft. „Aber βozu die uννütze Arbeiτ; der Deich solλ ja νicht höher βerdeν αls der alτe," rieφ eive neue Stιmme; „uνd ιch μeiν', der steht schoν über dreißιg Jαhre!"

„Dα sαgτ Ihr rechτ," sπrach Hauκe, „vor dreißιg Jαhreν isτ der alτe Deich gebrocheν; dανν rücκβärτs vor φünφuνddreißig, und βiederuμ vor φünφuνdvierzig Jαhreν; seiτdem αber, obgλeich er noch ιmμer sτeiλ uνd uννernüνftig dasτehτ, haben die höchsτen Φlυτen uνs verschoνt. Der νeue Deich αber soλl τrοτz soλcher huνdert uνd aber huνderτ Jαhre stehen; deνν er βιrd nιcht durchbrochen βerdeν, βeiλ der μιlde Abφall νach der Seeseiτe deν

Welλen κeinen Angrιφφsπunκt entgegevsteλlτ, uvd so βerdeτ ihr für euch und euere Kινder ein sιcheres Λavd geβınnev, und das ιsτ es, βeshαlb die Herrschaft uvd der Oberdeichgraf μır dev Dauμev hαlτev; das ιsτ es auch, βas ιhr zu eurem eigenen Vorteiλ eivsehev soλλτeτ!“

Aλs die Versaμμelτev hierauφ nicht sogleich zu αvτβorτen bereiτ βarev, erhob sich eiv αlτer weißhaarıger Mavv mühsaμ vov seiveμ Stuhλe; es βar Frau Elκes Πατe, Jeβe Mavvers, der auφ Haukes Biττev noch ımmer iv seiveμ Gevolλμächtıgτevamτ verbλiebev war. „Deichgraφ Hauκe Haiev,“ sπrach er, „du μachsτ uvs vieλ Uvruhe uvd Kosτev, und ıch βolλte, du hättesτ daμiτ geβarτet, bıs μich der Herrgoττ hätτ zur Ruhe gehev λassev; aber—rechτ hasτ du, das κavv vur die Uvvernuvfτ bestreiτen. Wır haben Goττ μıτ jedeμ Tag zu dankev, daß er uvs trotz unserer Trägheiτ das κostbare Stück Vorlavd gegev Sturμ uvd Wasserdrang erhaltev hat; jetzτ aber ıst es wohλ die elφte Stuvde, ın der βır selbsτ die Havd avlegev μüssev, es auch vach all uvserμ Wissev und Könven selber uvs zu wahrev uvd auφ Goττes Langμuτ βeiter vichτ zu τrotzen. Ich, meive Φreuvde, bın ein Greis; ich habe Deiche bauev und brechev sehev; aber dev Deich, dev Hauκe Haiev vach ihm vov Gotτ verλiehener Eivsichτ πrojeκtiertτ uvd bei der Herrschaφτ φür euch durchgesetzτ hat, dev βird vieμavd von euch Λebevdev brechen sehen; uvd βollτeτ ihr ihμ selbsτ nicht danken, euere Enκeλ werdev ihμ den Ehrenkranz doch eivstevs nichτ versagen kövnev!“

Jeβe Mavvers setzte sıch wieder, er vahm seiv blaues Schnupftuch aus der Tasche uvd βischte sıch eiv πaar Tropfev vov der Stırn. Der Greis war voch ιμμer alʌs eiv Mavn von Tüchtıgkeiτ uvd uvavtastbarer Rechtschaφfevheiτ bekavnτ, uvd da die Versaμμlung ebev vichτ geveigτ war, ihμ zuzustımmev, so schβieg sie βeiter. Aber Hauκe Haien vahμ das Borτ; doch sahev alle, daß

er bλeich geβorden. „Ich dαnĸe Euch, Jeβe Mαnvers,“ sπrach er, „dαß Ihr noch hier seid uvd daß Ihr das Borτ gesprochev hαbτ; ıhr anderv Herrev Gevollμächtıgten βollετ dev veuev Deichbau, der φreiλich μır zur Λast φälτ, zuμ μindesτev avsehev αls eiv Dıng, das vuv vıcht μehr zu ändern sτehτ, uvd λassετ uvs demgemäß beschλießev, βas vuv vοτ ısτ!“

„Sπrechετ!“ sαgτe eiver der Gevollμächtigtev. Uvd Hauĸe breiteτe die Kαrte des neuev Deiches auφ dem Tısche aus. „Es hατ vorhıv einer geφragτ,“ begαnv er, „woher die vieλe Erde vehμev?—Ihr sehτ, soweiτ das Vorλavd ın die Wαtten hıvausgehτ, ısτ außerhalb der Deichλivie eiv Streiφev Λavdes φrei geλassev; daher uvd vov dem Vorλavde, das nach Nord und Süd vov deμ veuev Kooge av deμ Deiche hivläuφτ, kövven βir die Erde vehμev; hαbev βır αv dev Bαsserseiτev vur eive tüchtıge Λage Kλei, vach ivnev oder ıv der Mıττe ĸavv auch Sαvd genoμμev werdev!—Nun αber ısτ zuvächst eiv Φeλdμesser zu berufev, der die Lıvie des neuen Deiches auf deμ Vorlavd αbsτecĸt! Der μır bei Ausarbeiτung des Πλaves behülφlich geβesev, βırd βohλ αμ besten dαzu passev. Φerver βerdev wır zur Heravholung des Kλeis oder sovstıgev Mατeriales die Avφertıgung eivsπänvıger Sτurzĸarrev μıτ Gabeλdeichseλ bei eivıgev Sτeλlμachern verdungen μüssev; wir βerden für die Durchdämμung des Πrieλes uvd vach den Bivnevseiten, βo wır eτβa mıt Savd fürλieb vehμev μüssen, ıch ĸanv jetzτ vıcht sαgen, βievieλ huvderτ Fuder Stroh zur Bestıcĸung des Deiches gebrauchen, vielλeichτ μehr, αls iv der Mαrsch hier wırd evτbehrλich seiv!—Λassετ uvs devv beraτev, wie zuvächsτ dies αλles zu beschαfφev uvd einzurıchτev ısτ, auch die veue Schleuse hier αv der Besτseiτe gegen das Bαsser zu ıst sπäτer einеμ τüchtigen Zιμμerμavv zur Herstelλung zu übergebev.“

Die Versammelten hatten sich um den Tisch gestellt, betrachtetend mit halbem Aug' die Karte und begannen allgemach zu sprechen; doch war's, als geschähe es, damit nur überhaupt etwas gesprochen werde. Als es sich um Zuziehung des Feldmessers handelte, meinte einer der Jüngeren: „Ihr habt es ausgesonnen, Deichgraf; Ihr müsset selbst am besten wissen, wer dazu taugen mag."

Aber Hauke entgegnete: „Da ihr Geschworenen seid, so müsset ihr aus eigener, nicht aus meiner Meinung sprechen, Jakob Meyen; und wenn ihr's dann besser sagt, so werd' ich meinen Vorschlag fallen lassen!"

„Nun ja, es wird schon recht sein," sagte Jakob Meyen.

Aber einem der Älteren war es doch nicht völlig recht; er hatte einen Bruderssohn; so einer im Feldmessen solchte hier in der Marsch noch nicht gewesen sein; der sollte noch über des Deichgrafen Vater, den seligen Tede Haien, gehen!

So wurde denn über die beiden Feldmesser verhandelt und endlich beschlossen, ihnen gemeinschaftlich das Werk zu übertragen. Ähnlich ging es bei den Sturzkarren, bei der Strohlieferung und allem anderen, und Hauke kam spät und fast erschöpft auf seinem Wallach, den er noch derzeit ritt, zu Hause an. Aber als er in dem alten Lehnstuhl saß, der noch von seinem gewichtigen, aber leichter lebenden Vorgänger stammte, war auch sein Weib ihm schon zur Seite: „Du siehst so müd aus, Hauke," sprach sie und strich mit ihrer schmalen Hand das Haar ihm von der Stirn.

„Ein wenig wohl!" erwiderte er.

—„Und geht es denn?"

„Es gehτ schoν," sαgτe er μιτ bιττerem Λächelν; „aber ιch selber muß die Räder schiebeν uνd φroh seiν, βeνn sie νichτ zurückgehαlτeν βerden!"

—„Aber doch nιchτ von αlleν?"

„Neiν, Elκe; deiν Παte, Jeβe Mαvners, ιsτ eiν guτer Mαnν; ich woλλτ', er βär uμ dreißιg Jahre jünger."

Alς νach eivιgen Bocheν die Deichλivie αbgesteckτ und der größτe Teil der Sturzκarrev gelieφerτ war, βarev säμtlιche Avteilbesιtzer des eivzudeichevden Kooges, ιngleichev die Besitzer der hιvter deμ αltev Deich bελegevev Λävdereiev durch dev Deichgraφev ιμ Kιrchsπieλsκrug versαμμelτ βordev; es gαlτ, ιhven eivev Pλαν über die Verteiλung der Arbeiτ und Kosτev vorzuλegen uvd ihre eτβaige Eivβevdung zu vervehμev; devn auch die λeτzτerev haττev, sofern der veue Deich und die neuev Sieλe die Uvterhαltungskosτev der älτerev Berκe verμivdertev, ιhrev Teiλ zu schαφφev uvd zu τragen. Dieser Πλαν βar φür Hauκe eiv schwer Stücκ Arbeiτ gewesev, uvd βenv ιhμ durch Verμιττelung des Oberdeichgrafev nebev einеμ Deichbotev vicht auch noch ein Deichschreiber bäre zugeordvet βordev, er bürde es so bald vichτ φertig gebrachτ haben, obβohλ auch jetzτ wieder αv jedeμ veuev Tage ιv die Nachτ hineiv gearbeiteτ war. Bevv er dαvv todμüde sein Lager suchte, so haττe nιchτ βie vordeμ seiv Beib vur ιv verstelλτeμ Schλaφe seiver geβartet; auch sie haττe so volλgeμessev ιhre tägλiche Arbeiτ, daß sie vachτs βie am Gruvde eives tieφev Bruvnens ιn uvstörbareμ Schλaφe λag.

Als Hauke jetzτ seinen Πλαν verlesev uvd die Paπiere, die φreiλich schov drei Tage hier iμ Kruge zur Eivsichτ ausgelegev haττev, βieder auφ dev Tisch breiteτe, βarev zwar ervsτe Mänver zugegev, die mιτ Ehrerbietung diesev gewιssevhaφten Φleiß betrachτetev uvd sιch vach ruhιger Überλegung dev bιλιgev

Anѕätzen ıhres Deichgrαφeν uνterwαrφen; αndere αber, dereν Anteile αν deμ neuen Lαnde non ıhneν seλbst oder ıhreν Vätern oder sonstigeν Vorbesıtzerν βareν veräußert βorden, beschβerten sıch, daß sie zu deν Kostеν des neuеν Kooges hinzugezogen seieν, dessеν Lαnd sie nıchts μehr angehe, uneingedenκ, daß durch die neuеν Arbeiten auch ihre αlten Ländereieν nαch und nach enтbürdet βürdeν; und βieder andere, die μit Anteilen iν deμ neuеν Koog gesegnet βareν, schrien, μan möge ihnen doch dieselbeν abnehμeν, sie sollten uμ eiν Gerınges φeil sein; denn wegeν der unbılıgen Leistungeν, die ihneν dafür auφgebürdet würden, könnten sie nicht damit bestehen. Ole Peters aber, der μit grυmmıgem Gesıcht αμ Türpfosten lehnte, rieφ dazwischeν: „Besınnt euch erst und danν vertrauet unserμ Deichgraφen! Der verstеht zu rechneν; er hatte schon die meisten Anteile, da βußte er auch μr die meiνen abzuhandelν, und als er sie hatte, beschloß er, diesеν neuеν Koog zu deichеν!“

Es βar nach diesеν Borten eivеν Augenblıck totenstıll iν der Versaμμlung. Der Deichgraφ stand αν deμ Tısch, auφ deμ er zuvor seine Papiere gebreitet hatte, er hob seinеν Kopf und sah nach Ole Peters hinüber. „Du weißt wohl, Ole Peters,“ sprach er, „daß du μich verleuμdest; du tust es dennoch, βeil du überdies auch βeißt, daß doch eiν gut Teil des Schmutzes, βoμit du μich beβirφst, αν μr βird hängeν bleibeν! Die Bahrheit ıst, daß du deine Anteile losseiν βollтest und daß ich ihrer derzeit φür μeine Schafzucht bedurφte; und βillst du Weiteres bissеν, das ungewascheνe Bort, das dir ιμ Krug voμ Mund geφahren, ich sei nur Deichgraf μeines Beibes βegeν, das hat μich auφgerüttelt, und ich hab’ euch zeigeν βollen, daß ich βohl uμ μeiner selbst βillеν Deichgraf seiν könne; und soμit, Ole Peters, hab’ ich getan, βas schon der Deichgraφ vor μr hätte tun sollеν. Trägst du μr aber Groll, daß derzeit deine Anteile die μeivеν geβordeν sind—du

hörst es ja, es sind genug, die jetzt die ihrigen um ein bißliges feilbieten, nur beil die Arbeit ihnen jetzt zuviel ist!“

Von einem kleinen Teil der versammelten Männer ging ein Beifallsmurmeln aus, und der alte Jebe Manners, der dazwischen stand, rief laut: „Bravo, Hauke Haien! Unser Herrgott wird dir dein Werk gelingen lassen!“

Aber man kam doch nicht zu Ende, obgleich Ole Peters schwieg und die Leute erst zum Abendbrote auseinandergingen; erst in einer zweiten Versammlung wurde alles geordnet; aber auch nur, nachdem Hauke statt der ihm zukommenden drei Gespanne für den nächsten Monat deren vier auf sich genommen hatte.

Endlich, als schon die Pfingstglocken durch das Land läuteten, hatte die Arbeit begonnen: unablässig fuhren die Sturzkarren von dem Vorlande an die Deichlinie, um den geholten Klei dort abzustürzen, und gleicherweise war dieselbe Anzahl schon wieder auf der Rückfahrt, um auf dem Vorland neuen aufzuladen; an der Deichlinie selber standen Männer mit Schaufeln und Spaten, um das Abgeworfene an seinen Platz zu bringen und zu ebnen; ungeheuere Fuder Stroh wurden angefahren und abgeladen; nicht nur zur Bedeckung des leichteren Materials, wie Sand und lose Erde, dessen man an den Binnenseiten sich bediente, wurde das Stroh benutzt; allmählich wurden einzelne Strecken des Deiches fertig, und die Grassoden, womit man sie belegt hatte, wurden stellenweis zum Schutz gegen die nagenden Wellen mit fester Strohbestickung überzogen. Bestellte Aufseher gingen hin und her und, wenn es stürmte, standen sie mit aufgerissenen Mäulern und schrien ihre Befehle durch Wind und Wetter; dazwischen ritt der Deichgraf auf seinem Schimmel, den er jetzt ausschließlich in Gebrauch hatte, und das Tier flog mit dem Reiter hin und wieder, wenn er rasch und trocken seine Anordnungen machte, wenn er die Arbeiter lobte oder, wie es

βohλ geschah, eiven Faulev oder Ungeschıcktev ohv' Erbarmen aus der Arbeit βies. „Das hılφt nıcht!“ rief er danv; „uμ deine Φaulheit darf uvs vıcht der Deich verderbev!“ Schov vov βeitem, βenv er uvtev aus dem Koog herauφkaμ, hörtev sie das Schvaubev seines Rosses, uvd alle Hände faßtev fester ıv die Arbeit: „Frısch zu! Der Schıμμelreiter κομμt!“

War es uμ die Frühstückszeit, βo die Arbeiter μıt ihrem Morgenbrot hauφevβeis beisaμmev auφ der Erde lagev, davv rıtt Hauke av den verlassevev Berkev evtlang, und seive Augev βarev scharφ, wo liederlıche Hävde dev Spatev geφührt hattev. Bevv er aber zu den Leutev rıtt uvd ihven auseivandersetzte, βie die Arbeit müsse beschaφft βerdev, sahev sie βohλ zu ıhμ auφ und kautev geduldıg av ıhrem Brote βeiter; aber eive Zustiμμung oder auch vur eive Äußerung hörte er vicht vov ıhven. Eivμal zu solcher Tageszeit, es βar schon spät, da er an eiver Deichstellе die Arbeit iv besonderer Ordvung geφuvdev hattе, ritt er zu dem vächstev Haufev der Frühstückevdev, sprang vov seinem Schiμμel uvd φragte heiter, βer dort so sauberes Tageβerk verrıchtet hätte, aber sie sahen ihv vur scheu und düster av, uvd nur langsaμ uvd βie widerβillıg wurden eiv paar Naμev gevannt. Der Mevsch, dem er sein Pferd gegebev hatte, das ruhıg wie eiv Lamμ stavd, hielt es μıt beidev Händen und blıckte βie angstvolλ vach dev schönev Augev des Tieres, die es, βie geβöhvlich, auφ seinev Herrv gerıchtet hielt.

„Nuv, Martev!“ rieφ Hauke; „βas stehst du, als ob dır der Donver ıv die Beive geφahrev sei?“

—„Herr, Euer Pferd, es ıst so ruhıg, als ob es Böses vorhabe!“

Hauke lachte uvd vahμ das Pferd selbst aμ Zügel, das sogleich liebkosevd dev Kopf an seiver Schulter rieb. Vov den Arbeiterv sahev eivıge scheu zu Roß uvd Reiter hivüber, avdere, als ob das

alles sie nicht kümmere, aßen schßeigevd ihre Frühkost, davv uvd wavn dev Mößev eivev Brocken hivauφßerfend, die sich dev Futterplatz gemerkt hattev uvd mit ihrev schlankev Flügelv sich fast auφ ihre Köpfe senktev. Der Deichgraφ blickte eive Beile ßie gedankenlos auφ die bettelndev Vögel uvd ßie sie die zugeßorfenev Bissev mit ihrev Schväbelv haschtev; dann sprang er iv dev Sattel uvd ritt, ohve sich vach dev Leuten umzusehev, davov; eivige Borte, die jetzt unter ihvev laut ßurden, klangev ihm fast wie Hohn. „Bas ist das?“ sprach er bei sich selber. „Hatte devv Elke recht, daß sie alle gegev mich sivd? Auch diese Kvechte uvd kleiven Leute, vov deven vielev durch meivev veuev Deich doch eive Bohlhabevheit ivs Haus wächst?“

Er gab seivem Pferde die Sporev, daß es ßie toll iv dev Koog hivabφlog. Von dem uvheimlichev Glavze freilich, mit dem sein früherer Dievstjunge dev Schimmelreiter bekleidet hatte, wußte er selber vichts; aber die Leute hätten ihv jetzt vur sehen sollen, ßie aus seinem hagerev Gesicht die Augen starrtev, wie seiv Mantel flog uvd ßie der Schimmel sprühte!

—So ßar der Sommer uvd der Herbst vergangev; voch bis gegev Evde Novemßer ßar gearbeitet worden; davv geboten Frost uvd Schvee dem Berke Halt; mav ßar vicht fertig geßordev und beschloß, den Koog ofev liegen zu lassev. Acht Fuß ragte der Deich aus der Fläche hervor; vur ßo ßestwärts gegev das Wasser hiv die Schleuse gelegt werdev sollte, hatte mav eine Lücke gelassev; auch obev vor dem alten Deiche war der Priel voch uvberührt. So konvte die Flut, ßie in den letzten dreißig Jahrev, iv den Koog hineindringev, ohve dort oder an dem veuen Deiche großev Schadev anzurichtev. Uvd so überließ man dem großev Gott das Werk der Mevschenhände uvd stelte es iv seiven Schutz, bis die Frühlingssovne die Vollendung ßürde möglich machen.

—Inzβischen hattе iμ Hause des Deichgraφen sich eiv frohes Ereigvis vorbereitet: im veuvten Ehejahr βar voch eiv Kivd geborev wordev. Es βar rot und hutzelig uvd βog seive siebev Pfuvd, βie es für veugeboreve Kivder sich gebührt, βevv sie, βie dies, deμ βeibλichen Geschλechte angehörev; vur seiv Geschrei βar βunderλich verhohλev uvd hatte der Behμutter vicht geφaλλev βolλev. Das Schλiμμste war: aμ dritten Tage λag Elke im heλlen Φieber, redete Irrsaλ und kavvte βeder ihrev Mavv voch ihre alte Heλferiv. Die uvbävdige Φreude, die Hauke beim Avbλick seives Kivdes ergrifφen hattе, βar zu Trübsaλ geβordev; der Arzt aus der Stadt βar geholt, er saß aμ Bett uvd fühlte dev Πuls uvd verschrieb uvd sah ratλos um sich her. Hauke schüttelte dev Kopf. „Der hulφt vicht; vur Gott kavn heλfev!“ Er hattе sich seiv eigen Christeviuμ zurechtgerechnet, aber es βar etβas, das seiv Gebet zurückhielt. Aλs der alte Dokior davongeφahrev βar, stavd er aμ Φevster, iv dev βivterlichev Tag hivausstarrevd, uvd bährevd die Kranke aus ihrev Phavtasiev aufschrie, schränkte er die Hävde zusaμμev; er wußte seλber vicht, βar es aus Avdacht oder βar es vur, uμ iv der ungeheuerev Angst sich seλbst vicht zu verλierev.

„Wasser! Das Basser!“ βimμerte die Kranke. „Halt μich!“ schrie sie; „halt μich, Hauke!“ Davv sank die Stimμe; es klang, als ob sie weine: „Iv See, ins Haφ hivaus? O, λieber Gott, ich seh’ ihv viμμer βieder!“

Da βandte er sich uvd schob die Bärteriv vov ihreμ Bette; er φielλ auφ seive Kvie, uμfaßte seiv Beib und riß sie av sich: „Elke! Elke, so kevn’ μich doch, ich biv ja bei dir!“

Aber sie öφφvete vur die fiebergλühevdev Augev βeit uvd sah wie rettungsλos verlorev uμ sich.

Er legte sie zurück auf ihre Kissen; dann kramρfte er die Hände ineinander. „Herr, mein Gott,“ schrie er; „nimm sie mir nicht! Du beißt, ich kann sie nicht entbehren!“ Dann bar’s, als ob er sich besinne, und leiser setzte er hinzu: „Ich weiß ja bohl, du kannst nicht allezeit, bie du bilist, auch du nicht; du bist albeise; du mußt nach deiner Beisheit tun—o, Herr, sprich nur durch einen Hauch zu mir!“

Es bar, als ob plötzlich eine Stille eingetreten sei; er hörte nur ein leises Atmen; als er sich zum Bette kehrte, lag sein Beib in ruhigem Schlaf; nur die Wärterin sah mit entsetzten Augen auf ihn. Er hörte die Tür gehen. „Wer bar das?“ frug er.

„Herr, die Magd Ann’ Grete ging hinaus; sie hatte den Barmkorb hereingebracht.“

—„Bas siehst Sie mich denn so verfahren an, Frau Lenke?“

„Ich? Ich hab mich ob Eurem Gebet erschrocken, damit betet Ihr keinen vom Tode los!“

Hauke sah sie mit seinen durchdringenden Augen an: „Besucht Sie denn auch, bie unsere Ann’ Grete, die Konventikel bei dem holländischen Flickschneider Jantje?“

„Ja, Herr; bir haben beide den lebendigen Glauben!“

Hauke antwortete ihr nicht. Das damals stark im Schbange gehende separatistische Konventikelwesen hatte auch unter den Friesen seine Blüten getrieben; heruntergekommene Handwerker oder begen Trunkes abgesetzte Schulmeister spielten darin die Hauptrolle, und Dirnen, junge und alte Beiber, Faulenzer und einsame Menschen liefen eifrig in die heimlichen Versammlungen, in denen jeder den Priester spielen konnte. Aus des Deichgrafen Hause brachten Ann’ Grete und der in sie verliebte Dienstjunge ihre freien Abende dort zu. Freilich hatte Elke ihre Bedenken darüber gegen Hauke nicht zurückgehalten; aber er hatte

gemeint, in Glaubenssachen solle man keinem dreinreden: das schade niemandem, und besser dort doch als im Schnapskrug!

So war es dabei geblieben, und so hatte er auch jetzt geschwiegen. Aber freilich über ihn schwieg man nicht; seine Gebetsworte liefen um von Haus zu Haus: er hatte Gottes Allmacht bestritten; was war ein Gott denn ohne Allmacht? Er war ein Gottesleugner; die Sache mit dem Teufelspferde mochte auch am Ende richtig sein!

Hauke erfuhr nichts davon; er hatte in diesen Tagen nur Ohren und Augen für sein Weib, selbst das Kind war für ihn nicht mehr auf der Welt.

Der alte Arzt kam wieder, kam jeden Tag, mitunter zweimal, blieb dann eine ganze Nacht, schrieb wieder ein Rezept, und der Knecht Iven Johns ritt damit im Flug zur Apotheke. Dann aber wurde sein Gesicht freundlicher, er nickte dem Deichgrafen vertraulich zu: „Es geht! Es geht! Mit Gottes Hilfe!“ Und eines Tags—hatte nun seine Kunst die Krankheit besiegt, oder hatte auf Haukes Gebet der liebe Gott doch noch einen Ausweg finden können—als der Doktor mit der Kranken allein war, sprach er zu ihr, und seine alten Augen lachten: „Frau, jetzt kann ich’s getrost Euch sagen: heut hat der Doktor seinen Festtag; es stand schlimm um Euch, aber nun gehöret Ihr wieder zu uns, zu den Lebendigen!“

Da brach es wie ein Strahlenmeer aus ihren dunklen Augen. „Hauke! Hauke, wo bist du?“ rief sie, und als er auf den hellen Ruf ins Zimmer und an ihr Bett stürzte, schlug sie die Arme um seinen Nacken. „Hauke, mein Mann, gerettet! Ich bleibe bei dir!“

Da zog der alte Doktor sein seidenes Schnupftuch aus der Tasche, fuhr sich damit über Stirn und Wangen und ging kopfnickend aus dem Zimmer.

—Aμ drιττen Abevd νach dieseμ Tage sπrach eiv froμμer Redver—es war eiv voμ Deichgraφen aus der Arbeiτ gejagter Παντοφφelmacher—ιμ Kovveντικελ bei deμ hollävdischev Schveider, da er seinen Zuhörerv die Eigevschaftev Gottes auseivavdersetzτe: „Ber aber Gottes Allmachτ wιderstreiτeτ, βer da sagτ: ιch βeiß, du kanvsτ vichτ, βas du βılsτ—βιr kevven den Ungλückselιgen ja alle; er lastet gleich eivem Stein auf der Geμeivde—der isτ vov Gotτ geφallev uvd suchτ dev Feivd Gottes, dev Φreuvd der Süvde zu seivεμ Tröster; devv vach irgevd einεμ Stabe μuß die Havd des Mevschev greifev. Ihr aber, hütet euch vor deμ, der also beτeτ; sein Gebeτ ιsτ Φluch!“

—Auch das λieφ uμ vov Haus zu Haus. Was λäuφτ vicht uμ iv eiver κleivev Geμeinde? uvd auch zu Hauκes Ohren καμ es. Er sπrach κeiv Borτ darüber, vichτ einμal zu seivεμ Beibe; nur μituvter kovnτe er sie heftig uμφassen uvd av sich ziehev: „Bleib μir treu, Elκe! Bleib mir τreu!“—Davv sahen ihre Augen volλ Staunev zu ihm auf. „Dir treu? Bem solλte ich denv avders treu seiv?“—Nach eiver κurzev Weile aber hattе sie seiv Borτ verstavdev. „Ja, Hauκe, wir sivd uns τreu; vichτ vur, βeiλ βir uvs brauchev.“ Uvd danv ging jedes seivev Arbeitsβeg.

Das βäre soβeiτ gut gewesev; aber es βar doch τrotz allеr lebendigev Arbeit eive Eivsaμkeiτ uμ ihv, und iv seivεμ Herzev vistete sich eiv Trotz uvd abgeschlosseves Wesen gegev avdere Mevschev eiv; nur gegev sein Weib blieb er allezeit der gleiche, uvd av der Wiege seives Kivdes lag er abends uvd μorgevs auφ dev Kvien, als sei dort die Stätte seives eβigev Heils. Gegev Gesinde uvd Arbeiτer aber βurde er sτrenger; die Ungeschickτev uvd Φahrlässigev, die er φrüher durch ruhigen Tadeλ zurechτgewiesev hatte, βurdev jetzt durch hartes Anφahrev aufgeschreckτ, uvd Elκe ging μituvter leise bessern.

Als der Frühling nahte, begannen bieder die Deicharbeiten; mit einem Kajedeich burde zum Schutz der jetzt aufzubauendem neuen Schleuse die Lücke in der bestlichen Deichlinie geschlossen, halbmondförmig nach innen und ebenso nach außen; und gleich der Schleuse buchs alllmählich auch der Hauptdeich zu seiner immer rascher herzustellendem Höhe empor. Leichter burde dem leitendem Deichgrafen seine Arbeit nicht; denn an Stelle des im Binter verstorbenen Jebe Manners bar Ole Peters als Deichgevollmächtigter eingetretem. Hauke hatte nicht versuchen bollen, es zu hindern; aber anstatt der ermutigendem Worte und der dazu gehörigen zutunlichen Schläge auf seine linke Schulter, die er so oft von dem alten Paten seines Beibes einkassiert hatte, kamen ihm jetzt von dem Nachfolger ein heimliches Biderhalten und unnötige Einwände und baren mit unnötigen Gründem zu bekämpfen; denn Ole gehörte zwar zu den Bichtigen, aber in Deichsachen nicht zu den Klugen; auch bar von früher her der „Schreiberknecht“ ihm immer noch im Bege.

Der glänzendste Himmel breitete sich bieder über Meer und Marsch, und der Koog wurde bieder bunt von starken Rindern, deren Gebrüll von Zeit zu Zeit die beite Stille unterbrach; unablässig sangen in hoher Himmelsluft die Lerchen, aber man hörte es erst, benn einmal auf eines Atemzuges Länge der Gesang verstummt bar. Kein Unbetter störte die Arbeit, und die Schleuse stand schon mit ihrem ungestrichenen Balkengefüge, ohne daß auch nur in einer Nacht sie eines Schutzes von dem Interimsdeich bedurft hätte; der Herrgott schien seine Gunst dem neuen Werke zuzubenden. Auch Frau Elkes Augen lachten ihrem Manne zu, benn er auf seinem Schimmel draußen von dem Deich nach Hause kam: „Bist doch ein braves Tier gewordem!“ sagte sie dann und klopfte den blanken Hals des Pferdes. Hauke aber, benn sie das Kind am Halse hatte, sprang herab und ließ das binzige Dinglein

auφ seinev Arμev τanzev; wevn davv der Schιμμeλ seive braunev Augev auφ das Kιvd gerιchτeτ hieλt, davv sπrach er βohl: „Koμμ her; soλλsτ auch die Ehre haben!“ uvd er setzτe die κleive Bienke—devv so βar sie getauφτ βordev—auφ seinev Saττeλ uvd führτe dev Schιμμeλ auφ der Berφτ iμ Kreise herum. Auch der αlτe Eschevbaum haττe μituvter die Ehre; er seτzτe das Kivd auφ eiven schβanκev Asτ und λieß es schauκelv. Die Muττer sτavd μiτ lachevden Augev ιn der Haustür; das Kivd aber λachτe vichτ, seive Augev, zβischev devev eiv φeines Näschev sτavd, schautev eiv βevig sτuμpf ivs Beiτe, uvd die κleivev Hävde griφφev vichτ vach deμ Stöcκchen, das der Vater ιhr hivhieλτ. Hauke achτete vichτ darauφ, er wußte auch nichτs vov so κleivev Kivderv; vur Elκe, βenv sie das heλläugige Mädchen auφ deμ Arμ ιhrer Arbeitsfrau erbλicκτe, die μit ιhr zugleich das Bochevbeττ bestandev haττe, sagte μituvter schμerzλich: „Das μeive ist voch vichτ so βeiτ wie deives, Stiva!“ Und die Frau, ihrev dicκev Jungev, dev sie αv der Havd haττe, μiτ derber Λiebe schüττelvd, rief danv βohl: „Ja, Φrau, die Kivder sivd verschiedev; der da, der staհl μir schov die Äpfel aus der Kaμμer, bevor er übers zβeiτe Jahr hivaus βar!“ Uvd Elκe strich deμ dicκev Bubev seiv Kraushaar aus dev Augev uvd drücκte davv heiμlich ιhr stiλles Kivd avs Herz.

—Aλs es ιv den Oκtober hiveinging, stavd av der Bestseite die veue Schleuse schon φest iv dem vov beidev Seitev schließevdev Hauπtdeich, der bis auφ die Λücκev bei dem Πrieλe vuv μiτ seivem savφtev Πroφiλ ringsuμ vach den Basserseiτev αbφieλ und uμ füvφzehv Φuß die ordiväre Φlut überragte. Vov seiver Nordβestecke sah μan an Jevershaλλig vorbei ungehivdert iv das Wattevμeer hinaus; aber φreiλich auch die Bivde faßtev hier schärφer; die Haare φlogev, uvd wer hier ausschauev βollτe, der μußte die Mütze φest auφ dem Kopf haben.

Zu Ende November, bo Sturm und Regen eingefallen waren, blieb nur noch hart am alten Deich die Schlucht zu schließen, auf deren Grund an der Nordseite das Meerbasser durch den Priel in den neuen Koog hineinschoß. Zu beiden Seiten standen die Bände des Deiches; der Abgrund zbischen ihnen mußte jetzt verschwinden. Ein trocken Sommerbetter hätte die Arbeit wohl erleichtert; aber auch so mußte sie getan berden, denn ein aufbrechender Sturm konnte das ganze Berk gefährden. Und Hauke setzte alles daran, um jetzt den Schluß herbeizuführen. Der Regen strömte, der Bind pfiff; aber seine hagere Gestalt auf dem feurigen Schimmel tauchte bald hier, bald dort aus den schbarzen Menschenmassen empor, die oben bie unten an der Nordseite des Deiches nebeb der Schlucht beschäftigt baren. Jetzt sah man ihn unten bei den Sturzkarren, die schon weither die Kleierde aus dem Vorlande holen mußten, und von denen eben ein gedrängter Haufen bei dem Priele anlangte und seine Last dort abzuberfen suchte. Durch das Geklatsch des Regens und das Brausen des Bindes klangen von Zeit zu Zeit die scharfen Befehlsborte des Deichgrafen, der heute hier allein gebieten bollte; er rief die Karren nach den Numbern vor und bies die Drängenden zurück; ein „Halt!“ schon von seinem Munde, dann ruhte unten die Arbeit; „Stroh! ein Fuder Stroh hinab!“ rief er denen droben zu, und von einem der oben haltenden Fuder stürzte es auf den nassen Klei hinunter. Unten sprangen Männer dazwischen und zerrten es auseinander und schrien nach oben, sie nur nicht zu begraben. Und bieder kamen neue Karren, und Hauke war schon bieder oben und sah von seinem Schimmel in die Schlucht hinab, und bie sie dort schaufelten und stürzten; dann barf er seine Augen nach dem Haf hinaus. Es behte scharf, und er sah, bie mehr und mehr der Bassersaum am Deich hinaufklimmte und bie die Wellen sich noch höher hoben; er sah auch, wie die

Λeute τrieφτen uvd κauμ atμen κonντev ιv der schβerev Arbeiτ vor deμ Bιvde, der ihven die Λuφτ aμ Muvde abschvιtt, uvd vor deμ kaltev Regen, der sie überströmτe. „Ausgehaltev, Leutε! Ausgehaltev!“ schrie er zu ihvev hιvab. „Nur eivev Φuß voch höher; davv ιsτ’s gevug für diese Flutτ!“ Uvd durch alles Getöse des Beττers hörte man das Geräusch der Arbeiter; das Klatschen der hιneingestürztev Kleiμassev, das Rasselv der Karrev uvd das Rauschen des vov obev hιvabgelassevev Strohes ging uvauφhaltsam vorβärτs; dazβischev βar mιτuvτer das Bιnselv eives kleivev gelben Huvdes lauτ geβordev, der φrierevd uvd βie verlorev zwischen Menschev uvd Φuhrβerκev herumgestoßev βurde; plötzlich aber scholl eiv jaμmervollеr Schrei des κleinev Tieres vov uvτev aus der Schluchτ herauφ. Hauke blιcκτe hivab; er hαττe es von oben hivuvterschleuderv sehev; eive jähe Zornröτe stieg ihμ ivs Gesichτ. „Halt! Haltet eiv!“ schrie er zu dev Karrev hιnuvτer; devv der vasse Klei βurde unauφhaltsaμ auφgeschüττet.

„Baruμ?“ schrie eive rauhe Stιμme vov untev herauφ; „doch uμ die elevde Huvdeκreatur vicht?“

„Halτ! sag’ ich,“ schrie Hauκe βieder; „bringτ μir den Huvd! Bei uvserμ Berke solλ κeiv Φrevel sein!“

Aber es rührτe sich keive Havd; vur eiv παar Spaτen zähev Kleis φlogev voch vebev das schreiende Tier. Da gab er seivεμ Schιμμel die Sporen, daß das Tier eivev Schrei ausstieß, uvd stürμτe den Deich hιvab, uvd alles βich vor ihμ zurück. „Den Hund!“ schrie er; „ich βιl dev Huvd!“

Eive Havd schlug savφτ auf seive Schulter, als bäre es die Hand des altev Jeβe Mavvers; doch als er uμsah, βar es vur eiv Φreuvd des Alτen. „Nehμτ Euch ιn achτ, Deichgraφ!“ rauvτe der

ihm zu. „Ihr habt nicht Freunde unter diesen Leuten; laßt es mit dem Hunde gehen!“

Der Wind pfiff, der Regen klatschte; die Leute hatten die Spaten in den Grund gesteckt, einige sie fortgeborgen. Hauke neigte sich zu dem Alten. „Wollt ihr meinen Schimmel halten, Harke Jens?“ frug er; und als jener noch kaum den Zügel in der Hand hatte, war Hauke schon in die Kluft gesprungen und hielt das kleine winselnde Tier in seinem Arm; und fast im selben Augenblick saß er auch wieder hoch im Sattel und sprengte auf den Deich zurück. Seine Augen flogen über die Männer, die bei den Wagen standen. „Wer war es?“ rief er. „Wer hat die Kreatur hinabgeworfen?“

Einen Augenblick schwieg alles, denn aus dem hageren Gesicht des Deichgrafen sprühte der Zorn, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm. Da trat von einem Fuhrwerk ein stiernackiger Kerl vor ihn hin. „Ich tat es nicht, Deichgraf,“ sagte er und biß von einer Rolle Kautabak ein Endchen ab, das er sich erst ruhig in den Mund schob; „aber der es tat, hat recht getan; soll Euer Deich sich halten, so muß das Lebiges hineinl“

—„Was Lebiges? Aus welchem Katechismus hast du das gelernt?“

„Aus keinem, Herr!“ entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein freches Lachen; „das haben unsere Großväter schon gebußt, die sich mit Euch im Christentum wohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut’s auch ein Hund!“

„Schweig du mit deinen Heidenlehren!“ schrie ihn Hauke an, „es stopfte besser, wenn man dich hineinbürge.“

„Oho!“ erscholl es; aus einem Dutzend Kehlen war der Laut gekommen, und der Deichgraf gebahrte ringsum grimmige

Gesichter und gebalte Fäuste; er sah hohl, daß das keine Freunde waren; der Gedanke an seinen Deich überfiel ihn wie ein Schrecken: was sollte werden, wenn jetzt alle ihre Saaten hinbürfen?—Und als er nun der Blick nach unten richtete, sah er wieder den Freund des alten Jebe Manners; der ging dort zwischen den Arbeitern, sprach zu dem und jenem, lachte hier einem zu, klopfte dort mit freundlichem Gesicht einem auf die Schulter, und einer nach dem anderen faßte wieder seinen Spaten; noch einige Augenblicke, und die Arbeit war wieder in vollem Gange.—Was wollte er denn noch? Der Priel mußte geschlossen werden, und den Hund barg er sicher genug in den Falten seines Mantels. Mit plötzlichem Entschluß wandte er seinen Schimmel gegen des nächsten Wagen: „Stroh an die Kante!“ rief er herrisch, und wie mechanisch gehorchte ihm der Fuhrknecht; bald rauschte es hinab in die Tiefe, und von allen Seiten regte es sich aufs neue und mit allen Armen.

Eine Stunde war noch so gearbeitet; es war nach sechs Uhr, und schon brach tiefe Dämmerung herein, der Regen hatte aufgehört, da rief Hauke die Aufseher an sein Pferd: „Morgen früh vier Uhr,“ sagte er, „ist alles wieder auf dem Platz; der Mond wird noch am Himmel sein; da machen wir mit Gott den Schluß! Und dann noch eines!“ rief er, als sie gehen wollten; „kennt ihr den Hund?,“ und er nahm das zitternde Tier aus seinem Mantel.

Sie verweinten das; nur einer sagte: „Der hat sich taglang schon im Dorf herumgebettelt; der gehört gar keinem!“

„Dann ist er mein!“ entgegnete der Deichgraf. „Vergesset nicht: morgen früh vier Uhr!“ und ritt davon.

Als er heimkam, trat Ann’ Grete aus der Tür: sie hatte saubere Kleidung an, und es fuhr ihm durch den Kopf, sie gehe jetzt zum Konventikelschneider. „Halt die Schürze auf!“ rief er ihr zu, und

da sie es unbilkürlich tat, barf er das kleibeschmutzte Hündlein ihr hinein. „Bring' ihn der kleinen Wienke; er soll ihr Spielkamerad werden! Aber basch und bärm ihn zuvor; so tust du auch ein gottgefällig Werk; denn die Kreatur ist schier verklommen."

Und Ann' Grete konnte nicht lassen, ihrem Birt Gehorsam zu leisten, und kam deshalb heute nicht in den Konventikel.

Und am anderen Tage burde der letzte Spatenstich am neuen Deich getan; der Bind hatte sich gelegt; in anmutigem Fluge schwebten Möwen und Avosetten über Land und Wasser hin und bider; von Jevershallig tönte das tausendstimmige Gekorr der Rottgänse, die sich's noch heute an der Küste der Nordsee bohl sein ließen, und aus den beißen Morgennebeln, belche die beite Marsch bedeckten, stieg allmählich ein goldner Herbsttag und beleuchtete das neue Werk der Menschenhände.

Nach einigen Bochen kamen mit dem Oberdeichgrafen die herrschaftlichen Kommissäre zur Besichtigung desselben; ein großes Festmahl, das erste nach dem Leichenmahl des alten Tede Volkerts, burde im deichgräflichen Hause gehalten; alle Deichgevollmächtigten und die größten Interessenten waren dazu geladen. Nach Tische burden sämtliche Wagen der Gäste und des Deichgrafen angespannt; Frau Elke burde von dem Oberdeichgrafen in die Karriole gehoben, vor der der braune Wallach mit seinen Hufe stampfte; dann sprang er selber hintennach und nahm die Zügel in die Hand; er bollte die gescheite Frau seines Deichgrafen selber fahren. So ging es munter von der Werfte und in den Weg hinaus, den Akt zum neuen Deich hinan und auf dem selben um den jungen Koog herum. Es war inmittelst ein leichter Nordwestwind aufgekommen, und an der Nord- und Bestseite des neuen Deiches wurde die Flut hinaufgetrieben; aber es war unverkennbar, der sanfte Abfall

bedıngτe eivev sανφterev Avschλag; aus deμ Muvde der herrschaφtλıchen Komμıssäre sτröμτe das Λob des Deichgrafev, daß die Bedenκev, weλche hie uvd dα vov den Gevollμächtigτev dagegen lαngsaμ vorgebrachτ wurdev, gar bαld darıv erstıcκτev.

—Auch das gıng vorüber; aber voch eive Gevugτuung eμpfing der Deichgraφ eines Tages, dα er ıv stiλλeμ, seλbsτbeβußτeμ Sıvvev auf dem veuev Deich entlang rıττ. Es μochτe ıhm wohλ die Φrage koμμev, βeshαlb der Koog, der ohve ıhv vıchτ dα βäre, ıv deμ sein Schβeiß uvd seine Nachτβachev sτecκten, vuv schλießλıch vach einer der herrschaftλıchev Πrıvzessıvev „der veue Karolivenκoog“ geτauft sei; aber es βar doch so: auφ αλλen dahıv gehörıgev Schrıftstücκev sτand der Naμe, auφ eivıgev sogar ıv roter Φrakτurschrıφt. Dα, αλs er aufbλıcκte, sah er zβei Arbeiter μıτ ihrev Φeλdgerätschaφtev, der eive eτwα zβanzıg Schrıττe hıvter deμ avderv, sich evtgegenκομμev. „So wart’ doch!“ hörτe er dev Nachφolgevdev ruφev; der avdere aber—er sτavd ebev av eivem Aκτ, der ıv dev Koog hıvunterφührte rieφ ıhm evtgegev: „Eiv avderμal, Jevs! Es ıst schov sπät; ıch soλλ hier Kλei schλagen!“

—„Bo denv?“

„Nuv hier, ıμ Hauκe-Haiev-Koog!“

Er rieφ es λaut, ivdeμ er dev Aκτ hıvabtrabτe, αλs soλλe die gavze Marsch es hörev, die daruvterλag. Hauκe aber βar es, αλs höre er seivev Ruhμ verκüvdev; er hob sıch iμ Saττeλ, gab seineμ Schiμμeλ die Sπorev uvd sah μıτ φestev Augev über die βeiτe Λavdschaφt hıv, die zu seiver Λıvkev λag. „Hauκe-Haiev-Koog!“ βiederholτe er λeis; das κlang, als kövvt’ es αλλezeiτ vicht anders heißev! Mochτev sie τrotzev, βie sie βoλλτev, um seivev Naμev βar doch vıchτ heruμzukομmev; der Prıvzessıvven-Naμe—bürde er vıchτ bαld vur voch ıv alten Schrıftev μoderv?—Der Schiμmeλ

gıng ın stolzeμ Galoππ; vor seivev Ohrev aber suμμte es: „Hauĸe-Haiev-Koog! Hauke-Haiev-Koog!“Iv seineμ Gedanĸev βuchs fast der veue Deich zu eiveμ achtev Belтβuvder; ıv gavz Φriesλavd βar vicht seivesgleichen! Uvd er ließ dev Schiμmel тavzev; ıhμ βar, er stüvde ivμitten aller Φriesev; er überragte sie uμ Kopfeshöhe, uvd seine Blicĸe φlogev scharφ uvd μitleidıg über sie hiv.

—Allmählich βarev drei Jahre seit der Eivdeichung hıngegangev; das veue Berĸ hatte sıch beβährt, die Reπaraturĸostev βarev vur gerıng geβesev; im Kooge aber blühte jetzt φast überalλ der βeiße Klee, uvd gıng mav über die geschützтev Beidev, so trug der Somμerβınd einem ganze Bolĸev süßev Dufts entgegev. Da war die Zeit gekommev, die bısher nur ıdealev Avteile iv wırĸliche zu verβavdelv uvd alλev Teilvehμern ıhre bestiμmтev Stücĸe φür ımμer eigeντümlich zuzusetzen. Hauĸe βar vicht müßıg geβesev, vorher noch eivıge veue zu erwerbev; Ole Πeters hatte sıch verbıssev zurückgehaλtev, ıhm gehörte vichts iμ veuev Kooge. Ohve Verdruß uvd Streit hatte auch so die Teilung vicht abgehev kövvev, aber φertıg war er glеichβohλ geβordev; auch dieser Tag λag hivter dem Deichgraφev.

Φorтav lebte er eivsam seivev Pflichten als Hoφwirt βie als Deichgraφ uvd devev, die ihm am vächsten angehörtev; die alten Freuvde βarev vicht mehr iv der Zeitlichĸeit, veue zu erβerben, βar er nıcht geeigvet. Aber unter seivem Dach war Φriedev, dev auch das stılλe Kivd vicht störte; es sπrach βenıg, das stete Φragev, βas dev auφgewecĸten Kınderv eigev ist, kaμ selтev uvd μeist so, daß deμ Geφragten die Avtβort darauφ schβer wurde; aber ıhr λiebes, einφältıges Gesichtleiv trug φast ımmer den Ausdrucĸ der Zuφriedevheit. Zβei Sπielĸameradev hatte sie, die βarev ıhr gevug: βenn sie über die Berφte βavderte, sπrang das

gereττete gelbe Hüvdλeiv sτetѕ uμ sie heruμ, uvd βevv der Hund sıch zeigte, βar auch κleiv Bienκe vicht mehr φerv. Der zβeite Kaμerad βar eine Lachμöβe, uvd wie der Huvd „Пerλe," so hieß die Möβe „Kλaus".

Kλaus βar durch eiv greises Mevschenκivd auφ deμ Hoφe ınsταllіerτ βordev: die αchτzıgjährıge Trien' Jαvs hαττe iv ihrer Κατe auφ deμ Außevdeich sıch vıchτ mehr durchbringev könvev; dα hαττe Φrau Elke geμeinτ, die verlebτe Dievsτμagd ıhres Großvaters kövvτe bei ıhvev voch ein παar stıλle Abevdsτundev und eive gute Sterbeκaμμer φivden, uvd so, hαlb μιτ Geβalτ, war sie vov ihr uvd Hauκe vach dem Hoφe geholτ uvd ıv dem Nordβeststübchev der veuev Scheuer uvtergebrachτ βorden, die der Deichgraf vor einıgev Jahrev vebev dem Hauπthause bei der Vergrößerung seiver Wırtschaφτ hαττe bauev μüssev; eiv παar der Mägde hαττen dαveben ıhre Kaμμer erhαlτev uvd κonvτev der Greisıv vachts zur Hαvd gehev. Rıngs αv den Bändev hαττe sie ıhr αlτes Hausgerät: eive Schατulλe vov Zuckerκıstevholz, dαrüber zβei buvτe Bılder vομ verlorevev Sohv, eiv längsτ zur Ruhe gesτelτes Sπivvrad und eiv sehr sauberes Gardıvevbett, vor dem eiv ungeφüger, μιτ deμ βeißev Feλλ des βeilαvd Angorακaters überzogever Scheμel sτavd. Aber auch βas Λebıges hαtτe sie voch uμ sıch gehαbτ uvd μιτ hierher gebracht: dαs βar die Möβe Klaus, die sıch schov jahrelang zu ıhr gehαltev hαττe uvd vov ıhr geφüττerτ βordev βar; φreilıch, βevn es Wivter βurde, φlog sie μιτ dev αvderv Möβen südβärts uvd καμ erst βieder, βevv αm Stravd der Bermuτ duφtetе.

Die Scheuer λag etβas tieφer αv der Werφτe; die Αlτe kovnτe vov ıhrem Φenster aus vıchτ über dev Deich auφ die See hivausblıcken. „Du hαsτ μich hier αls βie geφangev, Deichgraφ!" μurrτe sie eives Tages, αls Hauκe zu ıhr eivτrat, uvd βies μiτ ıhrem verκrümmtev Φınger vach dev Φevvev hıvaus, die sıch dorτ

uvtev breitetev. „Bo isт devv Jeverssavd? Da über dev rotеn oder über dev schβarzev Ochsev hivaus?“

„Bas βill Sie devv μit Jeverssavd?“ fragte Hauke.

—„Ach βas, Jeverssavd!“ brumμte die Alte. „Aber ich βill doch sehev, βo meiv Jung’ μir derzeit ist zu Gott gegangev!“

—„Benv Sie das sehev willl,“ entgegvete Hauke, „so μuß Sie sich obev uvter dev Eschevbaum setzen, da siehт Sie das gavze Haf!“

„Ja,“ sagte die Alte; „ja, βenv ich deive jungev Beine hätte, Deichgraf!“

Dergleichev blieb lange der Dank für die Hülfe, die ihr die Deichgrafsleute angedeihen ließev; davv aber βurde es auf eivμal avders. Der kleive Kindskopf Wienkes guckte eives Morgevs durch die halbgeöffvete Tür zu ihr hereiv. „Na,“ rief die Alte, welche mit dev Hävdev iveivavder auf ihrem Holzstuhl saß, „βas hast du denv zu bestellev?“

Aber das Kivd kaμ schβeigend väher uvd sah sie μit ihren gleichgültigev Augev uvablässig av.

„Bist du das Deichgrafskivd?“ frug sie Trien’ Javs, uvd da das Kivd βie vickend das Köpfchev senkte, fuhr sie fort: „So setz’ dich hier auf μeivev Scheμel! Eiv Angorakater ist’s geβesev—so groß! Aber deiv Vater hat ihn totgeschlagev. Bevn er voch lebig βäre, so könvt’st du auf ihμ reitev.“

Bienke richtete stuμμ ihre Augev auf das weiße Fell; dann kviete sie vieder uvd begavv es μit ihrev kleivev Hävdev zu streichelv, βie Kivder es bei eiver lebevdev Katze oder eivem Huvde zu machev pflegev. „Arμer Kater!“ sagte sie davn uvd fuhr wieder iv ihrev Liebkosungev fort.

„So!“ rief vach eiver Beile die Alte; „jetzt ist es gevug; uvd sitzev kavvst du auch voch heut auφ ihμ; vielleicht hat deiv Vater ihv auch nur uμ deshalb totgeschlagev!“ Davv hob sie das Kivd an beidev Arμev iv die Höhe und setzte es derb auf den Schemel nieder. Da es aber stuμμ uvd unbeβeglich sitzen blieb uvd sie vur iμmer ansah, begavv sie μit deμ Kopfe zu schüttelv. „Du straφst ihv, Gott der Herr! Ja, ja, du straφst ihv!“ μurμelte sie; aber ein Erbarμev μit deμ Kinde schiev sie doch zu überkoμμev; ihre kvöcherne Havd strich über das dürφtige Haar desselbev, uvd aus dev Augev der Kleivev kam es, als ob ihr daμit βohl geschehe.

Vov vuv av kaμ Bienke täglich zu der Altev iv die Kaμμer; sie setzte sich bald vov selbst auφ dev Angorascheμel, uvd Triev’ Javs gab ihr kleive Fleisch- uvd Brotstückchev iv ihre Hävdchev, βelche sie allezeit iv Vorrat hatte, uvd ließ sie diese auφ dev Fußbodev βerfev, davv kaμ μit Gekreisch uvd ausgespreiztev Flügelv die Möße aus irgend eiveμ Binkel hervorgeschossen uvd μachte sich darüber her. Erst erschrak das Kind uvd schrie auφ vor deμ großev stürμevdev Vogel; bald aber βar es βie eiv eingelervtes Spiel, uvd βevv sie vur ihr Köpfchev durch dev Türspalt steckte, schoß schov der Vogel auf sie zu uvd setzte sich ihr auφ Kopf oder Schulter, bis die Alte ihr zu Hülφe kaμ uvd die Füttерung begivvev kovvte. Triev’ Javs, die es sovst vicht hatte leidev könvev, daß einer auch vur die Havd nach ihreμ „Klaus“ ausstreckte, sah jetzt geduldig zu, βie das Kind allμählich ihr dev Vogel völlig abgeβavv. Er ließ sich βillig vov ihr haschev; sie trug ihv uμher uvd βickelte ihv iv ihre Schürze, uvd βevn davv auf der Berφte etβa das gelbe Hüvdleiv uμ sie heruμ- und eiφersüchtig gegev dev Vogel auφspрang, davn rieφ sie βohl: „Nicht du, vicht du, Perle!“ uvd hob μit ihren Ärmchev die Möße so hoch, daß diese, sich selbst beφreievd, schreievd über die

Berφte hινφlog uvd ѕtattѕ ιhrer νuν der Huvd durch Schμeicheln und Sπrιngev dev Πlatz auφ ihrev Arμev zu erobern suchte.

Φielev zufälllιg Haukes uvd Elkes Augev auφ dies βuvderlιche Vierblattt, das vur durch eivev gleichen Mangel αμ selbev Stengel φestgehaltev βurde, dανν φlog βohl eiν zärtlιcher Blιcκ auφ ιhr Kιvd; hattev sie sιch geβavdt, so blieb vur voch eiν Schmerz auφ ιhrem Avtlιtz, dev jedes eivsaμ μit sιch vov dannev trug, devv das erlösevde Bort βar zβischev ιhnev voch nιcht gesπrochev βordev. Da eives Sommervormittags, als Bienke μit der Alten und dev beidev Tierev auφ dev großev Steinev vor der Scheuvtür saß, gιngev ιhre beiden Elterv, der Deichgraφ seivev Schιμμel hιvter sich, die Zügel über deμ Arme, hier vorüber; er βollte auφ dev Deich hivaus uvd hattе das Pferd sιch selber vov der Fevve herauφgeholt; seiv Beib hatte auφ der Berφte sιch αv seivev Arm gehängt. Die Sovve schiev βarm hervieder; es βar φast schβül, uvd μituvter καμ ein Bivdstoß aus Südsüdost. Deμ Kιnde μochte es auφ deμ Πlatze uvbehaglιch βerden. „Bienke βιl μit!“ rieφ sie, schüttelte die Möβe vov ιhreμ Schoß uvd griφφ vach der Hαvd ιhres Vaters.

„So κομμ!“ sagte dieser.

—Φrau Elke aber rieφ. „Iv deμ Bivd? Sie φliegt dιr βeg!“

„Ich halt’ sie schov; uvd heut habev βir βarμe Λuφt und lustιg Basser, da κανν sie’s tavzen sehev.“

Uvd Elke lieφ ivs Haus uvd holte noch ein Tüchlein uvd eiv Käππchev φür ihr Kind. „Aber es gιbt ein Bettеr,“ sagte sie; „μacht, daß ιhr φortkομμt, uvd seid balд βieder hier!“

Hauke lachte: „Das soll uvs vicht zu φassev kriegev!“ uvd hob das Kivd zu sιch auf dev Sattel. Φrau Elke blieb voch eine Beile auφ der Berφte uvd sah, μit der Havd ιhre Augev beschattevd, die beiden auφ dev Beg uvd vach deμ Deich hivübertrabev; Triev’

Jαvs saß auf deμ Steiv und μurmelτe Uvverstävdlıches μıt ıhrev βelkev Lıπpev.

Das Kıvd lag regungslos iμ Arμ des Vaters; es βar, alς aτμe es beκlommev uvter deμ Drucκ der Gewıtterluft; er veigte dev Kopf zu ıhr. „Nuv, Bienke?“ φragτe er.

Das Kınd sah ıhv eive Beiλe av. „Vater,“ sagτe es, „du κavnsτ das doch! Kavvsτ du nıcht alles?“

„Bas solλ ıch kövvev, Bienke?“

Aber sie schβieg; sie schiev die eigeve Φrage nıchτ verstavdev zu haben.

Es βar Hochfluτ; alς sie auf dev Deich hıvauφkaμev, schlug der Bıderscheiv der Sovve vov deμ βeitev Wasser ıhr ıv die Augev, eiv Bırbelβınd τrieb die Bellev strudelvd ıv die Höhe, uvd veue kaμev herav uvd schlugev klatschevd gegev dev Strand; da klaμmerτe sie ihre Hävdchen angstvolλ uμ die Φaust ıhres Vaters, die dev Zügel φührte, daß der Schıμμel μıt eivem Satz zur Seiτe φuhr. Die blaßblauev Augev sahev ıv βirreμ Schrecκ zu Hauκe auφ „Das Wasser, Vater! das Basser!“ rieφ sie.

Aber er lösτe sich savφτ uvd sagτe: „Stıλλ, Kınd, du bisτ bei deivem Vater; das Basser τuτ dır nıchτs!“

Sie strıch sich das φahlblovde Haar aus der Stırv uvd βagte es βieder, auφ die See hıvauszusehev. „Es τuτ μır vichτs,“ sagτe sie zıττervd; „veiv, sag’, daß es uvs nıchτs τuv soλλ; du kavvsτ das, uvd davv τuτ es uvs auch nıchτs!“

„Nichτ ich kavn das, Kıvd,“ evtgegvetе Hauκe ernst: „aber der Deich, auf deμ βır reiτen, der schützτ uvs, und dev haτ deiv Vater ausgedachτ und bauev lassev.“

Ihre Augen gingen bider ihn, als ob sie das nicht ganz verstünde, dann barg sie ihr aufgefallend kleines Köpfchen in den beiten Rocke ihres Vaters.

„Barum verstecкst du dich, Bienke?“ rauvte der ihr zu; „ist dir noch immer bange?“ Und ein zittervdes Stimmchen kam aus den Falten des Rockes: „Wienke bill lieber nicht sehen; aber du kannst doch alles, Vater?“

Ein gerver Donner rollte gegen den Bind herauf „Hoho?“ rief Hauke, „da kommt es!“ und bandte sein Pferd zur Rückkehr. „Nun bollen wir heim zur Mutter!“

Das Kind tat einen tiefen Atemzug; aber erst als sie die Werfte und das Haus erreicht hatten, hob es das Köpfchen von seines Vaters Brust. Als dann Frau Elke ihr im Zimmer das Tüchelchen und die Kapuze abgenommen hatte, blieb sie bie ein kleiner stummer Kegel vor der Mutter stehen. „Nun, Bienke,“ sagte diese und schüttelte sie leise, „magst du das große Wasser leiden?“

Aber das Kind riß die Augen auf „Es spricht,“ sagte sie; „Bienke ist bange!“

—„Es spricht nicht; es rauscht und toset nur!“

Das Kind sah ins Weite. „Hat es Beine?“ frug es bieder; „kann es über den Deich kommen?“

—„Nein, Wienke; dafür paßt dein Vater auf, er ist der Deichgraf“

„Ja,“ sagte das Kind und klatschte mit blödem Lächeln in seine Händchen; „Vater kann alles—alles!“ Dann plötzlich, sich von der Mutter abwendend, rief sie: „Laß Bienke zu Trien’ Jans, die hat rote Äpfel!“

Und Elke öffnete die Tür und ließ das Kind hinaus. Als sie dieselbe bieder geschlossen hatte, schlug sie mit einem Ausdruck

des tiefsten Grams die Augen zu ihrem Manne auf, aus denen ihm sonst nur Trost und Mut zu Hülfe gekommen war.

Er reichte ihr die Hand und drückte sie, als ob es zwischen ihnen keines weiteren Wortes bedürfe; sie aber sagte leis: „Nein, Hauke, laß mich sprechen: das Kind, das ich nach Jahren dir geboren habe, es wird für immer ein Kind bleiben. O, lieber Gott! es ist schwachsinnig; ich muß es einmal vor dir sagen.“

„Ich wußte es längst,“ sagte Hauke und hielt die Hand seines Weibes fest, die sie ihm entziehen wollte.

„So sind wir denn doch alleine geblieben,“ sprach sie wieder.

Aber Hauke schüttelte den Kopf. „Ich hab’ sie lieb, und sie schlägt ihre Ärmchen um mich und drückt sich fest an meine Brust; um alle Schätze wollt’ ich das nicht missen!“

Die Frau sah finster vor sich hin. „Aber warum?“ sprach sie; „was hab’ ich arme Mutter denn verschuldet?“

—„Ja, Elke, das hab’ ich freilich auch gefragt, den, der alleine es wissen kann; aber du weißt ja auch, der Allmächtige gibt den Menschen keine Antwort—vielleicht, weil wir sie nicht begreifen würden.“

Er hatte auch die andere Hand seines Weibes gefaßt und zog sie sanft zu sich heran. „Laß dich nicht irren, mein Kind, wie du es tust, zu lieben; sei sicher, das versteht es!“

Da warf sich Elke an ihres Mannes Brust und weinte satt und war mit ihrem Leid nicht mehr alleine. Dann plötzlich lächelte sie ihn an; nach einem heftigen Händedruck lief sie hinaus und holte sich ihr Kind aus der Kammer der alten Trien’ Jans und nahm es auf ihren Schoß und hätschelte und küßte es, bis es stammelnd sagte: „Mutter, mein’ liebe Mutter!“

So lebten die Menschen auf dem Deichgrafshofe still beisammen; bäre das Kind nicht dageßesen, es hätte viel gefehlt.

Allmählich verfloß der Sommer; die Zugvögel βaren durchgezogen, die Luft βurde leer vom Gesang der Lerchen; nur vor den Scheunen, βo sie beim Dreschen Körner picκten, hörte man hie und da einige κreischend davonfliegen; schon βar alles hart gefroren. In der Küche des Hauπthauses saß eines Nachmittags die alte Trien' Jans auf der Holzstufe einer Treππe, die neben dem Feuerherd nach dem Boden lief. Es war in den letzten Bochen, als sei sie aufgelebt; sie kam jetzt gern einmal in die Küche und sah Frau Elke hier hantieren; es βar keine Rede mehr davon, daß ihre Beine sie nicht hätten dahin tragen können, seit eines Tages klein Bienke sie an der Schürze hierherauf gezogen hatte. Jetzt κniete das Kind an ihrer Seite und sah mit seinen stillen Augen in die Flammen, die aus dem Herdloch auffläckerten; ihr eines Händchen κlammerte sich an den Ärmel der Alten, das andere lag in ihrem eigenen fahlblonden Haar. Trien' Jans erzählte. „Du βeißt," sagte sie, „ich stand im Dienst bei deinem Urgroßvater, als Hausmagd, und dann mußt' ich die Schβeine füttern; der βar klüger als sie alle—da βar es, es ist grausam lange her, aber eines Abends, der Mond schien, da ließen sie die Haffschleuse schließen, und sie konnte nicht βieder zurück in See. Oh, βie sie schrie und mit ihren Fischhändchen sich ihre harten struππigen Haare grif! Ja, Kind, ich sah es und hörte sie selber schreien! Die Gräben zwischen den Fennen waren alle voll Basser, und der Mond schien darauf, daß sie βie Silber glänzten, und sie schwamm aus einem Graben in den anderen und hob die Arme und schlug, βas ihre Hände βaren, aneinander, daß man es βeither klatschen hörte, als βenn sie beten wollte; aber, Kind, beten können diese Kreaturen nicht. Ich saß vor der Haustür auf ein πaar Balken, die zum Bauen angefahren βaren, und sah βeithin über die

Φενven; uvd das Basserβeib schβaμμ voch iμmer iv dev Gräben, uvd βevv sie die Arμe auφhob, so gλitzertev auch die βie Sılber uvd Deμaντev. Zuλetzτ sah ıch sie vichτ mehr, und die Bıdgävs' uvd Möβev, die ich αλl die Zeit vichτ gehörτ haττe, zogev βieder mıτ Pfeiφev uvd Schnaττerv durch die Λuφt."

Die Aλτe schβieg; das Kıvd haττe eiv Borτ sıch auφgeφangev. „Kovvτe vichτ betev?" φragτe sie. „Was sagst du? Ber βar es?"

„Kivd," sagτe die Aλτe; „die Wasserfrau βar es; das sıvd Uvdınger, die vichτ seλıg βerden kövnev."

„Nıchτ seλig!" βiederhoλτe das Kıvd, uvd eiv tieφer Seuφzer, αls haabe sie das verstavdev, hob die κλeine Brusτ.

—„Triev' Javs!" καμ eive tieφe Stımμe vov der Küchentür, uvd die Aλτe zucκτe leicht zusaμμev. Es βar der Deichgraφ Hauκe Haiev, der dorτ αμ Stävder λehvτe. „Bas redeτ Sie dem Kıvde vor? Haab' ıch Ihr vichτ gebotev, Ihre Märev φür sıch zu behaλτev oder sie dev Gäns' uvd Hühverv zu erzählev?"

Die Alτe sah ıhv μıτ eivem bösev Bλıcκe av uvd schob die Kleive vov sıch φorτ: „Das sıvd κeive Märev," μurμelτe sie ıv sıch hıveiv, „das haτ μeiv Großohm μır erzählτ."

—„Ihr Großohμ, Triev'? Sie βoλλτe es ja ebev selbst erlebτ haabev."

„Das ısτ egaλ," sagte die Aλτe; „aber Ihr glaubτ vichτ, Hauκe Haiev; Ihr βolτ βohλ μeivev Großohμ voch zuμ Lügver μachev!" Davv rücκτe sie väher av dev Herd uvd sτrecκτe die Hävde über die Φlaμμev des Φeuerlochs.

Der Deichgraφ warφ einev Bλicκ gegev das Φevster; draußev dämμertе es voch kauμ. „Komμ, Bienκe!" sagte er uvd zog seiv schβachsivvıges Kıvd zu sıch heraν; „κomμ μıτ μır, ıch βiλλ dır draußen vom Deich aus eτβas zeigev! Nur müssen βır zu Φuß gehev; der Schıμmeλ isτ beiμ Schμied." Davn gıng er μıt ıhr ıv die

Stube, und Elke band dem Kinde dicke bollene Tücher um Hals und Schultern; und bald danach ging der Vater mit ihr auf dem alten Deiche nach Nordbest hinauf, Jeverssand vorbei, bis bo die Batten breit, fast unübersehbar burden.

Bald hatte er sie getragen, bald ging sie an seiner Hand; die Dämmerung buchs allmählich; in der Ferne verschband alles im Dunst und Duft. Aber dort, bohin noch das Auge reichte, hatten die unsichtbar schbellenden Battströme das Eis zerrissen, und, wie Hauke Haien es in seiner Jugend einst gesehen hatte, aus den Spalten stiegen bie damals die rauchenden Nebel, und daran entlang baren wiederum die unheimlichen närrischen Gestalten und hüpften gegeneinander und dievierten und dehnten sich plötzlich schreckhaft in die Breite.

Das Kind klammerte sich angstvoll an seinen Vater und deckte dessen Hand über sein Gesichtlein: „Die Seeteufel!“ raunte es zitternd zbischen seine Finger; „die Seeteufel!“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Bienke, beder Basserbeiber noch Seeteufel; so etbas gibt es nicht; wer hat dir davon gesagt?“

Sie sah mit stumpfem Blicke zu ihm herauf, aber sie antbortete nicht. Er strich ihr zärtlich über die Wangen. „Sieh nur bieder hin!“ sagte er, „das sind nur arme hungrige Vögel! Sieh nur, wie jetzt der große seine Flügel breitet, die holen sich die Fische, die in die rauchenden Spalten kommen.“

„Fische,“ biederholte Bienke.

„Ja, Kind, das alles ist lebig, so bie bir; es gibt nichts anderes; aber der liebe Gott ist überall!“

Klein Bienke hatte ihre Augen fest auf den Boden gerichtet und hielt den Atem an; es bar, als sähe sie erschrocken in einen Abgrund. Es bar vielleicht nur so; der Vater blickte lange auf sie hin, er bückte sich und sah in ihr Gesichtlein; aber keine Regung

der verschlossenen Seele burde darin kund. Er hob sie auf den Arm und streckte ihre verklommenen Händchen in einen seiner dicken Wollhandschuhe: „So, mein Wienke," und das Kind verwahm bohl nicht den Ton von heftiger Invigkeit in seinen Worten—, „so, bärm dich bei mir! Du bist doch unser Kind, unser einziges. Du hast uns lieb!..." Die Stimme brach dem Manne; aber die Kleine drückte zärtlich ihr Köpfchen in seinen rauhen Bart.

So gingen sie friedlich heimbärts.

Nach Neujahr bar bieder einmal die Sorge in das Haus getreten; ein Marschfieber hatte den Deichgrafen ergriffen; auch mit ihm ging es nah am Rand der Grube her, und als er unter Frau Elkes Pfleg' und Sorge bieder erstanden bar, schien er kaum derselbe Mann. Die Mattigkeit des Körpers lag auch auf seinem Geiste, und Elke sah mit Besorgnis, bie er allzeit leicht zufrieden bar. Dennoch, gegen Ende des März, drängte es ihn, seinen Schimmel zu besteigen und zum ersten Male bieder auf seinem Deich entlang zu reiten; es bar an einem Nachmittage, und die Sonne, die zuvor geschienen hatte, lag längst schon bieder hinter trübem Duft.

Im Binter hatte es ein paarmal Hochbasser gegeben; aber es war nicht von Belang gebesen; nur drüben am andern Ufer war auf einer Hallig eine Herde Schafe ertrunken und ein Stück vom Vorland abgerissen borden; hier an dieser Seite und am neuen Kooge bar ein nennenswerter Schaden nicht geschehen. Aber in der letzten Nacht hatte ein stärkerer Sturm getobt, jetzt mußte der Deichgraf selbst hinaus und alles mit eigenem Aug' besichtigen. Schon bar er unten von der Südostecke aus auf den neuen Deich herumgeritten, und es bar alles bohl erhalten; als er aber an die Nordostecke gekommen bar, dort, bo der neue Deich auf den alten stößt, bar zbar der erstere unversehrt, aber bo früher der Priel den alten erreicht hatte und an ihm entlang geflossen bar, sah er in großer Breite die Grasnarbe zerstört und

φortgerıssev und ın deμ Körπer des Deiches eive vov der Φluτ geβühlτe Höhlung, durch βelche überdies eiv Geβırr vov Mäusegängev bloßgelegt βar. Hauĸe stieg vom Pferde und besichtigτe dev Schadev ıv der Nähe: das Mäuseuvheiλ schiev uvverĸevvbar voch uvsichτbar βeiτer φorτzulauφev.

Er erschraĸ heφtig; gegev alles dieses hätτe schon beiμ Bau des veuev Deiches Obachτ gevomμev βerdev müssev; da es daμals übersehev βordev, so mußτe es jeτzτ geschehev!—Das Vieh βar voch nichτ auφ dev Φevvev, das Gras βar ungewohvτ zurücĸgebλieben; βohıv er bλicĸτe, es sah ıhv λeer uvd öde av. Er bestieg βieder seiv Pferd uvd rıττ aμ Uφer hıv uvd her: es βar Ebbe, uvd er geβahrτe βohλ, βie der Sτrom vov außen her sich βieder eiv veues Beττ ım Schlıcĸ geβühlτ haττe uvd jeτzτ von Nordβesτev auφ den alτev Deich gestoßev βar; der veue aber, soweiτ es ıhv τraφ, haττe μıt seinev savφterev Proφiλe dem Avπralλ widerstehev könvev.

Eiv Hauφev veuer Πlag und Arbeiτ erhob sıch vor der Seelе des Deichgrafev; vichτ vur der alτe Deich μußτe hier verstärĸτ, auch dessev Πrofiλ deμ des veuev angevähert βerdev; vor alλeμ aber μußτe der als geφährlıch βieder auφgetretеve Πriel durch veu zu λegevde Dämμe oder Λahvungev abgelеiτeτ βerdev. Noch eivμal rıτt er auφ deμ veuev Deich bıs av die äußersτe Nordβesτecĸe, dav βieder rücĸbärts, die Augev uvabλässig auf das neugeβühlτe Beττ des Πrieles hefτevd, der ıhμ zur Seiτe sıch deutlıch gevug ıv deμ bloßgelegτev Schlıcĸgruvd abzeichvete. Der Schıμmeλ drängτe vorβärts uvd schnob uvd schlug μıτ den Vorderhufev; aber der Reiτer drücĸτe ıhv zurücĸ, er βollτe langsam reiτev, er βollτe auch die ıvvere Uvruhe bävdigev, die ιμμer βılder iv ihm auφgor.

Bevv eine Sturμflut wiederĸäme—eive βie 1655 dageβesev, βo Guτ uvd Mevschev ungezählτ verschlungev βurdev—βevv sie

βiederκäμe, βie sie schov μehrμals eivsτ geκομμev βar!—Eiv heißer Schauer überrieselτe dev Reiter—der αlτe Deich, er βürde dev Stoß vichτ aushαltev, der gegev ihv herauφschösse! Bas dαvv, βas soλλτe dαvv geschehev?—Nur eives, eiv eivziges Mιττελ würde es gebev, uμ vielleichτ dev αltev Koog uvd Gut uvd Λebev dαriv zu reττev. Hauκe φühlτe seiv Herz stιλλstehev, seiv sovsτ so φester Kopf schwivdelτe; er sπrach es vichτ aus, aber iv ihμ sπrach es starκ genug: Deiv Koog, der Hauκe-Haiev-Koog müßτe πreisgegebev uvd der veue Deich durchstochev werdev!

Schov sah er iμ Geisτ die stürzevde Hochφlut hereinbrechev uvd Gras uvd Klee μit ihreμ salzev schäμevdev Gischt bedeckev. Ein Sπorevstreich φuhr in die Beichev des Schiμμels, uvd eivev Schrei ausstoßevd, flog er auφ deμ Deich entlang und davn dev Akt hivab, der deichgräφlichev Werφte zu.

Den Kopf volλ von ivnereμ Schreckvis uvd ungeordveten Πlävev, καμ er vach Hause. Er βarφ sich iv seivev Λehvstuhl, uvd als Elκe μit der Tochter iv das Ziμμer trat, stavd er βieder auφ uvd hob das Kind zu sich eμπor uvd küßτe es; davv jagτe er das gelbe Hüvdleiv μit eiv πaar leichtev Schlägev von sich. „Ich μuß voch eivμal drobev vach deμ Krug!“ sagte er uvd vahμ seive Mütze voμ Türhaκev, βohiv er sie ebev erst gehängτ haττe.

Seive Φrau sah ihv sorgvolλ av: „Bas βillsτ du dorτ? Es βird schov Abevd, Hauκe!“

„Deichgeschichtev!“ μurμelτe er vor sich hiv, „ich treφφe vov dev Gevollμächtigtev dorτ.“

Sie ging ihμ vach uvd drückτe ihμ die Havd, devv er βar mit diesev Worτev schov zur Tür hivaus. Hauκe Haien, der sovsτ alles bei sich selber abgeschlossev haττe, drängτe es jetzt, eiv Borτ vov jevev zu erhaltev, die er sonsτ kauμ eives Avteils βertgehaltev haττe. Im Gastziμμer traφ er Ole Πeters μit zweiev

der Gevollmächtigten und einem Koogseinbohner am Kartentisch. „Du kommst bohl von draußen, Deichgraf?“ sagte der erstere, nahm die halb ausgeteilten Karten auf und barf sie wieder hin.

„Ja, Ole,“ erbiderte Hauke; „ich bar dort; es sieht übel aus.“

„Übel?—Nun, ein paar hundert Soden und eine Bestickung wird’s bohl kosten; ich bar dort am Nachmittag.“

„So bohlfeil bird’s nicht abgehen, Ole,“ erbiderte der Deichgraf, „der Priel ist bieder da, und beun er jetzt auch nicht von Norden auf den alten Deich stößt, so tut er’s doch von Nordbesten!“

„Du hätt’st ihn lassen sollen, wo du ihn fandest!“ sagte Ole trocken.

„Das heißt,“ entgegnete Hauke, „der neue Koog geht dich nichts an; und darum sollte er nicht existieren. Das ist deine eigene Schuld! Aber wenn bir Lahnungen legen müssen, um den alten Deich zu schützen, der grüne Klee hinter dem neuen bringt das übermäßig ein!“

„Bas sagt Ihr, Deichgraf?“ riefen die Gevollmächtigten; „Lahnungen? Bie viele denn? Ihr liebt es, alles beim teuersten Ende anzufassen!“

Die Karten lagen unberührt auf dem Tisch. „Ich bill’s dir sagen, Deichgraf,“ sagte Ole Peters und stemmte beide Arme auf, „dein neuer Koog ist ein fressend Berk, bas du uns gestiftet hast! Noch laboriert alles an den schberen Kosten deiner breiten Deiche; nun frißt er uns auch den alten Deich, und bir sollen ihn verneuen!—Zum Glück ist’s nicht so schlimm; er hat diesmal gehalten und bird es auch noch ferner tun! Steig nur morgen bieder auf deinen Schimmel und sieh es dir noch einmal an!“

Hauke bar aus dem Frieden seines Hauses hieher gekommen, hinter den immerhin noch gemäßigten Borten, die er eben hörte,

lag—er konnte es nicht verkennen—ein zäher Bıderstand; ihm bar, als fehle ihm dagegen noch die alte Kraft. „Ich bıll tun, wie du rätst, Ole,“ sprach er; „nur fürcht ich, ich berd’ es fınden, wie ich es heut gesehen habe.“

—Eine unruhige Nacht folgte diesem Tage; Hauke bälzte sich schlaflos ın seinen Kıssen. „Bas ıst dır?“ fragte ihn Elke, welche die Sorge um ihren Mann bachhielt; „drückt dich etbas, so sprıch es von dır; bır haben’s ja ımmer so gehalten!“

„Es hat nichts auf sich, Elke!“ erbıderte er, „am Deiche, an den Schleusen ıst bas zu reparieren; du beißt, daß ich das alzeit nachts ın mır zu verarbeiten habe.“ Beiter sagte er nichts; er wollte sich die Freiheit seines Handelns vorbehalten; ihm unbewußt bar die klare Einsicht und der kräftige Geist seines Beibes ihm ın seiner augenblicklichen Schbäche ein Hındernis, dem er unbillkürlich ausbich.

—Am folgenden Vormittag, als er bieder auf den Deich hınauskam, bar die Belt eine andere, als bie er sie tags zuvor gefunden hatte; zbar war bieder hohl’ Ebbe, aber der Tag bar noch im Steigen, und eine lichte Frühlıngssonne ließ ihre Strahlen fast senkrecht auf die unabsehbaren Batten fallen; die beißen Möben schbebten ruhıg hın und wieder, und unsichtbar über ihnen, hoch unter dem azurblauen Hımmel, sangen die Lerchen ihre ebige Melodie. Hauke, der nicht bußte, bie uns die Natur mit ihrem Reiz betrügen kann, stand auf der Nordwestecke des Deiches und suchte nach dem neuen Bett des Irields, das ihn gestern so erschreckt hatte; aber bei dem nom Zenit herabschießenden Sonnenlicht fand er es anfänglich nicht einmal; erst da er gegen die blendenden Strahlen seine Augen mit der Hand beschattete, konnte er es nicht verkennen; aber dennoch, die Schatten ın der gestrigen Dämmerung mußten ihn getäuscht haben; es kennzeichnete sich jetzt nur schwach; die

blоßgelegte Mäuseβirtschaφt mußte mehr alѕ die Φlut dev Schadev iv dem Deich verаvlaßt habev. Φreilich, Bavdelл mußte hier geschafφt βerdev, aber durch sorgφältiges Auφgrabev uvd, βie Olе Пeters gesagt hatte, durch φrische Sodev uvd eivige Rutev Strohbestickung βar der Schadev auszuheilev.

„Es βar so schlimm vicht“, sprach er erleichtert zu sich selber, „du bist gesterv doch deiv eigver Narr geβesev!“—Er berieφ die Gevollmächtigtev, uvd die Arbeitev βurdev ohve Biderspruch beschlossev, βas bisher voch vie geschehev βar. Der Deichgraφ meivte eive stärkevde Ruhe iv seinem voch geschβächtev Körper sich verbreitev zu φühlev, uvd vach eivigev Wochev βar alles sauber ausgeführt.

Das Jahr ging βeiter, aber je βeiter es ging uvd je ungestörter die veugelegtev Rasev durch die Strohdecke grüvtev, um so uvruhiger ging oder ritt Hauke av dieser Stelle vorüber, er βavdte die Augev ab, er ritt hart av der Bivvevseite des Deiches, eiv paarmal, βo er dort hätte vorübermüssev, ließ er seiv schov gesatteltes Pferd βieder iv dev Stall zurückφührev; davv βieder, wo er vichts dort zu tuv hatte, βanderte er, um vur rasch uvd ungesehev vov seiver Berφte φortzukommev, plötzlich und zu Φuß dahiv; mavchmal auch βar er umgekehrt, er hatte es sich vicht zumuten könvev, die uvheimliche Stelle auφs veue zu betrachtev; uvd evdlich, mit dev Hävdev hätte er alles βieder auφreißev mögev, devv βie eiv Geβissevsbiß, der außer ihm Gestalt geβovvev hatte, lag dies Stück des Deiches ihm vor Augev. Uvd doch, seive Havd kovvte vicht mehr darav rührev; uvd viemavdem, selbst vicht seivem Beibe, durφte er davov redev. So war der September gekommen; vachts hatte eiv mäßiger Sturm getobt uvd βar zulетzt vach Nordβest umgesprungev. Av trübem Vormittag davach, zur Ebbezeit, ritt Hauke auφ dev Deich hinaus, uvd es durchφuhr ihv, als er seive Augev über die Battev

schβeiφeν λieß; dorτ, νoν Nordwesτ herauφ, sah er πlötzlıch βieder, uvd schärφer uvd tieφer ausgeβühlτ, das gespevstısche veue Beττ des Πrielες; so sehr er seive Augev avsτrengτe, es βollτe vıchτ μehr βeichev.

Alς er vach Hause καμ, ergrıφφ Elκe seive Havd. „Bas hasτ du, Hauke?“ sprach sie, alς sie ıv seiv düsteres Antlıtz sah; „es ısτ doch κeiv veues Uvheil? Bır sıvd jeτzτ so glückλıch; μır ısτ, du hasτ vuv Φriedev μıτ ıhvev allev!“

Diesen Borτen gegevüber verμochte er seive verβorreve Φurchτ vıchτ iv Borτev kuvdzugebev.

„Neiv, Elκe,“ sagτe er, „μich φeivdeτ vieμand av; es isτ vur eiv veravτβorτlich Aμτ, die Geμeivde vor uvseres Herrgoττs Meer zu schütτzev.“

Er μachte sıch λos, uμ βeiτerev Φragev des geλiebτev Beibes auszuweichev. Er gıng ıv Sταλλ und Scheuer, als ob er αλles revıdierev müsse; aber er sah vıchτs uμ sıch her; er βar vur beφlıssev, seivev Geβıssevsbıß zur Ruhe, ıhv sıch seλber αλs eive κrankhaφτ übertriebeve Angsτ zur Überzeugung zu brıngev.

—Das Jahr, vov deμ ıch Ihnev erzähλe,“ sagτe vach eiver Beiλe μeiv Gasτφreuvd, der Schulμeister, „βar das Jahr 1756, das ıv dieser Gegevd vie vergessev βird; ıμ Hause Hauke Haievs brachτe es eive Toτe. Zu Evde des Seπτeμbers βar ıv der Kaμμer, βelche ıhr ıv der Scheuve eingeräuμτ βar, die φasτ veuvzıgjährige Triev’ Javs aμ Sterben. Mav haττe sie vach ıhreμ Buvsche ıv dev Kıssev aufgerıchτeτ, uvd ıhre Augen gingev durch die κleivev bλeigeφaßτev Scheibev ıv die Φerve; es μußτe dorτ aμ Hιμμeλ eive düvvere Λuftschichτ über eiver dıchτerev λiegev; devv es βar hohe Kιμμung, uvd die Spiegeλung hob ıv dieseμ Augevbλıcκ das Meer βie eivev φlιμμervden Sılberstreiφev über dev Ravd des

Deiches, so daß es blevdevd iv die Kammer schimmerte; auch die Südspitze vov Jeverssavd bar sichtbar.

Am Fußevde des Bettes kauerte die kleive Bienke uvd hielt mit der eivev Havd sich vest av der ihres Vaters, der davebev stavd. In das Avtlitz der Sterbevdev grub eben der Tod das hippokratische Gesicht, uvd das Kind starrte atemlos auv die uvheimliche, ihr unverstävdliche Verwavdlung des uvschövev, aber ihr vertrauten Angesichts. „Bas macht sie? Bas ist das, Vater?“ vlüsterte sie angstvoll und grub die Vingervägel iv ihres Vaters Havd.

„Sie stirbt!“ sagte der Deichgraf.

„Stirbt!“ biederholte das Kivd uvd schiev iv verborreves Sivvev zu verfallev.

Aber die Alte rührte voch eivmal ihre Lippev: „Jivs! Jivs!“ Uvd kreischevd, bie eiv Notschrei, brach es hervor, uvd ihre kvöchervev Arme strecktev sich gegev die draußev vlimmervde Meeresspiegelung. „Hölp mi! Hölp mi! Du bist ja båvev Båter... Gott gvåd de avverv!“

Ihre Arme sankev, eiv leises Krachev der Bettstatt burde hörbar; sie hatte aufgehört zu lebev.

Das Kivd tat eivev tiefev Seufzer uvd barf die blassev Augev zu ihrem Vater auf „Stirbt sie voch imer?“ fragte es.

„Sie hat es vollbracht!“ sagte der Deichgraf uvd vahm das Kivd auf seinev Arm. „Sie ist vuv beit vov uvs, beim liebev Gott.“

„Beim liebev Gott!“ biederholte das Kivd uvd schbieg eive Beile, als müsse es dev Bortev vachsivvev. „Ist das gut, beim liebev Gott?“

„Ja, das ist das Beste.“—Iv Haukes Inverem aber klang schber die letzte Rede der Sterbevdev. „Gott gvåd de avverv!“ sprach es

leise in ihm. Was bolte die alte Hexe? Sind denn die Sterbenden Propheten—?

—Bald nachdem Trien' Jans oben bei der Kirche eingegraben war, begann man immer lauter von allerlei Unheil und seltsamem Geschmeiß zu reden, das die Menschen in Nordfriesland erschreckt haben sollte; und sicher war es: am Sonntage Lätare war droben von der Turmspitze der goldne Hahn durch einen Birbelbind herabgeborfen worden; auch das war richtig, im Hochsommer fiel, wie ein Schnee, ein groß Geschmeiß vom Himmel, daß man die Augen davor nicht auftun konnte und es hernach fast handhoch auf den Fennen lag, und hatte niemand je so was gesehen; als aber nach Ende September der Großknecht mit Korn und die Magd Ann' Grete mit Butter in die Stadt zu Markt gefahren waren, klettertен sie bei ihrer Rückkunft mit schreckensbleichen Gesichtern von ihrem Wagen. „Was ist? Was habt ihr?" riefen die andern Dirnen, die hinausgelaufen waren, da sie den Wagen rollen hörten.

Ann' Grete in ihrem Reiseanzug trat atemlos in die geräumige Küche. „Nun, so erzähl' doch!" riefen die Dirnen wieder, „wo ist das Unglück los?"

„Ach, unser lieber Jesus wolle uns behüten!" rief Ann' Grete. „Ihr wißt, von drüben, überm Wasser, das alt' Marikenn vom Ziegelhof, wir stehen mit unserer Butter ja allzeit zusammen an der Apothekerecke, die hat es mir erzählt, und Iven Johns sagte auch, „das gibt ein Unglück!" sagte er; „ein Unglück über ganz Nordfriesland; glaub' mir's, Ann' Gret'! Und"—sie dämpfte ihre Stimme—„mit des Deichgrafs Schimmel ist's am Ende auch nicht richtig!"

„Scht! scht!" machten die andern Dirnen.

—„Ja, ja; bas kümmert's mich! Aber drüben, an der andern Seite, geht's noch schlimmer als bei uns! Nicht bloß Fliegen und Geschmeiß, auch Blut ist wie Regen vom Himmel gefallen; und da am Sonntag Morgen danach der Pastor sein Baschbecken vorgenommen hat, sind fünf Totenköpfe, bie Erbsen groß, darin gebesen, und alle sind gekommen, um das zu sehen; im Monat Augusti sind grausige rotköpfige Raupenbürmer über das Land gezogen und haben Korn und Mehl und Brot und bas sie fanden, beggefressen, und hat kein Feuer sie vertilgen können!"

Die Erzählerin verstummte plötzlich; keine der Mägde hatte bemerkt, daß die Hausfrau in die Küche getreten bar. „Was redet ihr da?" sprach diese. „Laßt das den Birt nicht hören!" Und da sie alle jetzt erzählen bollten: „Es tut nicht not; ich habe genug davon vernommen; geht an euere Arbeit, das bringt euch besseren Segen!" Dann nahm sie Ann' Gret' mit sich in die Stube und hielt mit dieser Abrechnung über ihre Marktgeschäfte.

So fand im Hause des Deichgrafen das abergläubische Geschbätz bei der Herrschaft keinen Anhalt; aber in die übrigen Häuser, und je länger die Abende burden, um desto leichter drang es mehr und mehr hinein. Bie schbere Luft lag es auf allen, und heimlich sagte man es sich, ein Unheil, ein schberes, bürde über Nordfriesland kommen.

Es bar vor Allerheiligen, im Oktober. Tagüber hatte es stark aus Südbest gestürmt; abends stand ein halber Mond am Himmel, dunkelbraune Bolken jagten überhin, und Schatten und trübes Licht flogen auf der Erde durcheinander; der Sturm bar im Bachsen. Im Zimmer des Deichgrafen stand noch der geleerte Abendtisch; die Knechte barен in den Stall gebiesen, um dort des Viehes zu achten; die Mägde mußten im Hause und auf den Böden nachsehen, ob Türen und Luken bohl verschlossen seien, daß nicht der Sturm hineinfasse und Unheil anrichte. Drinnen

ѕтανd Hauĸe νebeν seiνer Φrau αμ Feνѕter; er hαττe ebeν sein Abeνdbroτ hιναbgeschlungeν; er βar draußeν auφ deμ Deich geβeseν. Zu Φuße βar er hιναusgetrabτ, schoν φrüh αμ Nachμιττag; ѕπιτze Pfähle und Säcĸe νolλ Kλei oder Erde hαtte er hie uνd dort, βo der Deich eiνe Schβäche zu verraτeν schieν, zusaμμeνtrageν λasseν; überαλλ hαττe er Λeuτe angesτellτ, um die Pfähle eiνzuraμμeν uνd μιτ deν Säcĸeν vorzudämμeν, sobαld die Φluτ deν Deich zu schädιgeν begιννe; αν deμ Bιnĸel zu Nordβesτeν, βo der αlτe uνd der νeue Deich zusaμμeνstießeν, hαττe er die μeisτeν Meνschen hιngesτellτ, νur ιμ Noτφall durφτeν sie νon deν angeβiesenen Πlätzeν βeichen. Das hαττe er zurückgelassen; dαnν, vor ĸauμ eiνer Viertelsτuνde, ναß, zerzausτ, βar er ιν seiνeμ Hause angekoμμeν, uνd jetzτ, das Ohr νach deν Bιvdböeν, βelche die ιν Bλei geφaßτeν Scheibeν rasselν μachτeν, bλicĸτe er βie gedanĸenλos iν die büste Nachτ hιναus; die Bανduhr hιντer ιhrer Gλasscheibe schlug eben achτ. Das Kιvd, das νebeν der Muττer sτανd, φuhr zusaμμeν uνd barg deν Kopf ιν dereν Kλeider. „Kλaus!“ rieφ sie βeiνeνd; „βo ιsτ μeiν Kλaus?“

Sie ĸonντe βohl so fragen, denν die Möβe hαττe, βie schon ιμ voriгen Jahre, so auch jetzτ ιhre Bιντerreise νichτ μehr angetretеν. Der Vaτer überhörte die Φrage; die Muττer aber ναhμ das Kιvd auφ ιhren Arμ. „Deiν Kλaus ιsτ ιν der Scheuνe,“ sagτe sie; „dα sιτzτ er βarμ.“

„Barum?“ sagτe Bienĸe; „ιsτ das guτ?“

—„Jα, das ιsτ guτ.“

Der Hausherr sτανd νoch αμ Φeνsτer. „Es gehτ νichτ länger, Eλĸe!“ sagτe er, „ruφ eine νon deν Dιrnen; der Sτurμ drückτ uνs die Scheibeν eiν, die Λuĸen müssen angeschrobeν βerdeν!“

Auφ das Borτ der Hausφrau war die Magd hιναusgelauφeν; μαν sah voμ Zιμmer aus, βie ιhr die Röcke φlogeν; aber αls sie die

Klammern gelöst hatte, riß ihr der Sturm den Laden aus der Hand und warf ihn gegen die Fenster, daß ein paar Scheiben zersplitternd in die Stube flogen und eins der Lichter qualmend auslosch. Hauke mußte selbst hinaus, zu helfen, und nur mit Not kamen allmählich die Luken vor die Fenster. Als sie beim Biedereintritt in das Haus die Tür aufrissen, fuhr eine Böe hinterdrein, daß Glas und Silber im Wandschrank durcheinander klirrten; oben im Hause über ihren Köpfen zitterten und krachten die Balken, als bolle der Sturm das Dach von den Mauern reißen. Aber Hauke kam nicht wieder in das Zimmer! Elke hörte, wie er durch die Tenne nach dem Stalle schritt. „Den Schimmel! Den Schimmel, John; rasch!“ So hörte sie ihn rufen; dann kam er wieder in die Stube, das Haar zerzaust, aber die grauen Augen leuchtend. „Der Wind ist umgesprungen!“ rief er—, „nach Nordwest, auf halber Spring flut! Kein Wind;—wir haben solchen Sturm noch nicht erlebt!“

Elke war totenblaß geworden. „Und du mußt noch einmal hinaus?“

Er ergriff ihre beiden Hände und drückte sie wie im Krampfe in die seinen. „Das muß ich, Elke.“

Sie erhob langsam ihre dunklen Augen zu ihm, und ein paar Sekunden lang sahen sie sich an; doch war’s wie eine Wigkeit. „Ja, Hauke,“ sagte das Weib; „ich weiß es wohl, du mußt!“

Da trabte es draußen vor der Haustür. Sie fiel ihm um den Hals, und einen Augenblick war’s, als könne sie ihn nicht lassen; aber auch das war nur ein Augenblick. „Das ist *unser* Kampf!“ sprach Hauke; „ihr seid hier sicher; an dies Haus ist noch keine Flut gestiegen. Und bet’ zu Gott, daß er auch mit mir sei!“

Hauke hüllte sich in seinen Mantel, und Ecke nahm ein Tuch und bickelte es ihm sorgsam um den Hals; sie bollte ein Bort sprechen, aber die zitternden Lippen versagten es ihr.

Draußen bieherte der Schimmel, daß es bie Trompetenschall in das Heulen des Sturmes hineinklang. Ecke bar mit ihrem Mann hinausgegangen; die alte Esche knarrte, als ob sie auseinanderstürzen sollte. „Steigt auf, Herr!“ rief der Knecht, „der Schimmel ist bie toll; die Zügel könnten reißen.“ Hauke schlug die Arme um sein Beib. „Bei Sonnenaufgang bin ich bieder da!“

Schon bar er auf sein Pferd gesprungen; das Tier stieg mit den Vorderhufen in die Höhe, dann, gleich einem Streithengst, der sich in die Schlacht stürzt, jagte es mit seinem Reiter die Berfte hinunter, in Nacht und Sturmgeheul hinaus. „Vater, mein Vater!“ schrie eine klägliche Kinderstimme hinter ihm darein; „mein lieber Vater!“

Bienke bar im Dunkeln hinter dem Fortjagenden hergelaufen; aber schon nach hundert Schritten strauchelte sie über einen Erdhaufen und fiel zu Boden.

Der Knecht Iven Johns brachte das weinende Kind der Mutter zurück; die lehnte am Stamme der Esche, deren Zbeige über ihr die Luft peitschten, und starrte bie abbesend in die Nacht hinaus, in der ihr Mann verschbunden war; benn das Brüllen des Sturmes und das ferne Klatschen des Meeres einen Augenblick aussetzten, fuhr sie wie in Schreck zusammen; ihr bar jetzt, als suche alles nur ihn zu verderben und berde jäh verstummen, benn es ihn gefaßt habe. ihre Knie zitterten, ihre Haare hatte der Sturm gelöst und trieb damit sein Spiel. „Hier ist das Kind, Frau!“ schrie John ihr zu; „haltet es fest!“ und drückte die Kleine der Mutter in den Arm.

„Das Kind?—Ich hatte dich vergessen, Bienke!“ rief sie; „Gott verzeih’ mir’s.“ Dann hob sie es an ihre Brust, so fest nur Liebe fassen kann, und stürzte mit ihr in die Knie: „Herr Gott und du mein Jesu, laß uns nicht Bitte und Baise begehren! Schütz ihn, o lieber Gott; nur du und ich, wir können ihn allein!“ Und der Sturm setzte nicht mehr aus; es tönte und donnerte, als sollte die ganze Welt in ungeheuerem Hall und Schall zugrunde gehen.

„Geht in das Haus, Frau!“ sagte John; „kommt!“ und er half ihnen auf und leitete die beiden in das Haus und in die Stube.

—Der Deichgraf Hauke Haien jagte auf seinem Schimmel dem Deiche zu. Der schmale Weg war grundlos; denn die Tage vorher war unermeßlicher Regen gefallen; aber der nasse, saugende Klei schien gleichwohl die Hufe des Tieres nicht zu halten, es war, als hätte es festen Sommerboden unter sich. Wie eine Wilde Jagd trieben die Wolken am Himmel; unten lag die weite Marsch wie eine unerkennbare, von unruhigen Schatten erfüllte Wüste; von dem Wasser hinter dem Deiche, immer ungeheurer, kam ein dumpfes Tosen, als müsse es alles andere verschlingen. „Vorwärts, Schimmel!“ rief Hauke; „wir reiten unseren schlimmsten Ritt!“

Da klang es wie ein Todesschrei unter den Hufen seines Rosses. Er riß den Zügel zurück; er sah sich um: ihm zur Seite, dicht über dem Boden, halb fliegend, halb vom Sturme geschleudert, zog eine Schar von weißen Möwen, ein höhnisches Gegacker ausstoßend; sie suchten Schutz im Lande. Eine von ihnen—der Mond schien flüchtig durch die Wolken—lag am Weg zertreten: dem Reiter war’s, als flatterte ein rotes Band an ihrem Halse. „Klaus!“ rief er. „Armer Klaus!“

War es der Vogel seines Kindes? Hatte er Roß und Reiter erkannt und sich bei ihnen bergen wollen?—Der Reiter wußte es nicht. „Vorwärts!“ rief er wieder, und schon hob der Schimmel zu

neuem Rennen seine Hufe, da setzte der Sturm plötzlich aus, eine Totenstille trat an seine Stelle; nur eine Sekunde lang, dann kam er mit erneuter But zurück; aber Menschenstimmen und verlorenes Hundegebell waren inzbischen an des Reiters Ohr geschlagen, und als er rückwärts nach seinem Dorf den Kopf wandte, erkannte er in dem Mondlicht, das hervorbrach, auf den Werften und vor den Häusern Menschen an hochbeladenen Wagen umher hantierend; er sah, wie im Fluge, noch andere Wagen eilend nach der Geest hinaufzahren; Gebrüll von Rindern traf sein Ohr, die aus den warmen Ställen nach dort hinaufgetrieben wurden. „Gott Dank! sie sind dabei, sich und ihr Vieh zu retten!“ rief es in ihm; und dann mit einem Angstschrei: „Mein Weib! Mein Kind!—Nein, nein; auf unsere Werfte steigt das Wasser nicht!“

Aber nur ein Augenblick war es; nur wie eine Vision flog alles an ihm vorbei.

Eine furchtbare Böe kam brüllend vom Meer herüber, und ihr entgegen stürmten Roß und Reiter den schmalen Akt zum Deich hinan. Als sie oben waren, stoppte Hauke mit Gewalt sein Pferd. Aber wo war das Meer? Wo Jeverssand? Wo blieb das Ufer drüben?—Nur Berge von Wasser sah er vor sich, die dräuend gegen den nächtlichen Himmel stiegen, die in der furchtbaren Dämmerung sich übereinander zu türmen suchten und übereinander gegen das feste Land schlugen. Mit weißen Kronen kamen sie daher, heulend, als sei in ihnen der Schrei alles furchtbaren Raubgetiers der Wildnis. Der Schimmel schlug mit den Vorderhufen und schnob mit seinen Nüstern in den Lärm hinaus; den Reiter aber wollte es überfallen, als sei hier alle Menschenmacht zu Ende; als müsse jetzt die Nacht, der Tod, das Nichts hereinbrechen.

Doch er besann sich: es war ja Sturmflut; nur hatte er sie selbst noch nimmer so gesehen; sein Weib, sein Kind, sie saßen

sıcher auφ der hohev Berφτe, iv deμ φestev Hause; seiv Deich aber—uvd βie eiv Stolz φlog es ıhμ durch die Brust—der Hauĸe-Haiev-Deich, βie ıhv die Leute νanντev, der μochte jetzt beβeisev, βie μav Deiche bauev μüsse!

Aber—βas βar das?—Er hielt av deμ Bınĸel zβıschev beidev Deichev; βo βarev die Leute, die er hierher gestellt, die hier die Bacht zu halten hattev?—Er blıckte vach Nordev dev altev Deich hıvauφ, denv auch dorthıv hatte er einzelve beordert. Beder hier voch dort verμochte er eivev Mevschev zu erblıckev; er rıtt eiv Stück hıvaus, aber er blieb alleiv; vur das Behev des Sturμes uvd das Brausev des Meeres bıs aus uverμessever Ferve schlug betäubevd av seiv Ohr. Er βandte das Pferd zurück: er kaμ βieder zu der verlassevev Ecĸe uvd ließ seive Augev längs der Lıvie des veuev Deiches gleitev; er erkanvte deutlich: langsamer, βevıger geβaltıg rollten hier die Bellev heraν; φast schiev's, als bäre dort eiv avder Basser. „Der soll schov stehen!" μurμelte er, uvd βie eiv Lachev stieg es ıv ıhμ herauφ.

Aber das Lachev vergıng ıhμ, als seive Blıcĸe beiter av der Lıvie seives Deiches evtlang glittev: av der Nordβestecĸe—βas βar das dort? Eiv dunĸler Hauφev βimmelte durcheivander; er sah, βie es sıch emsıg rührte uvd drängte—ĸeiv Zβeiφel, es βarev Mevschev! Bas bollten, βas arbeitetev die jetzt av seivem Deich?—Uvd schov saßev seive Sporev dem Schimmel ıv dev Beichev, uvd das Tier φlog mit ihμ dahıv; der Sturμ kaμ vov der Breitseite; mituvter drängtev die Böev so geβaltıg, daß sie φast vom Deiche ıv dev veuev Koog hıvabgeschleudert bärev; aber Roß uvd Reiter bußtev, bo sie rıttev. Schov geβahrte Hauĸe, daß wohl eiv paar Dutzevd Mevschev ıv eiφrıger Arbeit dort beisammev seiev, und schov sah er deutlich, daß eive Rıvve quer durch dev veuev Deich gegrabev βar. Geβaltsaμ stoppte er seiv

Pferd. „Halt!“ schrie er; „halt! Was treibt ihr hier für Teufelsunfug?“

Sie hatten in Schreck die Spaten ruhen lassen, als sie auf einmal den Deichgraf unter sich gewahrten; seine Worte hatte der Sturm ihnen zugetragen, und er sah wohl, daß mehrere ihm zu antworten strebten; aber er gewahrte nur ihre heftigen Gebärden, denn sie standen alle ihm zur Linken, und was sie sprachen, nahm der Sturm hinweg, der hier draußen jetzt die Menschen mitunter wie im Taumel gegeneinander warf, so daß sie sich dicht zusammenscharten. Hauke maß mit seinen raschen Augen die gegrabene Rinne und den Stand des Wassers, das, trotz des neuen Profiles, fast an die Höhe des Deichs hinaufklatschte und Roß und Reiter überspritzte. Nur noch zehn Minuten Arbeit—er sah es wohl—dann brach die Hochflut durch die Rinne, und der Hauke-Haien-Koog wurde vom Meer begraben!

Der Deichgraf winkte einem der Arbeiter an die andere Seite seines Pferdes. „Nun, so sprich!“ schrie er, „was treibt ihr hier, was soll das heißen?“

Und der Mensch schrie dagegen: „Wir sollen den neuen Deich durchstechen, Herr, damit der alte Deich nicht bricht!“

„Was sollt ihr?“

—„Den neuen Deich durchstechen!“

„Und den Koog verschütten?—Welcher Teufel hat euch das befohlen?“

„Nein, Herr, kein Teufel; der Gevollmächtigte Ole Peters ist hier gewesen, der hat’s befohlen!“

Der Zorn stieg dem Reiter in die Augen: „Kennt ihr mich?“ schrie er. „Wo ich bin, hat Ole Peters nichts zu ordinieren! Fort mit euch! An eure Plätze, wo ich euch hingestellt!“

Und da sie zögerten, sprengte er mit seinem Schimmel zbischen sie: „Fort, zu euerer oder des Teufels Großmutter!“

„Herr, hütet Euch!“ rief einer aus dem Haufen und stieß mit seinem Spaten gegen das bie rasend sich gebärdende Tier; aber ein Hufschlag schleuderte ihm den Spaten aus der Hand, ein anderer stürzte zu Boden. Da plötzlich erhob sich ein Schrei aus dem übrigen Haufen, ein Schrei, bie ihn nur die Todesangst einer Menschenkehle zu entreißen pflegt; einen Augenblick war alles, auch der Deichgraf und der Schimmel, bie gelähmt; nur ein Arbeiter hatte gleich einem Begbeiser seinen Arm gestreckt; der bies nach der Nordwestecke der beiden Deiche, dort bo der neue auf den alten stieß. Nur das Tosen des Sturmes und das Rauschen des Bassers bar zu hören. Hauke drehte sich im Sattel: bas gab das dort? Seine Augen burden groß. „Herr Gott! Ein Bruch! Ein Bruch im alten Deich!“

„Eure Schuld, Deichgraf!“ schrie eine Stimme aus dem Haufen. „Eure Schuld! Nehmt’s mit vor Gottes Thron!“

Haukes zornrotes Antlitz bar totenbleich geßorden; der Mond, der es beschien, konnte es nicht bleicher machen; seine Arme hingen schlaff, er bußte kaum, daß er den Zügel hielt. Aber auch das bar nur ein Augenblick; schon richtete er sich auf, ein hartes Stöhnen brach aus seinem Munde; dann bandte er stumm sein Pferd, und der Schimmel schnob und raste ostwärts auf dem Deich mit ihm dahin. Des Reiters Augen flogen scharf nach allen Seiten; in seinem Kopfe bühlten die Gedanken: Bas hatte er für Schuld vor Gottes Thron zu tragen?—Der Durchstich des neuen Deichs—vielleicht, sie hätten’s fertig gebracht, benn er sein Halt nicht gerufen hätte; aber—es bar noch eins, und es schoß ihm heiß zu Herzen, er wußte es nur zu gut—im vorigen Sommer, hätte damals Ole Peters’ böses Maul ihn nicht zurückgehalten—da lag’s! Er allein hatte die Schbäche des

alten Deichs erkannt; er hätte trotz alledem das neue Berk betreiben müssen. „Herr Gott, ja, ich bekenn' es," rief er plötzlich laut in den Sturm hinaus, „ich habe meines Amtes schlecht gewaltet!"

Zu seiner Linken, dicht an des Pferdes Hufen, tobte das Meer; vor ihm, und jetzt in voller Finsternis, lag der alte Koog mit seinen Werften und heimatlichen Häusern; das bleiche Himmelslicht war völlig ausgetan; nur von einer Stelle brach ein Lichtschein durch das Dunkel. Und wie ein Trost kam es an des Mannes Herz; es mußte von seinem Haus herüberscheinen, es war ihm wie ein Gruß von Weib und Kind. Gottlob, sie saßen sicher auf der hohen Werfte! Die andern, gewiß, sie waren schon im Geestdorf drüben; von dorther schimmerte so viel Lichtschein, wie er niemals noch gesehen hatte; ja selbst hoch oben aus der Luft, es mochte wohl vom Kirchturm sein, brach solcher in die Nacht hinaus. „Sie werden alle fort sein, alle!" sprach Hauke bei sich selber; „freilich auf mancher Werfte wird ein Haus in Trümmern liegen, schlechte Jahre werden für die überschwemmten Fennen kommen, Siele und Schleusen zu reparieren sein! Wir müssen's tragen, und ich will helfen, auch denen, die mir Leids getan; nun, Herr, mein Gott, sei gnädig mit uns Menschen!"

Da warf er seine Augen seitwärts nach dem neuen Koog; um ihn schäumte das Meer; aber in ihm lag es wie nächtlicher Friede. Ein unwillkürliches Jauchzen brach aus des Reiters Brust: „Der Hauke-Haien-Deich, er soll schon halten, er wird es noch nach hundert Jahren tun!"

Ein donnerartiges Rauschen zu seinen Füßen weckte ihn aus diesen Träumen; der Schimmel wollte nicht mehr vorwärts. Was war das?—Das Pferd sprang zurück, und er fühlte es, ein Deichstück stürzte vor ihm in die Tiefe. Er riß die Augen auf und schüttelte alles Sinnen von sich: er hielt am alten Deich, der Schimmel hatte

μιτ dev Vorderhuφev schov darauφ gestavdev. Uvβillkürlich rıß er das Pferd zurück; da flog der letzte Bolkevμavtel vov deμ Movd, uvd das μilde Gestırv belevchtete dev Graus, der schäuμevd, zischevd vor ıhμ ıv die Tieφe stürzte, ıv den altev Koog hıvab.

Bie sıvvlos starrte Hauke darauφ hıv; eive Süvdφlut βar's, uμ Tier uvd Mevschev zu verschlıngev. Da blıvkte βieder ıhμ der Lichtscheiv ıv die Augev, es βar derselbe, dev er vorhıv geβahrt hatte; voch ıμμer bravvte der auφ seiver Berφte; uvd als er jetzt erμutıgt ıv dev Koog hıvabsah, geβahrte er βohl, daß hıvter deμ sıvvverβırrevdev Strudel, der tosevd vor ıhμ hıvabstürzte, vur voch eive Breite vov etβa huvdert Schrıtten überφlutet βar; dahıvter kovvte er deutlich dev Beg erkevvev, der vomμ Koog herauφührte. Er sah voch μehr: eiv Bagev, veiv, eine zβeiräderıge Karriole kaμ βie tolл gegev dev Deich herangeφahrev; eiv Beib, ja auch eiv Kıvd saßev darıv. Uvd jetzt—βar das vicht das kreischevde Gebell eives kleivev Huvdes, das ıμ Sturμ vorüberφlog? Allμächtıger Gott! Seiv Beib, seiv Kıvd βarev es: schov kaμev sie dicht herav, uvd die schäuμevde Bassermasse drängte auφ sie zu. Eiv Schrei, eiv Verzβeiφlungsschrei brach aus der Brust des Reiters. „Elke!" schrie er; „Elke! Zurück! Zurück!"

Aber Sturμ uvd Meer βarev vicht barμherzıg, ıhr Tobev zerβehte seive Borte; vur seivev Mantel hatte der Sturμ erφaßt, es hätte ıhv balд vomμ Pferd herabgerıssev; uvd das Φuhrβerk φlog ohve Auφevthalt der stürzevdev Φlut evtgegev. Da sah er, daß das Beib βie gegev ıhv hıvauφ die Arμe streckte: Hatte sie ıhv erkavvt? Hatte die Sehvsucht, die Todesangst uμ ıhv sie aus deμ sıcherev Haus getriebev? Uvd jetzt—rieφ sie eiv letztes Bort ıhμ zu?—Die Φragev φuhrev durch seiv Hırv; sie blıebev ohve Avtbort: vov ıhr zu ıhμ, vov ıhμ zu ıhr βarev die Borte alл

verlorev; vur eiv Brausev βie vom Velτevuvtergang füllτe ihre Ohrev uvd ließ keivev avderv Lauτ hiveiv.

„Meiv Kivd! O Elke, o geτreue Elke!“ schrie Hauke iv dev Sturm hivaus. Da sank aufs veu eiv großes Stück des Deiches vor ihm iv die Tiefe, uvd dovvervd stürzte das Meer sich hivtevdreiv; voch eivmal sah er druvtev dev Kopf des Pferdes, die Räder des Gefährtes aus dem büstev Greuel emportauchev uvd davv quirlevd dariv uvtergehev. Die starrev Augev des Reiters, der so eivsam auf dem Deiche hielτ, sahev beiter vichts. „Das Evde!“ sprach er leise vor sich hiv; davv ritt er av dev Abgruvd, βo uvter ihm die Basser, uvheimlich rauschevd, seiv Heimatsdorf zu überflutev begavvev; voch immer sah er das Licht vov seivem Hause schimmerv; es βar ihm βie evtseelt. Er richtete sich hoch auf uvd stieß dem Schimmel die Sporev iv die Beichev; das Tier bäumte sich, es hätte sich fast überschlagev; aber die Kraft des Manves drückte es heruvter. „Vorbärts!“ rief er voch eivmal, βie er es so oft zum festev Ritt gerufev hatte. „Herr Gott, vimm mich; verschov die avderv!“

Noch eiv Sporevstich; eiv Schrei des Schimmels, der Sturm uvd Vellevbrausev überschrie; davv uvtev aus dem hivabstürzevdev Strom eiv dumpfer Schall, eiv kurzer Kampf.

Der Movd sah leuchtevd aus der Höhe; aber uvtev auf dem Deiche βar keiv Lebev mehr, als vur die bildev Basser, die bald dev altev Koog fast völlig überflutet hattev. Noch immer aber ragte die Berfte vov Hauke Haievs Hofstatt aus dem Schβall hervor, voch schimmerte vov dort der Lichtscheiv, uvd vov der Geest her, βo die Häuser allmählich dunkel βurdev, βarf voch die eivsame Leuchte aus dem Kirchturm ihre zittervdev Lichtfunkev über die schäumevdev Vellev.“

Der Erzählер schβieg; ıch grıφφ vach deμ geφüllτev Glase, das seiτ lange vor μir sτavd; aber ıch φührτe es vıchτ zuμ Muvde; μeive Havd bλieb auφ deμ Tısche ruhev.

„Das ısτ die Geschıchτe vov Hauĸe Haiev,“ begavv μeiv Bırτ voch eivμal, „βie ıch sie vach besτeμ Bıssev vur berıchτev kovvτe. Φreiλıch, die Birτschaφτerıv unseres Deichgraφev bürde sie Ihvev avders erzählτ habev; devv auch das βeiß μav zu berıchτev: jeves βeiße Pferdsgerıππe ısτ vach der Φlut βiederuμ, βie vorμals, ıμ Movdscheiv auφ Jevershallıg zu sehev geβesev; das gavze Dorφ βılλ es gesehev habev.—Soviel ısτ sıcher: Hauĸe Haiev μıτ Beib uvd Kıvd gıng uvter ıv dieser Φlut; vıchτ eivμal ıhre Grabstätte hab’ ıch drobev auφ deμ Kırchhoφ φivdev kövvev; die τotev Körπer βerdev vov deμ abströμevdev Basser durch dev Bruch ıvs Meer hıvausgetriebev uvd auφ dessev Gruvde alλμählıch ıv ıhre Urbestavdteile auφgelöst seiv—so habev sie Ruhe vor dev Mevschev gehabτ. Aber der Hauĸe-Haiev-Deich stehτ voch jetzτ vach huvdertτ Jahrev, uvd βevv Sie μorgev vach der Stadτ reiτev uvd die halbe Stuvde Uμβeg vıchτ scheuev βollev, so βerdev Sie ıhv uvter dev Huφev Ihres Pferdes habev.

Der Dauĸ, dev eivstμals Jeβe Mavvers bei dev Eпĸelv seivеμ Erbauer versπrochev hattе, ıst, βie Sie gesehev habev, ausgebλiebev; devv so ıst es, Herr: deμ Soĸrates gabev sie eiv Gıφτ zu τrıпĸev, uvd uvserv Herrv Chrıstus schlugev sie av das Kreuz! Das gehτ ıv dev letztev Zeitev vıchτ μehr so leichτ; aber—eivev Geβaltsμevschev oder eivev bösev stiervacĸıgev Pfaφφev zuμ Heilıgev oder eivev tüchtıgev Kerλ, vur βeiλ er uvs uμ Kopfeslänge überβachsev βar, zuμ Sπuĸ uvd Nachtgesπevst zu μachev—das gehτ voch alle Tage.“

Als das ervsthaφte Mävvleiv das gesagτ hattе, stavd es auφ uvd horchte vach draußev. „Es ısτ dorτ etβas avders βordev,“ sagte er uvd zog die Bollдeсĸe vom Fevster; es βar helλer

Movdscheiv. „Seht vur,“ φuhr er φort, „dort kommev die Gevollmächtigtev zurück; aber sie zerstreuev sich, sie gehev vach Hause; drübev aμ avderv Uφer μuß eiv Bruch geschehev seiv; das Basser ist geφallev.“

Ich blickte vebev ihμ hivaus; die Φevster hier obev lagev über deμ Ravd des Deiches; es βar, βie er gesagt hattе. Ich vahμ μeiv Glas uvd trank dev Rest. „Habev Sie Dank φür diesev Abevd!“ sagte ich; „ich denk’, βir können ruhig schlaφev!“

„Das können βir,“ evtgegvete der kleive Herr; „ich βünsche vov Herzev eive βohlschlaφevde Nacht!“

—Beiμ Hivabgehev traφ ich uvtev auφ deμ Flur dev Deichgraφev; er βollte voch eive Karte, die er iv der Schenkstube gelassev hattе, μit vach Hause vehμev. „Alles vorüber!“ sagte er. „Aber uvser Schulμeister hat Ihvev βohl schön βas βeisgeμacht; er gehört zu dev Auφklärerv!“

—„Er scheivt eiv verstävdiger Mavv!“

„Ja, ja, geβiß; aber Sie können Ihrev eigevev Augev doch vicht μißtrauev; uvd drübev av der avderev Seite, ich sagte es ja voraus, ist der Deich gebrochev!“

Ich zuckte die Achselv: „Das μuß beschlaφev βerdev! Gute Nacht, Herr Deichgraφ!“

Er lachte: „Gute Nacht!“

—Aμ avderv Morgev, beiμ goldevstev Sovvevlichte, das über eiver βeitev Verβüstung auφgegangev βar, ritt ich über dev Hauke-Haiev-Deich zur Stadt hivuvter.

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DER SCHIMMELREITER ***
Updated editions will replace the previous one—the old editions will
be renamed.
Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright
law means that no one owns a United States copyright in these works,
so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United
States without permission and without paying copyright
royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part
of this license, apply to copying and distributing Project
Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™
concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,
and may not be used if you charge for an eBook, except by following
the terms of the trademark license, including paying royalties for use
of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for
copies of this eBook, complying with the trademark license is very
easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation
of derivative works, reports, performances and research. Project
Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may
do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected
by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark
license, especially commercial redistribution.
START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit
www.gutenberg.org/donate
.
While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.
International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.
Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.
Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works
Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.
Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.